

Forschungsbericht Forschungsbericht 2012/2013



HANS-BREDOW-INSTITUT
für Medienforschung an der Universität Hamburg

Hans-Bredow-Institut
für Medienforschung an der Universität Hamburg
ab 26. August 2013 am neuen Standort:
Rothenbaumchaussee 36
20148 Hamburg

bis 26. August 2013
Heimhuder Str. 21,
20148 Hamburg
Dependance:
Warburgstraße 8-10
20354 Hamburg

Tel.: (+49 40) 450 217-0
450 217-12 Verlag
450 217-22 Bibliothek
450 217-41 Redaktion
Fax: (+49 40) 450 217-77
E-Mail: info@hans-bredow-institut.de
Internet: www.hans-bredow-institut.de

Direktorium: Prof. Dr. Uwe Hasebrink (Geschäftsführung), Prof. Dr. Wolfgang Schulz (Vorsitz)
Bankverbindung: Kontonummer 173922000 bei der HSH Nordbank (BLZ 210 500 00)
Finanzamt Hamburg-Mitte – Steuernummer 17/408/01380 – VAT DE 118 71 7458
Juli 2013
Druck: Eggers Druckerei & Verlag GmbH, Sundweg 1, 23774 Heiligenhafen

ZUM FORSCHUNGSJAHR 2012/2013

Auch wenn in diesem Bericht die wissenschaftliche Arbeit und der Transfer im Vordergrund stehen, muss er für das Forschungsjahr 2012/2013 mit der Mitteilung beginnen, die derzeit das ganze Institut bewegt: Im August werden die beiden Standorte zusammengeführt, und das Institut wird in der Rothenbaumchaussee 36 seine neue Wirkungsstätte finden. Das Institut war viele Jahre auf der Suche nach einer geeigneten Immobilie, die Forschungsbereiche, Verwaltung und Bibliothek aufnimmt und auch Raum bietet, dem zunehmenden Interesse von Gästen aus dem Ausland nach Aufhalten am Institut entgegenzukommen. Das neue Gebäude, zuvor von der Universität Hamburg genutzt, erfüllt alle diese Voraussetzungen.

Die Anmietung wäre ohne die Unterstützung der Stadt Hamburg – insbesondere der Behörde für Wissenschaft und Forschung und der Senatskanzlei – nicht möglich gewesen, beiden gilt der herzliche Dank des Instituts, das nun mindestens für die nächsten zwölf Jahre neben dem Gästehaus der Universität unter sehr guten Bedingungen arbeiten kann.

Ungeachtet des bevorstehenden Umzugs sind für das Forschungsjahr 2012/13 zahlreiche Aktivitäten zu berichten. Das Institut sieht eine Aufgabe darin, daran mitzuwirken, dass die Potenziale des Forschungsstandorts Hamburg bestmöglich genutzt werden. Zu den darauf bezogenen Aktivitäten gehört, dass das Institut zusammen mit Kolleginnen und Kollegen der Universität Hamburg und der Universität Bremen an einem Verbundprojekt arbeitet, das die Rolle von Medien beim strukturellen Wandel der Gesellschaft untersucht und beschreibbar macht. Die Auseinandersetzung mit „Kommunikativen Figurationen“ (dem Leitkonzept des Verbundprojektes) bildet einen Schwerpunkt innerhalb der Forschungsprogramme, die die Arbeit des Instituts profilieren. Auch die Studien, die am Institut zur Veränderung des Journalismus durchgeführt werden, liefern Ergebnisse, die in diese Kooperation eingebracht werden.

Die Kooperationsfähigkeit des Instituts zeigt sich auch bei der Zusammenarbeit mit dem Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG) in Berlin. Die gemeinsame Arbeitsgruppe der Institute

versucht vor allem, die Regelungsstrukturen auf Internet-Plattformen besser zu verstehen, etwa was die Vernetzung auf Diensten wie Facebook betrifft. Auch der Bereich der Online-Partizipation wird gemeinsam untersucht. Zudem profitieren beide Institute von der Vergrößerung des internationalen Netzwerks, die durch die Kooperation erreicht wird.

Stark gefragt war die transdisziplinäre Expertise des Instituts in den letzten Monaten unter anderem im Bereich des Jugendmedienschutzes. Neben der Fortsetzung der Zusammenarbeit im Europäischen Forschungsverbund EU Kids Online gab es Projekte für das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie für das für Jugendmedienschutz zuständige Bundesamt für Sozialversicherungen der Schweiz. Zudem wurden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts zu Vorträgen und auf Podien zu dieser Thematik eingeladen.

Auch in anderen Bereichen entwickelt das Institut Ideen, die eine möglichst rationale Grundlage für politische oder wirtschaftliche Entscheidungen bieten sollen. So werden derzeit in Zusammenarbeit mit der Stadt Hamburg Vorschläge zur Optimierung des Datenschutzes erarbeitet. Um die Innovationskraft am Institut selbst zu stärken, wird 2013 – zunächst in kleinem Umfang, aber bereits mit beachtlicher Wirkung – mit „Seed Money“ gearbeitet; das heißt, wer am Institut forscht, kann sich für die Entwicklung von Konzepten und Anträgen intern auf Mittel bewerben.

Im Hinblick auf die Leistungen des Instituts, die in diesem Bericht dokumentiert sind, gilt wie in den Jahren zuvor, dass sie ohne die Unterstützung der institutionellen Förderer nicht möglich wären, die trotz der schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen die finanzielle Basis der Arbeit sichern. Es sind dies: die Freie und Hansestadt Hamburg, die NDR Media GmbH, die WDR mediagroup GmbH, die Deutsche Welle, die ARD-Werbung, das Zweite Deutsche Fernsehen, die Medienanstalten sowie die Medienstiftung Hamburg. Ihnen gilt der besondere Dank des Instituts.

Hamburg, im Juli 2013

Uwe Hasebrink, Wolfgang Schulz

INHALT

A.	FORSCHUNG FÜR DIE MEDIENGESELLSCHAFT – ZIELSETZUNGEN UND ARBEITSWEISE DES HANS-BREDOW-INSTITUTS	7
	Inhaltliches Profil: Forschungsprogramme.....	8
	1. Forschungsprogramm „Grundlagen gesellschaftlicher Information“: Wie informiert sich die Gesellschaft?.....	8
	2. Forschungsprogramm „Regelungsstrukturen und Regelbildung in digitalen Kommunikationsräumen“	10
	3. Forschungsprogramm „Typologisierung von Formen öffentlicher Kommunikation“: Wie ist die veränderte Kommunikationslandschaft strukturiert?	11
	4. Forschungsprogramm „Langfristige Medienwirkungen“: Welche langfristigen gesellschaftlichen Wirkungen gehen von Medien aus?.....	13
	Arbeitsweise / Arbeitsgruppen.....	14
B.	FORSCHUNGSPROJEKTE 2012/2013	
	Übersicht über die Projekte.....	17
	Projekte im Bereich Mediensystem und Politik.....	19
	Projekte im Bereich Medien- und Telekommunikationsrecht.....	29
	Projekte im Bereich Medienproduktion und Medienwirtschaft.....	38
	Projekte im Bereich Medienangebote und Medienkultur.....	41
	Projekte im Bereich Mediennutzung und Medienwirkung.....	48
C.	NACHWUCHSFÖRDERUNG	59
D.	KOOPERATION	62
E.	WISSENSTRANSFER, BERATUNG UND SERVICEANGEBOTE	67
F.	PUBLIKATIONEN UND VORTRÄGE	75
G.	VERANSTALTUNGEN	82
H.	GESCHICHTE – ORGANE – BEIRAT – FINANZIERUNG	85
I.	MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER DES INSTITUTS	88
	Forschungsschwerpunkte und -interessen der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.....	88
	Ehrenmitglied des Direktoriums.....	97
	Assoziierte und Freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.....	98
	Studentische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.....	100
	Kontakt.....	101
	Mitarbeiter/innen und Organisation des Hans-Bredow-Instituts (Stand: Mai 2013).....	103

A. FORSCHUNG FÜR DIE MEDIENGESELLSCHAFT – ZIELSETZUNGEN UND ARBEITSWEISE DES HANS-BREDOW-INSTITUTS

Das Forschungsgebiet des Hans-Bredow-Instituts für Medienforschung ist die medienvermittelte öffentliche Kommunikation. Die Medien prägen heute mehr denn je den Alltag der Menschen, die Politik, die Wirtschaft und die Kultur. Hauptziel der Forschung des Instituts ist es, die Rolle der Medien – der traditionellen ebenso wie der jeweils neuen – zu verstehen, neue Entwicklungen und die mit ihnen verbundenen Chancen und Risiken abzuschätzen und Handlungsoptionen zu entwickeln. Das Institut leistet damit einen Beitrag zur kontinuierlichen Beobachtung und Reflexion der kommunikativen Grundlagen der Gesellschaft; zugleich bringt es seine Expertise in die Gestaltung der Medien- und Kommunikationslandschaft ein.

In seiner Forschung verbindet das Institut dazu verschiedene wissenschaftliche Disziplinen: Im Vordergrund stehen die Perspektiven einer empirisch fundierten Sozialwissenschaft sowie einer auf Regulierungsprozesse ausgerichteten Rechtswissenschaft. Die Verbindung dieser beiden Perspektiven ist eine der Besonderheiten, die das Institut gegenüber anderen Forschungseinrichtungen in Deutschland und im Ausland auszeichnen.

Das Institut verknüpft die Bearbeitung langfristiger grundlagenwissenschaftlicher Fragestellungen produktiv mit praxisorientierter Expertise für Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Die Arbeit in den problemorientierten Forschungsprogrammen ist dabei stets den Maßstäben wissenschaftlicher Exzellenz und dem Grundsatz der Unabhängigkeit der Forschung verpflichtet.

Das Institut leistet einen nachhaltigen Beitrag zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, insbesondere in der Promotionsphase, und

arbeitet dabei eng mit der Universität Hamburg und anderen Einrichtungen der Aus- und Fortbildung in Hamburg zusammen.

Die Verankerung des Instituts an einem der wichtigsten europäischen Medienstandorte und die damit mögliche enge Kooperation mit politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Akteuren der Branche trug dazu bei, dass das Institut in den mehr als 60 Jahren seines Bestehens großes Renommee auch in der bundesweiten und internationalen Forschungslandschaft erwerben konnte. Bereits 1999 hat der Wissenschaftsrat das hohe Niveau dieser Forschung hervorgehoben und das Institut zu den renommiertesten Fachinstituten Deutschlands gezählt. 2007 hat der Rat erneut die besondere Stellung des Instituts innerhalb der Medien- und Kommunikationswissenschaft Deutschlands betont.

Internationale Vernetzung genießt in der Arbeit des Instituts hohe Priorität. Mit Kooperationsprojekten auf europäischer und globaler Ebene, dem Austausch von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie internationalen Konferenzen und Fachveranstaltungen etabliert sich das Institut zunehmend als Knoten in einem internationalen Netzwerk von Forschungseinrichtungen.

Mit seiner öffentlich nutzbaren Bibliothek, regelmäßigen Publikationen, insbesondere der wissenschaftlichen Fachzeitschrift „Medien & Kommunikationswissenschaft“, bietet das Institut wichtige Serviceleistungen für die gesamte Kommunikations- und Medienwissenschaft und die Öffentlichkeit an. Hierzu gehört auch die verständliche Vermittlung des wissenschaftlichen Kenntnisstands gegenüber Journalismus, Politik und Zivilgesellschaft.

INHALTLICHES PROFIL: FORSCHUNGSPROGRAMME

Der Entwicklungspfad, den das Institut seit einigen Jahren eingeschlagen hat, führt zu einer programmbezogenen Forschung, bei der für einen bestimmten Zeitraum vordefinierte Fragestellungen durch Eigen- und Drittmittelforschung bearbeitet werden. Die im Vorjahr entwickelten Forschungsprogramme haben in diesem Berichtsjahr die Forschungsplanung bereits geleitet, auch wenn noch keine Programmforschung aus Eigenmitteln stattfinden konnte.

Die Schwerpunktsetzungen erfolgen für vier bis fünf Jahre. Kriterien für die Entscheidung über die Schwerpunktsetzungen sind die gesellschaftliche und wissenschaftliche Relevanz sowie die Möglichkeit, die besondere interdisziplinäre Expertise des Instituts fruchtbar zu machen. Die Programme liegen also quer zu den kommunikativen- und rechtswissenschaftlichen Arbeitsbereichen, nach denen sich das Institut disziplinar gliedert.

Am weitesten gefasst ist das 1. Programm, das sich den *veränderten Grundlagen gesellschaftlicher Information* widmet. Dieses Programm wird vom Institut derzeit priorisiert.

Das 2. und 3. Programm vertiefen die Auseinandersetzung mit konkreten Konsequenzen konvergierender Medienumgebungen: Ziel ist die theoretische und empirische Erkundung von *Regelungsstrukturen und Regelbildung in digitalen Kommunikationsräumen* sowie die Entwicklung einer *Typologie von Formen öffentlicher Kommunikation*. Bei dem zweiten Programm hat das Institut gegenüber dem Vorjahr eine Akzentverschiebung vorgenommen, vor allem um der Zusammenarbeit von Sozialwissenschaftlern und Juristen den bestmöglichen Rahmen zu geben.

Mit dem 4. Programm schließlich will das Institut einen systematischen Beitrag zur Erforschung *langfristiger Medienwirkungen* leisten; gerade für eine solche Perspektive ist eine auf Dauer ausgerichtete Forschungseinrichtung besonders prädestiniert.

Im Folgenden werden die genannten vier Programme hinsichtlich des damit verbundenen Erkenntnisinteresses, ihrer gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Relevanz sowie hinsichtlich des konkreten Beitrags, den das Institut zu dem jeweiligen Forschungsbereich leisten will, vorgestellt.

1. FORSCHUNGSPROGRAMM „GRUNDLAGEN GESELLSCHAFTLICHER INFORMATION“: WIE INFORMIERT SICH DIE GESELLSCHAFT?

Das Forschungsprogramm geht der Frage nach, wie und mittels welcher Angebote sich die Gesellschaft informiert. Dazu werden Veränderungen der gesellschaftlichen Informationsbedarfe, der Informationsangebote und des Informationsverhaltens untersucht. Gefragt wird außerdem nach den Konsequenzen dieser Veränderungen für normative Zielwerte im Hinblick auf die kommunikativen Grundlagen der Gesellschaft und – andersherum – im Hinblick auf die Folgen, die sich aus Recht und Regulierung für Informationsbedarfe und Informationsverhalten ergeben. Angesprochen sind damit die Voraussetzungen für die öf-

fentliche Informations- und Meinungsbildung und die zentrale Funktion des Mediensystems, seine normative Verfasstheit sowie insgesamt das Funktionieren der Gesellschaft.

Gesellschaftliche Relevanz

In der Folge der tiefgreifenden Umbrüche im Medien- und Kommunikationsangebot entwickeln sich neue kommunikative und informationsbezogene Praktiken, mit denen sich die Voraussetzungen für die öffentliche Meinungsbildung und die Informiertheit der Gesellschaft ändern. So stellt

sich die Frage, inwieweit sich die Rolle der klassischen Massenmedien und des professionellen Journalismus ändert, wenn verschiedene Formen persönlicher Öffentlichkeiten sowie nutzergenerierte Informationsangebote an Bedeutung gewinnen. Zu untersuchen sind auch die Konsequenzen dieser Veränderungen für medien- und kommunikationspolitische Zielsetzungen wie die Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht und wachsender Wissensklüfte sowie die Gewährleistung chancengleichen Zugangs zu relevanten Informationen. Im Rahmen des Programms soll des Weiteren die Frage untersucht werden, welche Möglichkeiten und Grenzen rechtliche Regelungen für den Informationszugang definieren; damit werden aktuelle Entwicklungen des Urheberrechts, aber auch im Bereich staatlicher Kommunikationskontrolle aufgegriffen.

Wissenschaftliche Relevanz und konkrete Forschungsvorhaben

Die Bearbeitung des Programms bringt verschiedene theoretische und methodische Herausforderungen mit sich. Sie ergeben sich insbesondere aus der (technischen) Konvergenz der verschiedenen Medien sowie der zunehmenden Bedeutung crossmedialer Angebotsstrategien. Mit einer *Expertise* zu den Grundlagen gesellschaftlicher Information soll daher eine Systematik erarbeitet werden, welche die relevanten Beschreibungskriterien für diesen Bereich benennt und Hinweise auf entsprechende Datenquellen gibt. Für die wichtigsten Teilbereiche – Informationsordnung, Informationsanbieter, Informationsangebote, Informationsverhalten, Informiertheit – sollen Indikatoren zusammengestellt oder auch erst entwickelt werden, die eine Grundlage für ein am Institut einzurichtendes *Monitoring* zur kontinuierlichen Beobachtung maßgeblicher Kennwerte des Informationssektors bieten.

Neben dieser systematisierenden Aufgabe hat sich das Institut im Rahmen des Programms verschiedene grundlagenwissenschaftlich orientierte Vertiefungen vorgenommen, mit denen besonders relevante Herausforderungen für die Grundlagen

gesellschaftlicher Information bearbeitet werden. Eine dieser Vertiefungen gilt der Rekonstruktion individuellen Informationsverhaltens. Dieses lässt sich nicht mehr anhand des Umgangs mit einzelnen Medien konzipieren; vielmehr bedarf es eines medienübergreifenden Herangehens, um erkennbar zu machen, wie sich die Produktionslogiken der Informationsanbieter, das Gesamtspektrum an Informationsangeboten sowie das Informationsverhalten der Bevölkerung entwickeln. Entsprechende Untersuchungen können auf den am Institut entwickelten repertoire-orientierten Ansatz der Mediennutzungsforschung aufbauen, der eine Grundlage für die Analyse medienübergreifender Nutzungsmuster und die Rekonstruktion der subjektiven Bedeutung dieser Muster bietet. In diesem Zusammenhang beteiligt sich das Institut an zwei international vergleichenden Untersuchungen zu aktuellen Formen des Umgangs mit neuen Informationsdiensten (Projekte 35 „Reuters Institute Digital News Survey“ und 36 „European Media Audiences“). Die entsprechenden Überlegungen und Befunde werden vertieft im Rahmen des Forschungsverbunds „Kommunikative Figurationen mediatisierter Welten“ (Projekt 4), in dem das Institut mit den Universitäten Bremen und Hamburg zusammenarbeitet. Dabei wird die Rekonstruktion individueller Kommunikationsrepertoires zum Ausgangspunkt für die Analyse veränderter Öffentlichkeiten genommen.

Im abgelaufenen Jahr hat das Institut eine Pilotstudie im Auftrag des Beauftragten für Kultur und Medien (BKM) präsentiert, in der anhand nutzungsbezogener Kennwerte der Medienvielfalt ein Überblick darüber gegeben wurde, welche Rolle verschiedenen Mediengattungen und auch konkreten Anbietern in den Informationsrepertoires und bei der Meinungsbildung der Bevölkerung zukommt (Projekt 1 „Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung“).

Diese nutzungsbezogenen Fragen stehen in engem Zusammenhang mit einem zweiten Vorhaben im Rahmen dieses Forschungsprogramms, das einen Beitrag zur Verknüpfung der rechtlichen Regelungen zur Vielfaltsicherung und zur Verhin-

derung vorherrschender Meinungsmacht einerseits und der empirischen Forschung zur Nutzung und Wirkung von Informationsangeboten andererseits leisten soll.

Das dritte Vorhaben knüpft an das laufende DFG-Projekt zum Journalismus unter den Bedin-

gungen des Web 2.0 (Projekt 25) an und untersucht die Konsequenzen der beobachtbaren Rollenverschiebungen zwischen Journalismus und Publikum für die Grundlagen gesellschaftlicher Information.

2. FORSCHUNGSPROGRAMM „REGELUNGSSTRUKTUREN UND REGELBILDUNG IN DIGITALEN KOMMUNIKATIONSRÄUMEN“

Beide disziplinären Forschungsbereiche des Instituts verbindet das Interesse, besser zu verstehen, welche Regeln das Handeln in unterschiedlichen kommunikativen Umgebungen prägen. Mit diesem Forschungsprogramm will das Institut den neu entstehenden oder sich wandelnden Regelungsstrukturen und Mechanismen der Regelbildung in digitalen Kommunikationsräumen nachgehen.

Gesellschaftliche Relevanz

Die digitalen vernetzten Medien haben in den letzten Jahren zu tiefgreifenden Veränderungen öffentlicher Kommunikation geführt, weil sie neue Möglichkeiten zur Teilhabe eröffnen, aber auch neue Formen der Rahmung und Regulierung kommunikativen Handelns entstehen lassen. In den entstehenden Kommunikationsräumen wirkt neben rechtlichen und informal-sozialen Normen insbesondere auch die jeweilige technische Architektur, der „Code“, auf die Nutzungspraktiken und -möglichkeiten ein. Diese Erweiterung und Bedeutungsverschiebung der jeweils rahmenden Strukturen geht auch mit Veränderungen in den Rollenkonstellationen einher (bspw. zwischen Nutzer und Anbieter, zwischen Staat und Anbieter oder zwischen Staat und Nutzer), die wiederum im Hinblick auf Machtverhältnisse in der (öffentlichen) Kommunikation bedeutsam sind. Hinzu treten neue Akteure wie Suchmaschinen oder Plattformanbieter, die selbst nicht Kommunikationspartner sind, aber als Intermediäre entscheidenden Einfluss auf Möglichkeiten, Auffindbar-

keit und Relevanzmessung öffentlicher Kommunikate haben.

Wissenschaftliche Relevanz und konkrete Forschungsvorhaben

Die zentralen grundlagenwissenschaftlichen Fragestellungen des Programms lauten:

– Welche handlungsprägenden Rollen nehmen formales, staatlich gesetztes Recht, Vertragsgestaltung, Software- und Hardware-Architektur („Code“) und soziale Normen in digitalen Kommunikationsräumen ein? Welche Wechselwirkungen sind zwischen den vier Regelungsdimensionen zu beobachten?

– Durch welche Prozesse und Praktiken entstehen Regeln in und für digitale Kommunikationsräume? Welche Ressourcen ermöglichen es welchen regelsetzenden Akteuren (Staat; Einzelne als Bürger, Rezipienten oder Anbieter; Intermediäre und Plattformanbieter; ...), Regeln zu setzen und durchzusetzen?

– Welche Akteurskonstellationen (und damit auch Machtverhältnisse) bilden sich neu heraus, welche bleiben stabil und welche lösen sich auf?

– Eher phänomenbezogene Vorhaben können im Forschungsprogramm sowohl dazu dienen, die grundlegenden Begriffe und Modelle zu entwickeln, als auch entwickelte Theorien, Modelle und Konzepte zu testen. Beispielhafte Fragestellungen lauten:

– Welche Rolle haben die Regelungsstrukturen bei der Konstitution von Öffentlichkeit und Privatheit?

– Welche Bedeutung hat das Wissen um die Regelungsstrukturen für staatliche Regulierung, etwa im Hinblick auf alternative Formen staatlicher Regulierungskonzepte?

– Wie wirken sich rechtliche, technische und soziale Normen auf unterschiedliche Modi der politischen Partizipation aus (z. B. Petitionen, Diskussionen auf Nachrichtensites, Liquid-Democracy-Plattformen)?

Projekte im Bereich „Recht“ haben in den letzten Jahren die Analyse bereits vom formalen Recht auf Aspekte der Selbstorganisation erweitert und beispielsweise Prozesse „Regulierter Selbstregulierung“ beschrieben und dann wiederum rechtlich eingeordnet. Eine weitere Perspektive bezog sich auf Möglichkeiten und Grenzen der Nutzung von Formen von Anreizregulierung im Medienbereich (Projekt 19). Evaluationsprojekte haben die tatsächlichen Voraussetzungen untersucht, unter denen rechtliche Steuerungsprogramme die intendierte Wirkung erzielen. Forschungsvorhaben zum Internet haben allerdings auch gezeigt, dass bestehende Kategorien und Analyseraster noch ergänzt werden müssen, um „Internet-Governance“ besser zu verstehen.

Im kommunikationswissenschaftlichen Bereich haben insbesondere Studien zum Social Web die Praktiken in digitalen Kommunikationsräumen sowie ihre Folgen für den Einzelnen wie auch für gesellschaftliche Teilbereiche untersucht. So wurden beispielsweise die rechtlichen, sozialen und technischen Rahmenbedingungen für das Identitäts-, Beziehungs- und Informationsmanagement von Heranwachsenden im Social Web in einer breit angelegten Studie thematisiert. Für das Verhältnis von Journalismus und Publikum wird derzeit in einem DFG-Projekt das Zusammenspiel

von journalistenseitig institutionalisierten Routinen und Erwartungen mit den sich neu herausbildenden partizipativen Praktiken des „aktiven Publikums“ untersucht und auf seine (In-)Kongruenz hin überprüft (Projekt 25).

Weitere Vorhaben werden in Kooperation mit dem Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG) durchgeführt. Darunter ist eine Vorstudie zu „Social Media Governance“, in der in Kooperation mit der Universität Haifa das Verhältnis von Recht, Verträgen, Code und sozialen Normen als rahmende Strukturen für das Privacy Management auf Facebook untersucht (Projekt 15). Eine weitere explorative Studie untersucht die Nutzung des E-Petitionservers des Deutschen Bundestags, insbesondere in Hinblick auf die Rolle von Pseudonymität für Partizipation (Projekt 3). Mit Hilfe von „Seed Money“ wurde Anfang 2013 ein international besetzter, interdisziplinärer Workshop durchgeführt, der die Rolle von Code als Steuerungsinstrument aus der Perspektive unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen thematisierte (Projekt 17).

Auf Basis dieser Vorarbeiten bzw. in den bereits laufenden Vorhaben soll das Forschungsprogramm grundlagenwissenschaftliche wie auch phänomenbezogene Fragestellungen bearbeiten. Es soll dabei zum einen zu dem im Entstehen befindlichen Feld der „transdisziplinären Regulierungsforschung“ beitragen, in der sich die Rechtswissenschaft als Steuerungswissenschaft versteht, zum anderen an sozial- und kommunikationswissenschaftliche Perspektiven auf den Wandel öffentlicher Kommunikation anschließen und eine Brücke zwischen den beteiligten Disziplinen schlagen helfen.

3. FORSCHUNGSPROGRAMM „TYPOLOGISIERUNG VON FORMEN ÖFFENTLICHER KOMMUNIKATION“: WIE IST DIE VERÄNDERTE KOMMUNIKATIONSLANDSCHAFT STRUKTURIERT?

Angesichts der verschwimmenden Grenzen zwischen verschiedenen Kommunikations- und Mediendiensten und zwischen öffentlicher und privater Kommunikation zielt dieses Forschungsprogramm

darauf ab, eine Typologie von Kommunikationsformen zu entwickeln, die sich in ihren Funktionen unterscheiden. Diese soll eine systematische Grundlage für Untersuchungen darüber schaffen,

welche Bedeutung verschiedene Formen der öffentlichen Kommunikation für die öffentliche und individuelle Meinungsbildung haben, welcher Regulierungsbedarf sich hieraus ergibt und welche Regulierungsinstrumente für die verschiedenen Formen der öffentlichen Kommunikation geeignet sind.

Gesellschaftliche Relevanz

Zu den ersten Aufgaben für die wissenschaftliche Beobachtung der Gesellschaft gehört es, Begriffe zu entwickeln, mit denen sich relevante gesellschaftliche Veränderungen angemessen abbilden lassen. Diese Aufgabe stellt sich im Medien- und Kommunikationsbereich besonders dringlich: Die Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnik hat zu einer starken Ausdifferenzierung von Kommunikations- und Mediendiensten geführt. Außerdem hat sich die bis vor wenigen Jahren enge Kopplung zwischen bestimmten Diensten und technischen Übertragungswegen mittlerweile weitgehend gelöst: Über ein und denselben Übertragungsweg sind ganz unterschiedliche Dienste zugänglich; und ein und derselbe Dienst kann mit ganz unterschiedlichen Endgeräten genutzt werden. In der Folge wird das Angebotsspektrum unübersichtlicher, etablierte Einteilungen der Medien- und Kommunikationsangebote etwa in Rundfunk und Telemedien erweisen sich als zu grob und unflexibel, um der neuen Situation gerecht werden zu können.

Eine an den spezifischen Funktionen einzelner Dienste ansetzende Typologie von Formen öffentlicher Kommunikation soll Begriffe zur Verfügung stellen, mit denen sich erstens die Nutzerperspektive, also die mit der Nutzung einzelner Dienste verbundenen Erwartungen, zweitens die Anbieterperspektive, also die technischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Bereitstellung einzelner oder verbundener Dienste, und drittens die Regulierungsperspektive, also die Relevanz einzelner Dienste für die demokratischen, sozialen und kulturellen Bedürfnisse der Gesellschaft, abbilden lassen.

Wissenschaftliche Relevanz und konkrete Forschungsvorhaben

Dieses Forschungsprogramm kann teilweise an Vorarbeiten des Instituts anknüpfen. Mit dem weiteren Ausbau des Instituts sollen diese Arbeiten intensiver verfolgt werden.

Eine Untersuchung zum Thema „Leitmedium Internet“ im Auftrag des Büros für Technikfolgenabschätzung des Bundestages gab 2010 Gelegenheit, sich einen Überblick über Funktionsverschiebungen zu verschaffen, die sich durch die technische Plattform Internet ergeben. Für die konzeptionelle Unterscheidung verschiedener Kommunikationsdienste aus der Nutzerperspektive hat das Institut das Konzept der Kommunikationsmodi entwickelt (Projekt 38). Im Zuge des Forschungsprogramms sollen die früheren Fallstudien zu Modi des Informationsverhaltens im Internet sowie zu Modi der nicht-linearen Fernsehnutzung schrittweise auf das gesamte Kommunikationsspektrum erweitert werden. Zu fragen ist, inwieweit tradierte Kommunikationsmodi trotz der Ablösung von den traditionellen Endgeräten erhalten bleiben, welche Wirkungen durch die verschiedenen Kommunikationsmodi begünstigt werden und welche Auswirkungen der Wandel der Nutzungsweisen auf die öffentliche Meinungsbildung hat – hier berührt sich dieser Forschungsstrang mit dem Forschungsprogramm zu den Grundlagen gesellschaftlicher Information.

Im Berichtszeitraum galt eine interdisziplinäre – kommunikations- und medienwissenschaftliche – Untersuchung der Frage, welche Auswirkungen es hat, wenn Bewegtbilder auf ganz verschiedenen Geräten und in ganz unterschiedlichen Kontexten rezipiert werden (können). Dabei ging es einerseits um Kommunikationsmodi als situationsübergreifenden Merkmalen von Rezeption, andererseits um Fernsehen und andere Dienste der Bewegtbildkommunikation als Dispositive (Projekt 37).

Für die Herausbildung neuer Formen öffentlicher Kommunikation spielen die Anbieter mit ihren Interessen und Handlungsspielräumen eine wichtige Rolle. Von zentraler Bedeutung sind

dabei die Finanzierungsaussichten als notwendige Bedingung für neue Angebote. Für den Marktzutritt sind zudem der Zugang zu den Verbreitungswegen, die Anknüpfung an die eigenen schon bestehenden Angebote und Kundenbeziehungen sowie die Wettbewerbssituation für neue Dienste wesentlich.

Für eine Typologisierung von Formen öffentlicher Kommunikation scheint es deshalb sinnvoll zu untersuchen, ob und in welcher Weise die Interessen der Anbieter selektiv die Entwicklung neuer Dienste ermöglichen und damit zu einer veränderten Typenbildung beitragen. Dabei sind neben den erfolgreichen auch am Markt gescheiterte Angebote einzubeziehen, weil sie Aufschluss darüber geben können, welche Angebote zwar von Anbietern gewollt, aber von den Nutzern nicht honoriert werden.

Zu den veränderten Regulierungsbedarfen, die sich aus konvergierenden Medienumgebungen ergeben, hat das Institut vor einiger Zeit bereits Grundzüge für eine dienstespezifisch diversifizierte Informationsordnung entwickelt. Untersucht werden soll, wie verschiedene Schutzgüter (z. B. Freiheit der Meinungsbildung, Jugendschutz oder Datenschutz) durch verschiedene Angebotstypen und Kommunikationsmodi berührt werden und welche Regulierungskonzepte (z. B. staatliche Regulierung, Ko-Regulierung oder Selbstregulierung) und welche Regulierungsinstrumente (Sanktionen, Anreize, finanzielle Unterstützung etc.; vgl. Projekt 19) für welche Angebotstypen geeignet sind. Die Perspektive umdrehend soll auch untersucht werden, welche Rolle die Regulierung bei der sozialen Konstruktion von Angebotstypen spielt.

4. FORSCHUNGSPROGRAMM „LANGFRISTIGE MEDIENWIRKUNGEN“:

WELCHE LANGFRISTIGEN GESELLSCHAFTLICHEN WIRKUNGEN GEHEN VON MEDIEN AUS?

Dieses Forschungsprogramm will einen grundsätzlichen konzeptionellen und methodischen Beitrag zu der Frage leisten, welche langfristigen gesellschaftlichen Wirkungen von bestimmten Medienangeboten ausgehen. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Bedeutung von Medien für Prozesse der Identitätsbildung und Sozialisation, der Integration und Gruppenzugehörigkeit sowie der Mediatisierung von sozialem und gesellschaftlichem Handeln.

Gesellschaftliche Relevanz

Der Wandel der Massenmedien und der soziale Wandel hängen auf das Engste miteinander zusammen; die Rede von der Mediengesellschaft ist eine zentrale Formel geworden. Es stellt sich daher die dringende Frage nach den langfristigen gesellschaftlichen Folgen dieses Wechselspiels. Die Zielsetzung dieses Programms ist besonders bedeutsam für Fragen der Mediensozialisation, der Medienpädagogik und des langfristigen Wandels

von Strukturen der Öffentlichkeit, aber auch für die Rechtswissenschaft.

Sowohl im Bereich des Jugendschutzes als auch im Bereich der medienspezifischen Konzentrationskontrolle spielen Medienwirkungen eine zentrale Rolle, sind aber bislang noch weitgehend unerforscht, so dass das Recht mit schwach fundierten Unterstellungen operiert. So ist beispielsweise bei der Beurteilung der Frage, ob bestimmte Inhalte auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen beeinträchtigende Wirkungen haben, die Betrachtung der langfristigen Medienwirkungen unerlässlich. Im Rahmen der Medienkonzentrationskontrolle ist die kommunikationswissenschaftliche Erforschung der langfristigen Wirkungen von Medien auf die individuelle und öffentliche Meinungsbildung von erheblicher Bedeutung für die Beantwortung der Frage, ob durch einen Zusammenschluss oder durch internes Wachstum von Medienunternehmen vorherrschende Meinungsmacht erlangt wird.

Wissenschaftliche Relevanz und konkrete Forschungsvorhaben

Die Zusammenhänge zwischen dem Wandel der Medien und dem individuellen, sozialen und gesellschaftlichen Wandel zu untersuchen und beschreibbar zu machen, ist eine Aufgabe, die durch die Integration von verschiedenen medien-, kultur-, sozial- und kommunikationswissenschaftlichen Ansätzen zu bearbeiten ist. Den damit verbundenen Herausforderungen stellt sich das Institut insbesondere im Rahmen des Forschungsverbunds „Kommunikative Figurationen mediatisierter Welten“ (siehe Projekt 4). In Planung ist außerdem ein Projekt zum langfristigen Zusammenwirken von Mustern der Nutzung transkultureller Medienangebote mit Aspekten der kulturellen Identität. Dabei soll auf Modelle wie u. a. den Dynamisch-Transaktionalen Ansatz, die Social-Identity-Theory, den Cultural-Studies-Approach und die Kultivierungsforschung zurückgegriffen

werden. Darüber hinaus sind auch Theorien der Gedächtnisforschung einzubeziehen, wie dies das Institut in einem Forschungsvorhaben über die langfristigen Einflüsse des Fernsehens auf die Vorstellungen vom Holocaust erprobt (Projekt 30).

Ein weiteres zentrales Anliegen des Forschungsprogramms ist die Reflexion und systematische Zusammenführung verschiedener methodischer Ansätze zur Erfassung langfristiger Medienwirkungen. Eine entsprechende Perspektive soll in möglichst vielen Untersuchungen des Instituts auch zu den drei anderen Forschungsprogrammen realisiert werden, um so schrittweise ein Instrumentarium aufzubauen, das von Längsschnitt- und Paneluntersuchungen im engeren Sinne über Sekundäranalysen von Wiederholungsbefragungen und Dokumentenanalysen hin zu biographischen Verfahren reicht.

ARBEITSWEISE / ARBEITSGRUPPEN

Die Forschung des Instituts erfolgt unabhängig, interdisziplinär, flexibel und kooperationsorientiert, der Transfer von Forschungsergebnissen in die Praxis, Politik und Öffentlichkeit ist dabei von großer Bedeutung. Es haben sich unterschiedliche Typen von Aktivitäten herausgebildet, um die Ziele des Instituts zu realisieren.

Dazu gehören zunächst wissenschaftliche Leitprojekte. Sie fördern theoretische Erkenntnisse zutage oder gehen mit Methodenentwicklungen einher, die dann in Folgeprojekten angewandt und weiterentwickelt werden. Beispiele sind auf kommunikationswissenschaftlicher Seite die Entwicklung der Konzepte der Kommunikationsmodi und der Medienrepertoires, auf rechtswissenschaftlicher das Projekt zur Ko-Regulierung.

Darauf aufbauend analysieren Einzelprojekte aktuelle Medienentwicklungen und tragen so zum Erkenntnisgewinn innerhalb der Forschungsprogramme bei. Für die Arbeitsweise des Instituts war und ist charakteristisch, dass diese Projekte – in unterschiedlichem Umfang – Praxisbezug be-

sitzen und es insofern keine Kaskade von Grundlagen- zu Anwendungsforschung und schließlich zum Wissenstransfer in die Breite gibt. Oftmals stoßen Probleme der Praxis Forschung an, die dann zu Fragestellungen grundsätzlicherer Art führen, um schließlich wieder zu auch praktisch relevanten Erkenntnissen und Handlungsoptionen kommen zu können.

Andere Arbeitsformen sind gezielt darauf angelegt, Expertise zu vermitteln, etwa durch Monitoring, Coaching oder problembezogene Synopsen des wissenschaftlichen Kenntnisstandes. Gerade wo dies periodisch wiederkehrend geschieht, schafft das Institut für Andere, aber auch für sich selbst eine Informationsbasis.

Ungeachtet aller technischen Möglichkeiten des Austausches nimmt die Bedeutung von Veranstaltungen (von kleinen internen Workshops bis hin zu internationalen Konferenzen) zur Erkenntnisgewinnung, aber auch zum Wissenstransfer für das Institut eher zu. Dies ist angesichts der Größe des Instituts aufwendig (es gibt bislang kein eige-

nes Veranstaltungsmanagement), zumal das Institut auch hier auf Kooperation setzt, was der Veranstaltungsqualität zugutekommt, zuweilen aber den Organisationsaufwand erhöht.

Eine besondere Arbeitsform stellen die Arbeitsgruppen am Institut dar. Die Form der Arbeitsgruppe (AG) wird insbesondere dann gewählt, wenn neue Zielgruppen erschlossen werden sollen und für diese eine erkennbare Substruktur sinnvoll ist; derzeit ist dies in drei Feldern der Fall:

Arbeitsgruppe „Internet und Gesellschaft“

Diese Arbeitsgruppe bildet die Brücke zum Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG) in Berlin. Durch die Berufung von Wolfgang Schulz in das Direktorium des HIIG gibt es auch eine personelle Verbindung auf Leitungsebene. Viele Aktivitäten dieser AG sind Gemeinschaftsprojekte mit dem HIIG.

Die Projekte tragen vor allem zum Forschungsprogramm 1 bei.

Bearbeiter: S. Dreyer, M. Lose, M. Oermann, J.-H. Schmidt, W. Schulz (Ansprechpartner), L. Ziebarth

Projekte 2012/2013

- Analyzing Governance Structures of Social Media
- Soziale Medien und vernetzte Öffentlichkeiten
- Code as Control in Online Spaces
- Öffentlichkeitsbegriffe im Informationsrecht
- Governance, Regulierung, Innovation und neue soziale Konventionen in veränderten Medienumgebungen
- Motivation zu Partizipation: ePetitionen
- Kommunikative Figurationen mediatisierter Welten
- Understanding Public Participation: Journalism and Democracy in a Digital Age
- Kommunikationsrechtliche Zugangssicherung auf Online-Plattformen
- Netzneutralität im Internet – Gebotenheit und Gewährleistung durch das bestehende Recht
- Die Sicherung der Teilhabe des Bürgers an der Informationsgesellschaft durch das Recht

Arbeitsgruppe „Medien und Gesundheitskommunikation“

„Medien und Gesundheitskommunikation“ bilden ein weiteres Themenfeld, zu dem das Institut eine Arbeitsgruppe eingerichtet hat. Gesundheit und Krankheit sind grundlegende Bestandteile des Lebens. Nicht zuletzt aufgrund zurückgehender Versorgungsleistungen ist jeder Einzelne verstärkt gefordert, sich um das eigene gesundheitliche Wohl zu kümmern und Krankheiten zu vermeiden. Voraussetzung sind entsprechende Informationen über gesundheitsfördernde Verhaltensweisen. Den Medien kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung zu. Zum einen sind Krankheiten und Gesundheitsthemen in allen Medien, Sparten und Genres präsent, zum anderen erweitert sich zusehends das Spektrum an Medienangeboten, die sich gezielt mit Gesundheitsförderung oder Prävention befassen.

AG-Website: <http://hbi.to/2272>

Bearbeiter/innen: M. Grimm, C. Lampert
(Ansprechpartnerin), S. Wahl

Projekt 2012/2013

- Kompetenznetzwerk Komplementärmedizin in der Onkologie (KOKON)

Arbeitsgruppe „Jugendmedienschutz“

In der Arbeitsgruppe werden die Forschungs- und Transferprojekte koordiniert und gebündelt, die auf die Evaluation und Weiterentwicklung des Jugendmedienschutzsystems in digitalen Medienumgebungen abzielen. Bei dieser Thematik kann das Institut seine transdisziplinäre Kompetenz in rechts- und kommunikationswissenschaftlicher Hinsicht besonders fruchtbar einbringen. In den letzten Jahren konnten mehrere Projekte für das BMFSFJ, das Schweizerische Bundesamt für Sozialversicherungen und das ZDF durchgeführt werden; auch die Mitwirkung des Instituts an dem europäischen Forschungsverbund EU Kids Online fließt in die Arbeit ein. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe sind in vielfältiger Weise mit Vorträgen, Diskussionsbeiträgen und Publikationen an den öffentlichen und politischen Diskussionen zur

Weiterentwicklung des Jugendmedienschutzes beteiligt.

Bearbeiter/innen: S. Dreyer (Ansprechpartner),
U. Hasebrink, C. Lampert, H.-D. Schröder,
W. Schulz

Projekte 2012/2013

- Entwicklungs- und Nutzungstrends im Bereich digitaler Medien und damit verbundene Herausforderungen für den Jugendmedienschutz
- Identifikation von Good Practice im Jugendmedienschutz im internationalen Vergleich
- Jugendmedienschutz aus der Sicht der Eltern
- Jugendschutzsoftware im Elternhaus: Kenntnisse, Nutzung, Informationsverhalten
- Möglichkeiten und Ausgestaltung grenzüberschreitender Online-Kennzeichnungen

B. FORSCHUNGSPROJEKTE 2012/2013

Projekte im Bereich Mediensystem und -Politik

1. Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung.....	19
2. Understanding Public Participation: Journalism and Democracy in a Digital Age.....	20
3. Motivation zu Partizipation: ePetitionen.....	20
4. Kommunikative Figurationen mediatisierter Welten.....	21
5. Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht.....	21
6. Public Service-Rundfunk in digitalen Multiplattform-Szenarien: Akteure und Strategien – eine international vergleichende Analyse.....	22
7. Entwicklungs- und Nutzungstrends im Bereich digitaler Medien und damit verbundene Herausforderungen für den Jugendmedienschutz.....	23
8. Identifikation von Good Practice im Jugendmedienschutz im internationalen Vergleich.....	24
9. Jugendmedienschutz aus der Sicht der Eltern.....	24
10. Jugendschutzsoftware im Elternhaus: Kenntnisse, Nutzung, Informationsverhalten.....	25
11. Möglichkeiten und Ausgestaltung grenzüberschreitender Online-Kennzeichnungen.....	26
12. Wandel der Mediensysteme in Asien.....	27
13. UNESCO Chair on Freedom of Communication and Information.....	27
14. Internationales Handbuch Medien.....	28

Projekte im Bereich Medien- und Telekommunikationsrecht

15. Analyzing Governance Structures of Social Media.....	29
16. Governance, Regulierung, Innovation und neue soziale Konventionen in veränderten Medienumgebungen.....	29
17. Code as Control in Online Spaces.....	30
18. Öffentlichkeitsbegriffe im Informationsrecht.....	31
19. Regulierung durch Anreize – Optionen für eine anreizorientierte Regulierung der Leistungen privater Rundfunkveranstalter im RStV.....	31
20. Regulatorische Einflussnahme auf multinationale Internet-Unternehmen.....	31
21. Entwicklung von Indikatoren für die Unabhängigkeit und Effektivität der Regulierungsbehörden im Feld audiovisueller Medien.....	32
22. Verbesserungsvorschläge für die Strukturen zur Bekämpfung von Darstellungen von Kindesmissbrauch im Internet.....	33
23. Optimierung des Regulierungskonzepts im Datenschutz.....	33
24. Innovationswerkstatt „Datenschutz“.....	33

Promotionsprojekte

Entscheidungen unter Ungewissheit im Jugendmedienschutz.....	34
Product Placements in den elektronischen Medien.....	35
Kommunikationsrechtliche Zugangssicherung auf Online-Plattformen.....	35
Netzneutralität im Internet – Gebotenheit und Gewährleistung durch das bestehende Recht.....	36
Die Sicherung der Teilhabe des Bürgers an der Informationsgesellschaft durch das Recht.....	36
Schulisches Disziplinarrecht und die Bekämpfung von Cyberbullying – Eine Analyse mit rechtsvergleichenden Elementen.....	37

Projekte im Bereich Medienproduktion und Medienwirtschaft

25. Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums: Journalismus unter den Bedingungen des Web 2.0.....38

26. When ‘Data’ Becomes ‘News’: A Comparative Analysis of Computational Journalism.....39

Promotionsprojekt

 Branded Journalists. Theoretische Konzeption und empirische Exploration von Markenführung im Journalismus.....39

Projekte im Bereich Medienangebote und Medienkultur

27. Soziale Medien und vernetzte Öffentlichkeiten.....41

28. Kompetenznetzwerk Komplementärmedizin in der Onkologie (KOKON).....42

29. Medienvermittelte öffentliche Kommunikation in den 1950er bis 1980er Jahren.....42

30. Mediale und mentale Repräsentationen des Holocaust.....43

31. Die literarischen Programmangebote des Reichssenders Hamburg.....44

32. Sounds like ... Geschichte der Radioästhetik (Broadcast Sound Design).....44

33. Kommunikation über Vergangenheit. Gedächtnis-Bildung und Social Web.....455

Promotionsprojekt

 Den Holocaust fernsehen – die Bedeutung des Fernsehens für die langfristige Herausbildung von Repräsentationen der Rezipienten vom Holocaust.....46

Projekte im Bereich Mediennutzung und Medienwirkung

34. Kinder und (Online-)Werbung. Werbliche Angebotsformen, crossmediale Vermarktungsstrategien und deren Rezeption durch Kinder.....488

35. Reuters Institute Digital News Survey.....49

36. European Media Audiences.....49

37. Bewegtbildrezeption in konvergierenden Medienumgebungen: Dispositive und Nutzungsmodi.....49

38. Konvergenz aus Nutzerperspektive – das Konzept der Kommunikationsmodi.....50

39. COST-Programm „Changing Audiences – Changing Societies“.....51

40. Medienrepertoires.....52

41. EU Kids Online.....53

42. Medienerziehung durch Eltern: Medienkompetenzförderung in der Familie zwischen Anspruch und Realität.....54

43. Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielern: Gefordert, gefördert, gefährdet.....55

44. Computerspielesozialisation in der Familie.....55

Promotionsprojekte

 Der Computer-Spiel-Rahmen: Computerspiele zwischen technischem Artefakt und sozialer Rahmung.....56

 Informationsorientierte Kommunikationsmodi im Internet – eine Differenzierung gratifikations bestimmter kommunikativer Handlungen zwischen Massen- und interpersonaler Kommunikation.....56

 „Radio-Aktivität“ – zur Rolle technischer Dispositive und technischer Kompetenzen für partizipative Praktiken am Beispiel der Radio-Kommunikation.....57

PROJEKTE IM BEREICH MEDIENSYSTEM UND -POLITIK

Bearbeiter/innen 2012/2013: Stephan Dreyer, Prof. Dr. Uwe Hasebrink (Ansprechpartner), Stefanie Hage-
meier, Anja Herzog, PD Dr. Wiebke Loosen, Martin Lose, Christiane Matzen, Dr. Jan-Hinrik Schmidt, Her-
mann-Dieter Schröder, Prof. Dr. Wolfgang Schulz, Dr. Roberto Suárez Candel, Lennart Ziebarth

Assoziierter Mitarbeiter 2012/2013: Florian Seitz

1. Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung

Eine kontinuierliche Beobachtung der Medien- und Meinungsvielfalt in Deutschland setzt nicht nur Untersuchungen auf der Ebene der Medienanbieter und der Medienangebote, sondern auch systematische Bestandsaufnahmen der Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung voraus. Mit Förderung des Bundesbeauftragten für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages hat das Hans-Bredow-Institut ein Konzept für eine regelmäßig (z. B. jährlich) durchzuführende Befragung zu den medienübergreifenden Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung entwickelt.

Eine Befragung dieser Art soll es ermöglichen, vielfaltsrelevante Funktionsverschiebungen im Medien- und Kommunikationsangebot zu erkennen und zu ermitteln, welche Bedeutung die klassischen Medien, insbesondere im Hinblick auf Web 2.0 bzw. Social Media, künftig noch haben werden; auch die Frage, ob es im digitalen Zeitalter noch Leitmedien gibt und inwieweit diese vielfaltsrelevant bzw. im Hinblick auf ihre Vielfalt gefährdet sind, lässt sich auf diese Weise beantworten. Zudem lassen sich mögliche generationen- und milieuspezifische Unterschiede im Hinblick auf Wahrnehmung, Rezeption und Verarbeitung von Medien- und Kommunikationsangeboten sowie ihre Auswirkungen auf die Meinungs- und Medienvielfalt identifizieren.

Auf der Basis einer Synopse der wissenschaftlichen und politischen Diskussion um nutzungsbezogene Indikatoren für Meinungsvielfalt sowie einer Bestandsaufnahme vorliegender Nutzungsdaten wurde 2011 eine Pilotstudie durchgeführt, um die Informationsrepertoires der Bevölkerung

bzw. bestimmter Bevölkerungsgruppen zu rekonstruieren und im Hinblick auf die Rolle verschiedener Mediengattungen, Angebotsformen, Kommunikationsdienste und konkreter Anbieter zu beschreiben. Das Frageprogramm sowie die mögliche (auch längerfristige) Umsetzung wurden mit möglichen Kooperationspartnern, insbesondere mit den Verantwortlichen der Langzeitstudie Massenkommunikation, der ARD/ZDF-Onlinestudie, der Media Analyse und der MedienNutzerTypologie, koordiniert.

Das Projekt ist auf verschiedenen Ebenen mit dem Vorhaben „Crossmediale Anbieter- und Angebotsstrukturen auf lokaler Ebene“ verknüpft, das vom Formatt-Institut (Dortmund) durchgeführt wird. So gingen beispielsweise die dort verwendeten Kategorien zur Erfassung von Anbietern bzw. Angeboten als Antwortvorgaben in den Fragebogen ein. Die Komplementarität auf der Ebene der Erkenntnisobjekte eröffnet weitere Verknüpfungsmöglichkeiten, die der Komplexität des Vorhabens gerecht wird, einen substanziellen Beitrag zur Verbesserung des Standes der Medien- und Meinungsvielfalt zu leisten. ➔ <http://hbi.to/3793>

Bearbeiter: J.-H. Schmidt (Ansprechpartner),
U. Hasebrink

Studentische Mitarbeiterinnen: S. Rude, M.
Scheler, N. Tosbat

Kooperationspartner: Formatt-Institut (Dortmund)

Drittmittelgeber: Der Beauftragte der
Bundesregierung für Kultur und Medien

Publikationen:

Hasebrink, U.; Schmidt, J.-H. (2013): Medienübergreifende Informationsrepertoires. In: Media Perspektiven, Nr. 1, S. 2-12, http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/01-2013_Hasebrink_Schmidt.pdf.

Hasebrink, U.; Schmidt, J.-H. (2013): Informationsrepertoires und Medienvielfalt in der Großstadtöffentlichkeit. Eine Untersuchung der Berliner Bevölkerung. In: B. Pfetsch; J. Greyer; J. Trebbe (Hrsg.): MediaPolis – Kommunikation zwischen Boulevard und Parlament. Strukturen, Entwicklungen und Probleme von politischer und zivilgesellschaftlicher Öffentlichkeit. Konstanz: UVK (Schriftenreihe der DGPK; 40), S. 161-184.

Hasebrink, U.; Schmidt, J.-H. unter Mitarbeit von S. Rude, M. Scheler, N. Tosbat (2012): Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung. Konzept für eine regelmäßig durchzuführende bevölkerungsrepräsentative Befragung im Rahmen des Vorhabens „Erfassung und Darstellung der Medien- und Meinungsvielfalt in Deutschland“. Hamburg (Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts Nr. 24), http://hbi.to/webfm_send/657.

Schmidt, J.; Hasebrink, U. (2012): Regionalzeitungen in den Informationsrepertoires der Deutschen. In: new business Regionale Tageszeitungen, September 2012, S. 8-10.

Vorträge:

„Informationsrepertoires der Berliner Bevölkerung“, Vortrag von U. Hasebrink und J.-H. Schmidt auf der DGPK-Jahrestagung am 17. Mai 2012 in Berlin.

„Information Repertoires in Changing Media Environments“, Vortrag von U. Hasebrink und J.-H. Schmidt im Rahmen der „4. European Communication Conference“ der ECREA am 26. Oktober 2012 in Istanbul.

2. Understanding Public Participation: Journalism and Democracy in a Digital Age

Die gegenwärtige Medienlandschaft bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten, sich als Bürger an nachrichtenjournalistischen Angeboten zu beteiligen und sich in öffentliche Debatten einzubringen. Zugleich äußern Bürger wachsende Unzufriedenheit mit den traditionellen Medien und ihren Leistungen für die Öffentlichkeit. Außerdem ist die dauerhafte Finanzierung unabhängiger journalistischer Leistungen unklar, die eine wesentliche Grundlage für gesellschaftlichen Zusammenhalt und politische Vermittlung darstellen. Wir wissen bislang zu wenig darüber, ob die derzeit wahrgenommene Medienkrise von Dauer ist, ob partizipative Angebote Teil des Problems oder Teil der Lösung sind, und wie sich diese Verschiebungen im Journalismus auf demokratische Gesellschaften auswirken.

Das Hans-Bredow-Institut ist an einem internationalen Netzwerk beteiligt, das theoretische und methodologische Antworten auf diese Fragestellungen finden möchte. Ziel des Netzwerks ist insbesondere, ein größer angelegtes internationa-

les Forschungsvorhaben zu initiieren, aber auch den Austausch für den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern und Kontakte in die Medienpraxis herzustellen – sowohl zu etablierten Medienorganisationen als auch zu neu entstehenden journalistischen Angeboten.

Das Netzwerk wird von Oktober 2012 bis Mai 2015 von der Niederländischen Wissenschaftsförderungsorganisation (NWO) sowie den am Netzwerk beteiligten Institutionen finanziert. <http://hbi.to/5094>

Bearbeiter/in: J.-H. Schmidt (Ansprechpartner),
W. Loosen

Kooperationspartner/innen: Dr. Tamara Witschge (University of Groningen; Projektleitung);
Dr. Chris Peters (University of Groningen);
Prof. Dr. Irene Costera Meijer (VU University Amsterdam);
Dr. Karin Wahl-Jorgensen (Cardiff University),
Dr. Andy Williams (Cardiff University)

Drittmittelgeber: Nederlandse Organisatie voor Wetenschappelijk Onderzoek (NWO)

3. Motivation zu Partizipation: ePetitionen

Im Rahmen eines übergreifenden Projekts am Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG) zur Online-Partizipation befasst sich dieses Unterprojekt mit dem Thema ePetitionen des deutschen Bundestages.

Auf dessen ePetitionsplattform (<https://epetitionen.bundestag.de>) lassen sich Petitionen von Bürgern einstellen und sodann von anderen Bürgern, die das Anliegen unterstützen wollen, mitzeichnen. Erreicht eine Petition so ein Quorum von 50.000 Unterschriften in einem bestimmten Zeitraum, muss sich der Petitionsausschuss damit inhaltlich auseinandersetzen. Bis zum August 2012 war die Mitzeichnung einer ePetition dabei nur unter Klarnamen der Person möglich. Nach diesem Zeitpunkt kann eine ePetition aber auch unter Pseudonym mitgezeichnet werden.

Hier stellt sich die Frage: Wie verändert sich dadurch das Partizipationsverhalten derer, die die

Plattform nutzen? Erwartet wird hierbei ein Anstieg der Partizipation generell – Pseudonymität und damit die Nichtidentifikation der Handelnden sollte enthemmen und somit zu schnelleren und mehr Mitzeichnungen führen.

Hierfür soll das Verhalten der Mitzeichnenden vor und nach der Umstellung im August 2012 verglichen werden. Der Bundestag hat dazu dem Hans-Bredow-Institut den Datensatz der Petitionsplattform in pseudonymisierter Form zur Verfügung gestellt. Dieser soll einerseits im Hinblick auf das eben skizzierte Interesse, andererseits im Hinblick auf das Verhalten der Partizipierenden auf der Plattform allgemein in einer Big-Data-Herangehensweise analysiert werden.

Zur Abrundung dieses quantitativen Aspekts wird ein Fragebogen erstellt, der auf der ePetitionsplattform online verfügbar sein wird und so qualitativ Informationen über die Partizipierenden, deren Verhalten und vor allem deren Motivationen erfragen wird.

Aus der Verbindung beider Aspekte dürfte sich ein komplexes Bild der Motivation zur Partizipation ergeben. Dieses Ergebnis wird wiederum in die Forschung zu den Strukturen, die das Recht zur Partizipation und zur Motivation setzt und vorsieht, einbezogen und eingeordnet. <http://hbi.to/5099>

Bearbeiter: L. Ziebarth (Ansprechpartner),
J.-H. Schmidt, W. Schulz

Kooperationspartner: J. Staben (HIIG)

4. Kommunikative Figurationen mediatisierter Welten

Wir erleben täglich, dass die Veränderung von Kultur und Gesellschaft und dabei bestehende Herausforderungen für den Einzelnen, für Organisationen, Politik, Bildung und Zivilgesellschaft mit dem Wandel von Medienkommunikation zusammenhängen. Wie diese Zusammenhänge zu fassen sind, ist bisher aber nicht hinreichend empirisch untersucht, theoretisch gefasst und kritisch reflektiert. Jüngere Studien haben deutlich gemacht, dass nicht einfach die Wirkung einzelner

Medieninhalte oder eines einzelnen Mediums die Welt verändern. Wie die Mediatisierungsforschung zeigt, ist es vielmehr die zunehmende Etablierung technischer Kommunikationsmedien insgesamt bzw. der damit einhergehende Wandel der kommunikativen Konstruktion von soziokultureller Wirklichkeit, die die Veränderungen vorantreiben. Nimmt man dies ernst, so kann man die Herausforderungen des historischen und gegenwärtigen Medienwandels nur fassen, wenn man dessen „kommunikative Figurationen“ – die transmedial bestehenden, musterhaften Interdependenzgeflechte von Kommunikation – und deren Veränderung mit der Mediatisierung untersucht.

Dies ist das Ziel eines geplanten Verbundvorhabens der Universitäten Bremen und Hamburg, an dem sich auch das Hans-Bredow-Institut mit mehreren Projekten beteiligt (siehe www.kommunikative-figurationen.de). <http://hbi.to/4772>

Bearbeiter/in: U. Hasebrink (Ansprechpartner),
W. Loosen, J.-H. Schmidt, W. Schulz, H.-U.
Wagner

5. Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht

Die medienspezifische Konzentrationskontrolle ist ein wesentliches Element der Vielfaltssicherung im Bereich des privaten Rundfunks. Sie dient der Umsetzung der verfassungsrechtlichen Anforderungen, welche aus der in Art. 5 Abs. 1 Satz 2 GG verankerten Rundfunkfreiheit und der hierzu ergangenen Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts folgen.

Die derzeitigen Regelungen zur Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht fokussieren stark auf den Bereich des Fernsehens. Andere Medienmärkte sowie dem Rundfunk vor- oder nachgelagerte Märkte werden aber bei der Betrachtung, ob ein Unternehmen vorherrschende Meinungsmacht erlangt, einbezogen. Darüber hinaus wird diskutiert, ob die medienspezifische Konzentrationskontrolle stärker in Richtung eines Gesamtmedienmodells weiterentwickelt werden sollte. In

jedem Fall stellt sich die Frage, welchen Einfluss verschiedene Medien auf die öffentliche und individuelle Meinungsbildung haben. Daneben ist auch die Frage nach der Stellung verschiedener Medien vor- und nachgelagerter Vermittler, wie etwa Nachrichtenagenturen, Kabelbetreiber, Suchmaschinenanbieter, soziale Netzwerke, Blogs und Mikroblogs, EPGs etc., im Meinungsbildungsprozess von Bedeutung.

Um Aussagen über den Einfluss verschiedener Medien und verschiedener Anbieter auf die öffentliche und individuelle Meinungsbildung treffen zu können, muss zunächst einmal die Grundfrage behandelt werden, auf welche Meinungsbildungsprozesse abzustellen ist, wie diese verlaufen und wodurch Einfluss auf diese Prozesse genommen werden kann.

Zu den Arbeiten im juristischen Bereich gehört ein Analysebeitrag, der die beobachtbaren Machtverschiebungen in der öffentlichen Kommunikation sowie aktuelle Vorschläge für Reaktionsmöglichkeiten des Konzentrationsrechts darauf darstellt und strukturiert (2011, Schriftenreihe der Friedrich-Ebert-Stiftung).

Bei den Vorstudien ist deutlich geworden, dass der so zentrale Begriff der „Meinungsmacht“ umso konturloser wird, je näher man ihn betrachtet. Daher bereitet das Institut ein multidisziplinäres Projekt vor, das sich dem Thema theoretisch und konzeptionell nähert. Dieses Projekt trägt zur Beantwortung von Fragen im Forschungsprogramm 1 bei. Zudem ist ein Buchprojekt in der Konzeption, das sich der besonderen Rolle von Intermediären (Plattformen, Suchmaschinen) widmet.

Im Juni 2012 organisierte das Hans-Bredow-Institut in Kooperation mit der MA HSH und der Handelskammer Hamburg das Symposium „macht | medienmacht | meinung“, das ebenfalls zentrale Projektfragen berührte. ☞ <http://hbi.to/2561>

Bearbeiter/in: S. Dreyer, S. Hagemeyer (bis 2/13),
U. Hasebrink, W. Schulz, H.-D. Schröder,
J.-H. Schmidt

Drittmittelgeber: Friedrich-Ebert-Stiftung

Publikation:

Schulz, W.; Dreyer, S.; Hagemeyer, S. (2011):
Machtverschiebung in der öffentlichen Kommunikation.
Friedrich-Ebert-Stiftung, Politische Akademie,
Medienpolitik. Bonn.

6. Public Service-Rundfunk in digitalen Multiplattform-Szenarien: Akteure und Strategien – eine international vergleichende Analyse

Dieses Post-Doctoral Research Project, finanziert durch ein Marie Curie Intra-European Fellowship for Career Development, beschäftigte sich mit den durch die digitalen Multiplattform-Szenarien entstandenen Veränderungen in der Struktur, den Geschäftsmodellen und Nutzungsmustern der Mediensysteme. Besonderes Augenmerk lag dabei auf dem Public Service Broadcasting (PSB), der sich im Hinblick auf seine künftige Marktposition und seine gesellschaftliche Funktion an einem Wendepunkt befindet.

Im ersten Teil des Projekts wurde ein Modell zu den Werten, Zielen und Funktionen des PSB entwickelt. Daran anknüpfend wurde auf der Basis von Experteninterviews ein theoretisches Modell entwickelt, das die Herausforderungen, Chancen und Risiken für die Aufgaben, die Organisation und Leistungen der Public Service-Anbieter beschreibt.

Im zweiten Teil des Projekts wurden die bereits bestehenden Anpassungsstrategien öffentlicher Rundfunkveranstalter in Deutschland, Polen und Spanien analysiert und verglichen und auf dieser Grundlage Empfehlungen zur Zukunft des PSB formuliert.

Insgesamt kann das Projekt so mit theoretischen Erkenntnissen zu den Veränderungsprozessen, denen der Public Service-Rundfunk unterliegt, beitragen und die öffentliche Diskussion hierüber befruchten. Darüber hinaus stellt es praktisches Wissen nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch für die Praxis und Medienpolitik zur Verfügung. ☞ <http://hbi.to/3537>

Projektseite: <http://www.psb-digital.eu>

Bearbeiter: R. Suárez Candel

Scientific Supervisor: U. Hasebrink

Drittmittelgeber: Marie Curie Intra-European
Fellowship for Career Development

Veranstaltung:

„The Adaptation of Public Service Broadcasting to the Multiplatform Scenario“, Workshop zur Präsentation der Ergebnisse des Projekts PSB-Digital am 6. Februar 2012 im Hanse-Office in Brüssel.

Publikation:

Suárez Candel, R. (2012): Adapting Public Service to the Multiplatform Scenario: Challenges, Opportunities and Risks. Final Report. Hamburg (Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts Nr. 25).

Vorträge:

„Das Multiplattform-Szenario in Europa“, Teilnahme von R. Suárez Candel an einer Diskussionsrunde im Rahmen der Konferenz „Öffentlich-Rechtliche Medien im Digitalen Zeitalter“ veranstaltet vom ORF-Publikumsrats am 16. April 2012 in Wien.

„Redefining and Repositioning Public Service Broadcasting in the Multiplatform Scenario: Challenges, Opportunities and Risks“, Vortrag von R. Suárez Candel auf dem Workshop „The Adaptation of Public Service Broadcasting to the Multiplatform Scenario“ des Hans-Bredow-Instituts am 6. Februar 2012 im Hanse-Office in Brüssel.

7. Entwicklungs- und Nutzungstrends im Bereich digitaler Medien und damit verbundene Herausforderungen für den Jugendmedienschutz

Der Schweizerische Bundesrat hat mit Beschluss vom 11. Juni 2010 festgelegt, dass er bis Ende 2015 im Rahmen des Programms „Jugend und Medien“ zu einer Gesamteinschätzung darüber kommen will, ob ein zusätzlicher Regulierungsbedarf im Jugendmedienschutz auf Bundesebene besteht und wie die zukünftige Ausgestaltung des Jugendmedienschutzes in der Schweiz erfolgen soll. Das federführende Bundesamt für Sozialversicherungen hat zur Begleitung dieser Arbeiten eine Projektgruppe, bestehend aus Vertreter(inne)n des Bundes, der Kantone und der Medienbranchen, eingesetzt und sich in diesem Rahmen die Vergabe von verschiedenen wissenschaftlichen Prüfaufträgen vorgenommen.

Das erste der ausgeschriebenen Prüfmandate, für das das Hans-Bredow-Institut im Dezember 2012 den Zuschlag erhalten hat, soll die Entwick-

lungs- und Nutzungstrends im Bereich der digitalen Medien aufzeigen und damit verbundene Herausforderungen für den Jugendmedienschutz identifizieren.

Die Studie bündelt dafür zunächst die vorliegenden Erkenntnisse der Mediennutzungsforschung im Bereich Minderjähriger und identifiziert die erkenn- und die prognostizierbaren Problemlagen der Mediennutzung durch Kinder und Jugendliche. Diese werden für Offline- und Onlinemedien typisiert und sollen Aufschluss darüber geben, woraus sich für welche Teilgruppen das betreffende Risiko ergibt und welche potenziell negativen Folgen dieses haben kann. Im Rahmen der Analyse der vorliegenden empirischen Zahlen wird das Institut herausarbeiten, wie sich die Situation in der Schweiz im Vergleich zu den anderen europäischen Ländern darstellt.

Der regulierungswissenschaftliche Teil der Studie zeigt vor dem Hintergrund der absehbaren Risiken die abstrakt-rechtlichen Aufgreifschwelen und grobe Steuerungsziele aktuellen Jugendmedienschutzes auf, um erforderliche staatliche Regulierungsprogramme allgemein und risikobasiert zu identifizieren sowie die theoretischen Defizite einiger traditioneller Steuerungsansätze zu analysieren. Vor dem Hintergrund der Nutzungsdaten sollen so die sich spezifisch für die Schweiz ergebenden Regulierungsbedarfe identifiziert und priorisiert werden.

Das Projekt hat eine Laufzeit von 6 Monaten und soll Ende Mai 2013 abgeschlossen werden. ➔ <http://hbi.to/4939>

Bearbeiter: S. Dreyer, H.-D. Schröder, U. Hasebrink (Ansprechpartner)

Drittmittelgeber: Schweizerisches Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV)

Publikationen:

Dreyer, S. (2013): Rechtliche Grundlagen des Jugendmedienschutzes. In: U. Sander, H. Friedrichs, T. Junge (Hrsg.), Jugendmedienschutz in Deutschland. Wiesbaden: VS Verlag. [im Erscheinen].

Dreyer, S. (2012): Neue Technik, alte Rechtsfragen. Jugendmedienschutz bei Hybrid-TV. In: tv diskurs 2/2012, S. 48-54.

8. Identifikation von Good Practice im Jugendmedienschutz im internationalen Vergleich

Ein weiteres Mandat im Rahmen des Schweizerischen Programms „Jugend und Medien“ bearbeitet das Institut in Kooperation mit dem Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung (IPMZ) der Universität Zürich. Das letzte der vier vom Schweizerischen Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) ausgeschriebenen Mandate zielt auf eine vergleichende Studie von Regulierungsmodellen im Jugendschutz in verschiedenen europäischen und außereuropäischen Ländern. Die Studie analysiert auf Grundlage einer Übersicht über die jeweiligen relevanten rechtlichen Grundlagen, einer vertieften Beschreibung und Analyse des Zusammenwirkens von staatlichen und privaten Akteuren im Jugendmedienschutz sowie flankierender Maßnahmen im präventiven Bereich und aktuellen politischen Diskussionen in den verschiedenen Ländern die Stärken und Schwächen der verschiedenen Ansätze. Im Anschluss sollen Good Practice-Beispiele identifiziert und geprüft werden, welche Regulierungsmodelle für die Schweiz sinnvoll und praktikabel erscheinen und damit eine Grundlage für zukünftige Entscheide innerhalb der Entwicklung des Jugendmedienschutzes in der Schweiz bilden. Das heutige System der Schweiz wird in die vergleichende Darstellung einbezogen.

Das Projekt hat eine Laufzeit von 13 Monaten und soll im Mai 2014 abgeschlossen werden. ➔ <http://hbi.to/5087>

Bearbeiter: S. Dreyer, W. Schulz
(Ansprechpartner)

Kooperationspartner: Institut für
Publizistikwissenschaft und Medienforschung
(IPMZ), Universität Zürich

Drittmittelgeber: Schweizerisches Bundesamt für
Sozialversicherungen (BSV)

9. Jugendmedienschutz aus der Sicht der Eltern

In Zusammenarbeit mit dem ZDF hatte das Institut im Sommer 2011 eine Befragung von n=750 Eltern von Kindern zwischen drei und 17 Jahren organisiert. Ziel war es, aus der Perspektive von Eltern zu erfahren, welche Aspekte der Medienlandschaft sie im Hinblick auf ihre Kinder für problematisch halten, wo sie Schutzbedarfe sehen und wie sie die bisherigen Maßnahmen des Jugendmedienschutzes bewerten und selbst anwenden.

Die Eltern sind sich weitgehend einig, dass Kinder und Jugendliche vor negativen Einflüssen der Medien geschützt werden sollen – und das gilt selbst für die Eltern von 16- bis 17-Jährigen. Angebote, die auf Kinder und Jugendliche eine beeinträchtigende Wirkung haben können, sollten nicht frei verfügbar sein – das meinen 80 Prozent der Eltern. Noch etwas häufiger vertreten sie die Auffassung, dass der Jugendmedienschutz vorgeht, auch wenn dies für erwachsene Nutzer unbequem ist. Aber auch der Medienkompetenz der Heranwachsenden weisen Eltern eine hohe Bedeutung in Zusammenhang mit dem Jugendmedienschutz zu: Drei Viertel der Eltern sind überzeugt, dass Kinder und Jugendliche beim Umgang mit Medien am besten geschützt sind, wenn sie ausreichend informiert sind und wissen, wie sie sich vorsehen können.

Das Internet ist das Medium, bei dem sich die meisten Eltern Sorgen machen, ihr Kind könnte Erfahrungen machen, die nicht gut für seine Entwicklung sind. Drei Viertel der Eltern äußern solche Sorgen. Dabei sind die Sorgen bei den Eltern von 12- bis 13-Jährigen mit fast 90 Prozent am stärksten ausgeprägt. Die Sorgen beziehen sich vor allem auf Risiken wie finanzielle Abzocke oder Betrug, Weitergabe von persönlichen Daten und deren Missbrauch, Gewaltdarstellungen sowie sexuelle Belästigung und Pornographie.

Deutlich geringer sind die Sorgen der Eltern in Bezug auf das Fernsehen. Hier machen sich 10 Prozent „sehr“ und 43 Prozent „ein wenig“ Sorgen über mögliche negative Erfahrungen. Beim Fern-

sehen spielen Sendezeitgrenzen aus Sicht der Eltern eine maßgebliche Rolle in der Erziehungspraxis.

Bearbeiter: U. Hasebrink (Ansprechpartner),
H.-D. Schröder

Drittmittelgeber: ZDF

Publikationen:

Hasebrink, U.; Schröder, H.-D.; Schumacher, G. (2012):
Jugendmedienschutz aus der Sicht der Eltern. In: Media
Perspektiven 1/2012, S. 18-30.

Hasebrink, U.; Schröder, H.-D.; Schumacher, G. (2012):
Kinder- und Jugendmedienschutz: Herausforderungen
durch die Medienkonvergenz. Ergebnisse einer repräsentativen
Elternbefragung. In: Thomas Bellut (Hrsg.): Ju-
gendmedienschutz in der digitalen Generation. München:
kopaed 2012, S. 125-155.

Hasebrink, U. (2012): Die Rolle der Eltern im Kinder- und
Jugendmedienschutz. In: Kinder- und Jugendschutz in
Wissenschaft und Praxis 57, H. 3, S. 76-80.

Vorträge:

„Bausteine für einen zukunftsfähigen Jugendschutz im Netz“,
Podiumsdiskussion im Rahmen der Veranstaltungsreihe
„Brennpunkt Medien und Recht“ am 5. Dezember 2012 in
Kassel.

„Quo vadis, Jugendmedienschutz?“, U. Hasebrink als „Lotse“
bei der gleichnamigen Tagung von ARD, ZDF, Evangelischer
Kirche Deutschlands und Katholischer Bischofskonferenz in
Mainz am 30. November 2011.

10. Jugendschutzsoftware im Elternhaus: Kenntnisse, Nutzung, Informationsverhalten

Das Hans-Bredow-Institut hatte 2011 im Auftrag des BMFSFJ in einer zweimonatigen Kurzstudie in Kooperation mit Daniel Hajok den Stand der Forschung über elterliche Kenntnisse, Erwartungen und Nutzung von Jugendschutzsoftware aufgearbeitet. Dafür wurden die publizierten Ergebnisse von Studien identifiziert, gesichtet und systematisch aufbereitet. Die Ergebnisse der Studie wurden in der Reihe „Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts“ als Nr. 23 veröffentlicht.

In das Projekt integriert war die Konzeption und Auswertung einer im November 2011 durchgeführten forsa-Befragung, mit der ermittelt wurde, wie viele Eltern von drei- bis 17-jährigen Kindern bereits von Jugendschutzsoftware gehört bzw. diese schon genutzt haben.

Mittlerweile sind mit den Jugendschutzprogrammen von JusProg e.V. und der Deutschen Telekom zwei Programme anerkannt worden; außerdem haben Bund, Länder und die Wirtschaft im Jahr 2012 die Initiative „Sicher online gehen – Kinderschutz im Internet“ gestartet, deren Ziel es unter anderem ist, Eltern darüber zu informieren, wie sie mit Hilfe von Jugendschutzprogrammen dazu beitragen können, dass die mit der Internetnutzung verbundenen Risiken verringert werden.

Ziel des neuen, von November 2012 bis Februar 2013 laufenden Projekts war es, ein Jahr nach der letzten Befragung eine aktuelle Bestandsaufnahme der Kenntnisse und der Nutzung von Jugendschutzprogrammen vorzunehmen, um so zu erfassen, welche Veränderungen sich in diesem Zeitraum ergeben haben. Dabei konzipierte das Institut anknüpfend an die Untersuchung von 2011 eine Befragung, die einerseits einen Vergleich mit den wesentlichen Indikatoren der ersten Befragung erlaubt, andererseits aber auch Hinweise darauf gibt, ob und inwieweit sich die mittlerweile erfolgte KJM-Anerkennung zweier Jugendschutzprogramme sowie die Informationsaktivitäten der Initiative „Sicher online gehen“ bei den Eltern niedergeschlagen haben. Im Rahmen des Projekts wurde wie 2011 eine repräsentative Stichprobe von Personen telefonisch befragt, die mindestens ein Kind zwischen drei und 17 Jahren haben.

Auf Grundlage der Befragungsergebnisse und weiterer seit Ende 2011 veröffentlichter Zahlen konnte das Institut insbesondere folgende Fragen beantworten:

– Wie hat sich die Kenntnis von Jugendschutzsoftware seit 2011 verändert? Wie hat sich die Nutzung entsprechender Programme verändert? Inwieweit unterscheiden sich dabei verschiedene Bevölkerungsgruppen?

– Welche konkreten Programme sind bekannt und welche werden genutzt? Aus welchen Gründen werden solche Programme eingesetzt – und aus welchen Gründen nicht?

– Inwieweit informieren sich die Eltern über das Thema? Haben sie im letzten Jahr Informati-

onsaktivitäten zum Thema wahrgenommen? Kennen sie die Initiative „Sicher online gehen“?

Die Laufzeit des vom BMFSFJ geförderten Projekts betrug drei Monate. ➔ <http://hbi.to/4935>

Bearbeiter/in: S. Dreyer (Ansprechpartner),
C. Lampert, H.-D. Schröder, U. Hasebrink

Drittmittelgeber: Bundesministerium für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

Publikationen:

Dreyer, S. (2012): Jugendschutzprogramme – Geeignete Hilfsmittel oder für die Katz? In: Tendenz 4-2012/1-2013, S. 24-26.

Dreyer, S.; Hajok, D. (2012): Jugendschutzprogramme als neues Instrument des Jugendmedienschutzes im Internet: Sachstand und Herausforderungen. In: BPJM-Aktuell 2/2012, S. 9-18.

Dreyer, S.; Hajok, D. (2012): Lieber mit oder ohne? Die Sicht der Eltern auf Jugendschutzprogramme. In: tv diskurs, 2/2012, S. 54-59.

Dreyer, S.; Hajok, D. (2012): Jugendschutzprogramme: Aktueller Forschungsstand zur Nutzung und Akzeptanz bei Eltern. In: JMS-Report 1/2012, S. 2-5.

Dreyer, S.; Hajok, D.; Hasebrink, U.; Lampert, C. (2012): Jugendschutzsoftware im Elternhaus – Kenntnisse, Erwartungen und Nutzung. Stand der Forschung. Hamburg (Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts; 23).

Vorträge:

„Jugendschutzsoftware im Elternhaus – Stand der Forschung“, Vortrag von S. Dreyer vor dem Ausschuss Medien und Netzpolitik des Landtags Rheinland-Pfalz am 1. März 2012 in Mainz.

„Jugendschutzsoftware im Elternhaus: Kenntnisse, Erwartungen und Nutzung. Stand der Forschung“, Präsentation von S. Dreyer und U. Hasebrink beim Runden Tisch Jugendmedienschutz in Berlin am 14. Februar 2012.

„Jugendschutzsoftware im Elternhaus: Kenntnisse, Erwartungen und Nutzung. Stand der Forschung“, Statement von U. Hasebrink zur Pressekonferenz des BMFSFJ in Berlin am 13. Dezember 2012.

11. Möglichkeiten und Ausgestaltung grenzüberschreitender Online- Kennzeichnungen

Im Jugendmedienschutz sind Altersfreigaben und Alterskennzeichen (das sog. Labeling) traditionelle Schutzinstrumente. In Bezug auf Online-Inhalte wird die Bedeutung der Labels allerdings für das Erziehungshandeln der Eltern immer geringer. Hinzu kommt der Umstand, dass viele neue Medien dynamische oder nutzergenerierte Inhalte auf-

weisen, die eine statische Klassifizierung erschweren oder unmöglich machen.

Während die genutzten Inhalte digital und global distribuiert werden, bleibt der Jugendschutz mit statischen Alterskennzeichen eher „regional“ und „analog“. Um realistische Möglichkeiten für flexiblere und umfassendere Klassifizierungsansätze in digitalen Umgebungen zu entwickeln, arbeitet das Hans-Bredow-Institut in diesem Bereich seit mehreren Jahren mit Wissenschaftlern und Praktikern zusammen. Ziel ist dabei, auf das bestehende breite Klassifizierungswissen und bereits gelernte Kennzeichen aufzubauen.

Einer dieser Ansätze, die Global Alliance Matrix (GAM), sieht vor, dass für Inhalte mit bestehenden Ratings diese Klassifizierungen aggregiert werden und deren Aussagegehalt mit Hilfe von kontext- und kulturbezogenen Algorithmen so vereinheitlicht wird, dass „kulturneutrale“ Informationen über die Jugendschutzrelevanz zur Verfügung gestellt werden. Die so objektivierten Datenbasis kann dann von technischen Schutzprogrammen auf Elternseite ausgelesen werden. Dabei kann durch das Vorschalten einer dem eigenen Erziehungsstil entsprechenden Vorlage entsprechend ausgewertet und gefiltert werden.

Im Bereich bisher nicht gekennzeichnetter Inhalte untersucht der GAM-Ansatz Möglichkeiten, um anbieterseitige, nutzerseitige und nutzergemeinschaftsseitige Instrumente für das Labeling einzusetzen, die mit der Matrix kompatible Klassifizierungen ermöglichen. Ziel ist es, so eine einheitliche Beschreibungssprache zu etablieren, die medien-, geräte- und ortsunabhängig genutzt werden kann.

Im Jahr 2012 stand Stephan Dreyer der „Technical Task Force on Interoperability and Machine-Readability“ der „CEO Coalition to Make the Internet a Safer Place for Kids“ vor, die Möglichkeiten branchen- und länderüberschreitender Datenmodelle für zukünftige Standards elektronischer Alterskennzeichen diskutiert hat. Die Arbeit wird im Jahr 2013 weitergeführt. ➔ <http://hbi.to/4678>

Bearbeiter: S. Dreyer

Publikation:

Dreyer, S. (2012): GAM (Global Alliance Matrix): A Cross-Cultural Interface for Labels. The Role of the GAM as a Solution to the Universality of Rating Systems. Commenting paper on the Coalition's Working Group 3 Progress Report. Hamburg, 10. Juli 2012.

12. Wandel der Mediensysteme in Asien

Viele Staaten in Asien sind in einem vielschichtigen Umbruch, was ihre Medienordnungen angeht. Die technischen Möglichkeiten, die die Digitalisierung und Internet-basierte Kommunikation mit sich bringen, treffen die Länder ebenso wie europäische Staaten. Zugleich haben politische Umbrüche Auswirkungen auf die Medienordnung und auch das Verständnis von Meinungsfreiheit.

Hier ist das Institut als Gesprächspartner gefragt, auch wegen der Erfahrungen Deutschlands in der Nachkriegszeit. So ist etwa das Verständnis der Meinungs- und Medienfreiheit von Art. 5 Abs. 1 GG interessant für Gesellschaften, die sich in einem Demokratisierungsprozess befinden und angesichts der rasanten wirtschaftlichen Entwicklung Meinungsmacht starker privater Gruppen fürchten. Auch an der Expertise über neue Regulierungsformen und die Funktion eines öffentlich-rechtlichen Rundfunksystems besteht Interesse.

Das Institut begleitet vor diesem Hintergrund – mit Unterstützung der Friedrich-Ebert-Stiftung – den Reformprozess in Thailand, etwa durch Workshops mit Regierungsvertretern, dem dortigen öffentlich-rechtlichen Rundfunk und Reformern.

In Korea wird derzeit ein System der Kontrolle vorherrschender Meinungsmacht nach deutschem Vorbild eingeführt; hier hat das Institut in mehreren Expertengesprächen Wissen zur Verfügung gestellt, so etwa bei einem Besuch von M. Lose und W. Schulz im Februar 2012.

Bei all diesen Aktivitäten handelt es sich um mehr als nur Wissenstransfer: Zum einen arbeiten viele Kolleginnen und Kollegen dort auf einem international hohen Niveau, so dass Forschungskooperationen sinnvoll erscheinen. Zum anderen vertieft das Institut sein Verständnis vom Mediensystemvergleich und dem Funktionieren von

rechtlichen Steuerungsinstrumenten in unterschiedlichen sozialen und kulturellen Kontexten.

Das Institut denkt über Möglichkeiten nach, diese Aktivitäten im Asia-Pazifik-Raum unter Einschluss der Kontakte zu Kollegen des *Center of Creative Industries* in Brisbane systematisch zu bündeln (Projekt 16). Darüber hinaus wurde bereits ein Letter of Understanding mit der National Law University in Delhi, Indien, unterzeichnet. ☞ <http://hbi.to/5187>

Bearbeiter: W. Schulz (Ansprechpartner), M. Lose

13. UNESCO Chair on Freedom of Communication and Information

Gemeinsam mit der Universität Hamburg hat sich das Hans-Bredow-Institut erfolgreich auf die Einrichtung eines „UNESCO Chair on Freedom of Communication and Information“ beworben, den W. Schulz bekleiden soll. Im Rahmen dieses gemeinsamen Projektes sollen die bestehenden Kontakte des Instituts im Asien-Pazifik-Raum zu einem Netzwerk zusammengeführt und intensiviert werden. Neben der internationalen wissenschaftlichen Arbeit in Workshops stehen auch die Förderung und der Austausch von Nachwuchswissenschaftlern sowie der Wissenstransfer in Schwellen- und Entwicklungsländer im Vordergrund. Durch wissenschaftliche Publikationen wird die Sichtbarkeit und Nachhaltigkeit der Aktivitäten dokumentiert.

Neben der UNESCO und der Universität Hamburg unterstützen auch die National Law University in Delhi, Indien, die juristische Fakultät der Haifa University sowie die Friedrich-Ebert-Stiftung in Bangkok, Thailand, die Projekte. Eine Erweiterung der internationalen Partnerschaften wird angestrebt.

Bereits Anfang Oktober 2013 werden Forscher und Studenten aus Hamburg, Delhi und voraussichtlich auch von weiteren Netzwerkpartnern in Delhi die Gelegenheit haben, sich unter interkulturellen Gesichtspunkten über aktuelle Fragen des Informations- und Kommunikationsrechts auszutauschen. ☞ <http://hbi.to/5188>

Bearbeiter: W. Schulz (Ansprechpartner),
M. Lose, F. Seitz

14. Internationales Handbuch Medien

Auch wenn das Internet es immer einfacher macht, Einzelinformationen über die Länder der Welt und auch über ihre Medien zu erhalten, wird dadurch der Bedarf nach verlässlichen, aktuellen und von Experten interpretierten Angaben zu den Mediensystemen nicht befriedigt. Die Nachfrage nach dem Internationalen Handbuch Medien zeigt, dass dieser Bedarf in Wissenschaft, Journalismus und Politik eher steigt, vor allem im Hinblick auf vergleichbar strukturierte Daten für unterschiedliche Staaten. Die 2009 erschienene 26. Auflage des Internationalen Handbuchs Medien reagierte da-

rauf mit einer Kombination aus analysierenden Überblicksartikeln und Länderbeiträgen, die in ihrer Abdeckung (79 Beiträge aus allen Kontinenten) und inhaltlichen Breite für alle relevanten Medien weltweit nach wie vor einzigartig ist.

Derzeit wird an einem Konzept gearbeitet, um die Fülle der auf über 1300 Seiten publizierten Informationen über eine Open Access-Plattform und in englischer Sprache zugänglich zu machen. Neben finanziellen sind noch rechtliche und technische Fragen zu klären. ➔ <http://hbi.to/48>

Bearbeiterinnen: A. Herzog (Ansprechpartnerin),
C. Matzen

Publikation:

Hans-Bredow-Institut (Hrsg.) (2009): Internationales Handbuch Medien. Redaktion: C. Matzen, A. Herzog. Baden-Baden: Nomos.

PROJEKTE IM BEREICH MEDIEN- UND TELEKOMMUNIKATIONSRECHT

Bearbeiter/innen 2012/2013: Dr. Per Christiansen, Stephan Dreyer, Stefanie Hagemeyer, Prof. Dr. Uwe Hasebrink, PD Dr. Wiebke Loosen, Martin Lose, Markus Oermann, Dr. Jan-Hinrik Schmidt, Prof. Dr. Wolfgang Schulz (Ansprechpartner), Lennart Ziebarth

Assoziierte Mitarbeiter 2012/2013: Sebastian Deterding, Florian Seitz

15. Analyzing Governance Structures of Social Media

In den Kontext der Untersuchung von Regulierungsformen gehört ein Projekt, das in Kooperation mit dem HIIG und Kollegen der Universität Haifa durchgeführt wird. Blogs, Wikis, Video-Portale und soziale Netzwerke bieten Nutzern zunehmend die Möglichkeit, ihre sozialen Beziehungen zu pflegen und selbst generierte Inhalte zu verbreiten. Die Nutzung sozialer Medien steht dabei oft in einem Spannungsverhältnis zu allgemeinen Wertevorstellungen; im Brennpunkt stehen hier beispielsweise Fragen der informationellen Selbstbestimmung oder des Verständnisses von geistigem Eigentum.

Die Forschungsgruppe Social Media Governance untersucht Faktoren, die auf wertebезогenes Verhalten von Nutzern – wie etwa die Veröffentlichung von Bildmaterial in sozialen Netzwerken – einwirken. Ziel ist es, eine Vorstellung vom normativen Hintergrund des Nutzerverhaltens in sozialen Medien zu gewinnen.

Um ein möglichst umfassendes Bild zu erhalten, führt die Forschungsgruppe diese Erkenntnisse gemäß dem interdisziplinären Ansatz zusammen. Dazu unterscheidet der Analyserahmen vier Faktoren, die auf das Verhalten von Nutzern einwirken: (staatliches) Recht, Verträge, Technik und soziale Normen. Die Forschungsgruppe Social Media Governance schafft transdisziplinär ausgerichtete theoretische und methodische Grundlagen zur Analyse dieser vier Faktoren, indem bestehende wissenschaftliche Erkenntnisse gesammelt, zusammengefasst und abstrahierende Kategorien für die vier Faktoren herausgearbeitet werden. Darauf aufbauend werden die wechselseitigen Interdependenzen der Faktoren empirisch geprüft.

In Zusammenarbeit mit unseren internationalen Partnern der Universität Haifa bildet das Forschungsprojekt zudem den grenzüberschreitenden Charakter des Untersuchungsgegenstands ab und nimmt eine international vergleichende Perspektive ein. In einer Pilotstudie werden die verschiedenen Regelungsstrukturen, die das „privacy management“ auf Facebook berühren, exemplarisch untersucht. ➔ <http://hbi.to/3823>

Bearbeiter: W. Schulz (Ansprechpartner),
J.-H. Schmidt, M. Lose, M. Oermann

Studentische Mitarbeiterin: K. Johnsen

Kooperationspartner: Alexander von Humboldt
Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG);
Prof. Dr. Niva Elkin-Koren und Tal Zarsky,
University of Haifa/University School of Law
New York

16. Governance, Regulierung, Innovation und neue soziale Konventionen in veränderten Medienumgebungen

Fortschreitende Veränderungen und Verschiebungen im Medienbereich erfordern ein Überdenken der derzeitigen Medien-Governance und –regulierung. Die Entwicklung von neuen sozialen Konventionen durch Nutzercommunities in besonderen Medienumgebungen, vor allen in neuen und sozialen Medien, müssen in diesen Prozess miteinbezogen werden, und die Medienpolitik muss sich sowohl mit diesen neuen nutzergenerierten Konventionen als auch mit der strukturierenden Macht der technischen Architektur von Hardware- und Software-Konfigurationen, dem Code, auseinandersetzen.

Das DFG-Kooperationsprojekt zwischen Hans-Bredow-Institut und dem *ARC Centre of*

Excellence for Creative Industries and Innovation (CCI) in Brisbane, Australien, umfasst zwei bilaterale Workshops, die diese Themen behandeln und dem Bedürfnis nach einer internationalen und interdisziplinären Zusammenarbeit Rechnung tragen. Der erste Workshop fand Ende Februar 2012 in Sydney statt, der zweite folgte Ende Juli 2012 in Hamburg. Die Workshops stärkten die bereits bestehende, langfristig angelegte Zusammenarbeit zwischen dem Hans-Bredow-Institut und dem CCI. Die beiden Workshops haben die fachlichen und persönlichen Verbindungen der Partner vertieft und einer größeren Anzahl von Wissenschaftlern aus beiden Einrichtungen den akademischen Austausch ermöglicht.

Als Kernthemen der weiteren Zusammenarbeit wurden Fragen im Bereich von Innovation und Governance, der Bestimmung des gesellschaftlichen Mehrwerts von öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten sowie der Reichweitenbestimmung in einer veränderten Medienlandschaft identifiziert. ☉ <http://hbi.to/4168>

Bearbeiter/in: W. Schulz (Ansprechpartner),
J.-H. Schmidt, W. Loosen, M. Lose

Kooperationspartner: ARC Centre of Excellence
for Creative Industries and Innovation (CCI),
Brisbane

Drittmittelgeber: Deutsche
Forschungsgemeinschaft (DFG)

17. Code as Control in Online Spaces

„Code ist Gesetz“. Mit diesem Diktum brachte der Internet-Jurist Lawrence Lessig bereits 1999 eine wesentliche Einsicht auf den Punkt: Das Verhalten von Menschen wird heute neben Märkten, Gesetzen und sozialen Normen auch machtvoll von Software, „Code“ reguliert. Wie Mauern im physischen Raum bestimmt Code im Internet, wer wozu Zugang erhält, wer wovon ausgeschlossen wird. Und der Einflusskreis von Code reicht zunehmend über das Netz hinaus: Im Zeichen der Digitalisierung werden mehr und mehr Bestandteile unseres Alltagslebens in netzbasierte Soft-

ware ausgelagert – vom kleinsten Einkauf bis zum größten Börsenhandel, vom Leserbrief bis zur Petition. Zeitgleich diskutiert die Politik unter den Stichwörtern „choice architecture“ und „nudging“ die unmittelbar verwandte Frage, wie man mit kleinen Änderungen der Gestaltung von Formularen und Prozessen das Verhalten von Bürgern in eine sozial wünschenswerte Richtung lenken kann.

So ist nicht verwunderlich, dass der Einfluss von Code auf menschliches Verhalten in den letzten Jahren in verschiedensten Disziplinen zum Gegenstand wurde: in der Wissenschafts- und Technikforschung als „Politik der Artefakte“, in der Mensch-Computer-Interaktion als „persuasive Technologie“, in der Verhaltensökonomie als „incentive-centered design“, in der Technikphilosophie als „value-sensitive design“, in den Game Studies als „gamification“, im Produktdesign als „design with intent“, in der Geographie als „code/space“, um nur einige Beispiele zu nennen. Was jedoch im Diskurs fehlt, ist eine Verschaltung und Zusammenschau des Forschungsstandes in den verschiedenen Feldern.

Zu diesem Zweck initiiert das Hans-Bredow-Institut in Kooperation mit dem HIIG einen internationalen interdisziplinären Dialog über die Frage, wie Software Verhalten in Online-Räumen reguliert. Ausgewählte Forscher(innen) aus verschiedenen Disziplinen haben auf einem zweitägigen Workshop im Januar 2013 Ansätze und Befunde zusammengetragen, Formen und Konsequenzen der Verhaltensregulierung durch Code erarbeitet und offene Forschungsfragen kartiert. Der Workshop bildete den Auftakt für ein Forschungsnetzwerk und weitere systematisierende Publikationsaktivitäten. ☉ <http://hbi.to/4689>

Bearbeiter: S. Deterding, S. Dreyer, J.-H. Schmidt
(Ansprechpartner)

Studentische Mitarbeiterin: K. Johnsen

Veranstaltung:

„Code Literacy – Verstehen, was uns online lenkt“, Workshop von N. Heise, S. Dreyer, J.-H. Schmidt, K. Johnsen & S. Deterding im Rahmen der Konferenz „re:publica13 – in/side/out“ vom 6. bis 8. Mai 2013 in Berlin.

18. Öffentlichkeitsbegriffe im Informationsrecht

Internetbasierte Kommunikation hat das Verständnis von öffentlichen Bereichen strukturell verändert. Während man einst das Private und die durch die Massenmedien konstruierte Öffentlichkeit analytisch voneinander getrennt hat, sind nun zwischen diesen Polen viele neue Bereiche „privater Öffentlichkeiten“ entstanden. Als Beispiel hierfür dient insbesondere die Nutzung sozialer Netzwerke.

Das Projekt untersucht diese neuen Öffentlichkeiten und insbesondere die Faktoren, durch die sie gekennzeichnet sind. Damit werden auch diverse rechtliche Fragen angesprochen – wie etwa nach den Auswirkungen derartiger Entwicklungen auf das Selbstverständnis der Gesellschaft und auf Prozesse demokratischer Willensbildung. Ähnliche Fragestellungen ergeben sich aber auch in der tagtäglichen gerichtlichen Praxis. Eine gemeinsame Auffälligkeit der neuen Herausforderungen besteht darin, dass die bestehenden Normen des Persönlichkeitsrechts innerhalb der normativen und rechtlichen Struktur der traditionellen Medien entwickelt wurden. Daher erscheint es beispielsweise fraglich, ob herkömmliche Abwägungsregeln in Bezug auf Konflikte zwischen Meinungsfreiheit und Persönlichkeitsrecht auch adäquat auf Äußerungen anzuwenden sind, die auf Internet-Plattformen mitgeteilt werden. Von diesen Fragestellungen ausgehend analysiert die Forschungsgruppe die bestehenden rechtlichen Differenzierungen zwischen Privatem und unterschiedlich definierten Formen von (Teil-)Öffentlichkeiten, um Rückschlüsse auf einen sachgerechten Umgang mit den neuen Öffentlichkeitsformen ziehen zu können.

Das Institut will diese Fragen im Rahmen eines Kooperationsprojektes mit dem Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG) klären. Ergebnis der Untersuchung soll zunächst die Veröffentlichung eines Beitrags in einer rechtswissenschaftlichen Zeitschrift sein. <http://hbi.to/5181>

Bearbeiter: W. Schulz (Ansprechpartner),
S. Dreyer, M. Lose, L. Ziebarth

19. Regulierung durch Anreize – Optionen für eine anreizorientierte Regulierung der Leistungen privater Rundfunkveranstalter im RStV

Gegenstand eines Gutachtens für die Landesmedienanstalten war die Frage, wie Leistungserwartungen und damit verbundene Lasten für private Rundfunkveranstalter so mit Gewährungen verbunden werden können, dass hieraus ein Anreiz für die Veranstalter folgt, die Leistungserwartungen zu erfüllen. Hintergrund ist die wissenschaftliche Erkenntnis, dass es schwierig ist, Unternehmen allein durch gesetzliche Vorgaben zu positivem Handeln zu verpflichten, vor allem wenn hiermit bestimmte Qualitätserwartungen verbunden sind. Besondere Gewährungen können hingegen Unternehmen dazu motivieren, nicht nur Mindeststandards zu erfüllen.

Das Projekt ist abgeschlossen, die Diskussion um die „Regulierung durch Anreize“ wird aber weiterhin geführt und vom Institut durch Publikationen und Beiträge etwa auf Podien unterstützt. <http://hbi.to/3823>

Bearbeiter: W. Schulz (Ansprechpartner), T. Held
(bis 5/11)

Drittmittelgeber: Medienanstalt Hamburg /
Schleswig-Holstein (MA HSH)

Publikationen:

- Schulz, W.; Held, T. (2011): Regulierung durch Anreize. Optionen für eine anreizorientierte Regulierung der Leistungen privater Rundfunkveranstalter im Rundfunkstaatsvertrag. Berlin: Vistas (die medienanstalten; 47).
Schulz, W.; Held, T. (2012): Regulierung durch Anreize. Die Diskussion beginnt erst. In: Arbeitsgemeinschaft der Landesmedienanstalten in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), Programmbericht 2011. Fernsehen in Deutschland. Berlin, S. 219-226.

20. Regulatorische Einflussnahme auf multinationale Internet-Unternehmen

Was kann ein lokaler Medienregulierer (überhaupt) gegen ein multinationales Internet-Unternehmen mit Sitz im Ausland ausrichten, dessen

Produkte und Funktionen nicht den lokalen Gesetzen und Normen entsprechen?

Das Projekt geht der Frage nach, mit welchen Methoden ein lokaler Regulierer Einfluss auf diejenigen Personen nehmen kann, die in einem multinationalen Internet-Unternehmen darüber entscheiden, ob die eigenen Produkte und Funktionen spezifisch für ein lokales Vertriebsgebiet angepasst werden sollen oder nicht. Es knüpft an gängige Compliance-Theorien („Responsive Regulation“, „Kontext-Steuerung“, „Nudge“) sowie Theorien der Entscheidungsfindung in Unternehmen („Kosten-Nutzen-Kalkulation“, „Garbage-Can-Model“) an und analysiert die grundsätzlichen Entscheidungsprozesse in Unternehmen bei Compliance-Entscheidungen einschließlich der Besonderheiten, die bei multinationalen Unternehmen der Medienbranche hinzutreten.

Auf Basis einer solchen sektorspezifischen Analyse zeichnen sich mögliche Ansatzpunkte ab, die die systemischen Eigengesetzlichkeiten von multinationalen Medienunternehmen besser berücksichtigen und damit im Ergebnis die Effektivität regulatorischer Maßnahmen verbessern können. ☉ <http://hbi.to/4045>

Bearbeiter: P. Christiansen

21. Entwicklung von Indikatoren für die Unabhängigkeit und Effektivität der Regulierungsbehörden im Feld audiovisueller Medien

Die vom Hans-Bredow-Institut (Leitung), der Katholieke Universiteit Leuven, der Central European University, Cullen International sowie Perspective Associates (Unterauftragnehmer) im Auftrag der Europäischen Kommission durchgeführte Studie zur Identifizierung von Indikatoren für die Unabhängigkeit und Effektivität der eingesetzten Regulierungsstellen im audiovisuellen Sektor („Indicators for Independence and Efficient Functioning of Audiovisual Media Services Regulatory Bodies for the Purpose of Enforcing the Rules in the AVMS Directive“, SMART 2009/0001) wurde bereits 2011 veröffentlicht.

Im Anschluss an die Studie, die neben einem regulierungswissenschaftlich-theoretischen Rahmenmodell auch eine detaillierte rechtliche Beschreibung und Analyse der verantwortlichen Regulierungsstellen im Bereich audiovisueller Mediendienste in 43 Ländern, eine Analyse der tatsächlichen Umsetzung der rechtlichen Vorgaben für Regulierer in den jeweiligen Ländern sowie die Identifikation von Schlüsselcharakteristika für „unabhängige Regulierungsstellen“ im Sinne der EU-Richtlinie für Audiovisuelle Mediendienste enthält, haben die Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter die zentralen Ansätze und Ergebnisse in Form eines Beitragsbandes verdichtet und um Beiträge mit Erfahrungen aus dem MediaDem-Projekt erweitert. Der Band soll im Frühsommer 2013 erscheinen.

Daneben konnte in Kooperation mit der Plattform der Europäischen Regulierer (EPRA) ein Follow-Up-Survey durchgeführt werden, in dessen Rahmen die praktischen Auswirkungen und Konsequenzen des Projekts aus Sicht der Regulierungsstellen gesammelt wurden. Ergebnis der Umfrage war, dass die Regulierer die Studienergebnisse zur Kenntnis genommen und das praxisbezogene Rankingtool auf sich angewandt haben. Bei über der Hälfte der Befragten haben die Studienergebnisse zu internen oder informellen externen Gesprächen oder Diskussionen geführt. ☉ <http://hbi.to/3236>

Projektseite: <http://www.indireg.eu/>

Bearbeiter/in: S. Dreyer, J. Beeskow (bis 3/2011), W. Schulz (Ansprechpartner), Regine Sprenger (bis 1/11)

Kooperationspartner: CEU, K.U. Leuven, Interdisciplinary Centre for Law and Information & Communication Technology (ICRI), Perspective Associates, Cullen International

Drittmittelgeber: European Commission – Audiovisual and Media Policies

Publikationen:

Schulz, W. (2011): Eine Armlänge entfernt. Die Ergebnisse einer Studie zur Medienaufsicht in Europa. in: epd medien Nr. 15 v. 15.4.2011, S. 6-9.

Hans Bredow Institute for Media Research/Interdisciplinary Centre for Law & ICT (ICRI), Katholieke Universiteit Leuven/Center for Media and Communication Studies (CMCS), Central European University/Cullen International/Perspective Associates (eds., 2011): INDIREG. Indicators for independence and efficient functioning of audiovisual media services regulatory bodies for the purpose of enforcing the rules in the AVMS Directive. Study conducted on behalf of the European Commission. Final Report. February 2011. <http://hbi.to/4451>

22. Verbesserungsvorschläge für die Strukturen zur Bekämpfung von Darstellungen von Kindesmissbrauch im Internet

Diese Kurzstudie im Auftrag des BMFSFJ hat 14 anonyme qualitative Interviews von Personen ausgewertet, die unmittelbar mit der Bekämpfung von Darstellungen von Kindesmissbrauch im Internet befasst sind, etwa bei Ermittlungsbehörden, Providern, Meldestellen oder Opferschutzeinrichtungen.

Ziel der Befragung war es, von den Experten ein von der Sorge vor medialer Berichterstattung befreites, ungefiltertes Feedback zum Status der gegenwärtigen Anstrengungen, zu der Arbeit der Beteiligten in diesem Feld und zu Verbesserungsvorschlägen direkt aus der täglichen Praxis einzuholen. Aus den Ergebnissen der Befragung lassen sich Optionen und mögliche Handlungsfelder ableiten, wie die Strukturen zur Bekämpfung von Darstellungen von Kindesmissbrauch im Internet optimiert werden können.

Die Zusammenstellung der gesammelten Verbesserungsvorschläge bildet die operative Arbeitsgrundlage für die Fachkommission 1 des Internet-Kinderschutzzentrums.

Eine Veröffentlichung der Ergebnisse ist für 2013 geplant. <http://hbi.to/4784>

Bearbeiter: P. Christiansen

Drittmittelgeber: BMFSFJ

Vorträge:

„Strukturelle Probleme und Fehlanreize in den organisatorischen Strukturen zur Bekämpfung von Darstellungen von

Kindesmissbrauch im Internet“, Vortrag von P. Christiansen im Internet-Kinderschutzzentrum am 31. Januar 2013 in Berlin.

„Ergebnisse der Studie: Vorschläge zur Verbesserung der Strukturen zur Bekämpfung von Darstellungen von Kindesmissbrauch im Internet“, Vortrag von P. Christiansen im BMFSFJ am 5. Dezember 2012 in Berlin.

23. Optimierung des Regulierungskonzepts im Datenschutz

Gegenstand dieser Meta-Studie ist eine Bestandsaufnahme der bestehenden nationalen und internationalen Vorschläge zur Optimierung des Regulierungskonzepts für den Datenschutz im Internet. „Regulierungskonzept“ meint dabei nicht nur die Rechtsnormen und den zugrunde liegenden regulatorischen Mechanismus (z. B. Selbstregulierung, Koregulierung, Command-and-Control-Regulierung), sondern auch den technischen Datenschutz auf Seiten der Nutzer und datenverarbeitenden Stellen, Aspekte der Datensicherheit, Maßnahmen der Medienkompetenzvermittlung und die mögliche Bedeutung der Corporate Responsibility.

Das Projekt fokussiert auf regulatorische Einzelthemen (Regulierungsmethoden, Steuerungsstrukturen, Risikoregulierung, rechtliche Anknüpfungspunkte, Informationsregulierung etc.).

Die einzelnen Themenbereiche sollen in Analysepapieren veröffentlicht werden. Das erste Analysepapier widmet sich den Erfolgsbedingungen von Koregulierung im Datenschutz. <http://hbi.to/4785>

Bearbeiter: P. Christiansen

Drittmittelgeber: Google Deutschland

Vortrag:

„Value of Processes: Putting Policies into Action“, Podiumsdiskussion im Rahmen des „2. DatenDialog – Google Big Tent“ am 16. Oktober 2012 in Berlin.

24. Innovationswerkstatt „Datenschutz“

Dieses Projekt greift zwei Einzelthemen aus der Praxis auf, die für die Effektivität einer Datenschutzregulierung von großer Bedeutung sind:

Das erste Thema ist der regulatorische Dialog zwischen Datenschutzaufsicht und Unternehmen.

Der Dialog über die Anwendung des Datenschutzrechts ist ein zentrales Regulierungsinstrument der Datenschutzaufsicht. Als Instrument der Überzeugung ist der Dialog rechtlichen Sanktionen und Instrumenten des Zwangs grundsätzlich vorge-schaltet. Gegenüber Unternehmen im Ausland ist der Dialog zuweilen überhaupt das einzige zur Verfügung stehende Instrument. Durch Work-shops mit Wissenschaftlern und Praktikern sowie durch eine für 2013 geplante empirische Befra-gung von Unternehmen und Behörden soll Opti-mierungspotenzial für den regulatorischen Dialog identifiziert werden. Diese Fragestellung hat zum einen eine praktische Komponente, in welcher Feedback und Erfahrungswerte der Beteiligten eingeholt und nutzbar gemacht werden. Zum anderen erlaubt die Erhebung einen Einblick in die systemische Anreizsituation auf die Beteiligten, die unmittelbar auf die Art und Weise des Dialogs und dessen Erfolgsaussichten durchschlägt.

Das zweite Thema ist die Transparenz im Da-tenschutz, genauer die Methoden, Transparenz über eine Datenverarbeitung in einer Weise herzu-stellen, dass Betroffene den Verarbeitungsvorgang tatsächlich verstehen und dessen Folgen für sich einschätzen können. Der Weg zu mehr Autonomie im Datenschutz steht vor den Problemen einer nicht mehr zu bewältigenden Informationsfülle für die Betroffenen und einer Überforderung mit Einwilligungsvorbehalten, die noch nur reflexhaft bedient werden. Weltweit wird an Konzepten zur Reduktion der Komplexität im Datenschutz gear-beitet. Die Vorschläge reichen von Gestaltungs-vorgaben für Privacy Policies über technische Standardisierung, Expertensysteme und dem „Outsourcing“ der Bewertung von Produkten in datenschutzrechtlicher Hinsicht bis hin zu struktu-rellen Verbesserungen in der Informationsregulie-rung. In Workshops mit Wissenschaftlern und Praktikern soll eine Einschätzung erarbeitet wer-den, welche Konzepte sinnvoll im deutschen Da-tenschutzrecht nutzbar gemacht werden könnten.

Gegenüber dem mehr auf Grundlagenfor-schung zielenden Projekt „Optimierung des regu-latorischen Konzepts im Datenschutz“ (Projekt

23) ist dieses Projekt unabhängig. Inhaltlich kön-nen sich gegenseitige Erkenntniseffekte ergeben.

Die Methode des Projekts folgt der im Jahre 2009/2010 durchgeführten Innovationswerkstatt „Kreativität und Urheberrecht in der Netzökono-mie“. ☉ <http://hbi.to/5182>

Bearbeiter: P. Christiansen (Ansprechpartner), W. Schulz

Drittmittelgeber: Behörde für Kultur, Sport und Medien, Freie und Hansestadt Hamburg

PROMOTIONSPROJEKTE

Entscheidungen unter Ungewissheit im Jugendmedienschutz

Die regulierungswissenschaftliche Erkenntnis, das Wissen für gesetzgeberische Steuerungsprozesse unabdingbar ist, stellt Gesetzgeber und Behörden zunehmend vor die Frage, inwiefern sich Situatio-nen des Nicht-Wissens auf rechtliche Entschei-dungen auswirken. Das Dissertationsprojekt nimmt diese Fragestellung am Beispiel des Jugendmedi-enschutzes auf und konkretisiert die Wertungs- und Prognosespielräume, die die unterschiedli-chen Akteure – Gesetzgeber, zuständige Behörden und Einrichtungen der freiwilligen Selbstkontrolle – im Angesicht von Ungewissheit haben.

Die Arbeit hat das Ziel, die Voraussetzungen, Prämissen, Maßstäbe und Grenzen unterschiedli-cher spielraumbezogener Entscheidungen – etwa normativ-faktische, akteursbezogene oder reali-täts-interpretierende Wertungen – und deren Ver-zahnung aus Sicht nicht hintergebarer Wissens-defizite näher herauszuarbeiten. Daneben wird untersucht, inwiefern bei Entscheidungen, die Wissensdefizite aufweisen, die Ungewissheit ein für den Entscheidungsprozess spezifisches Merk-mal ist, das durch besondere Mechanismen nutz-bar gemacht werden kann, etwa durch Delegation, Prozeduralisierung und Flexibilisierung.

Das Projekt wird 2013 fertiggestellt. ☉ <http://hbi.to/58>

Bearbeiter: S. Dreyer

Product Placements in den elektronischen Medien

Product Placements in audiovisuellen Inhalten treten u. a. wegen der zunehmenden Rezeption von Inhalten im Wege von Abrufdiensten sowohl in traditionellen Medien als auch in neuen Medien, wie insbesondere Computerspielen, in immer stärkerem Maße in Erscheinung. Als eines der tragenden Prinzipien des Medienrechts wird der sog. Trennungsgrundsatz angesehen, der sogar eine verfassungsrechtliche Verwurzelung aufweist. Er besagt, dass Werbung vom übrigen Programm getrennt werden muss. Product Placements können mit diesem Grundsatz in Konflikt geraten.

Das Dissertationsprojekt kommt zu dem Ergebnis, dass die Notwendigkeit der Durchsetzung des Trennungsgrundsatzes nicht pauschal beurteilt werden kann. Insbesondere wird herausgearbeitet, dass es verfassungsrechtlich nicht darum geht, Äußerungen, die Werbewirkung entfalten, zu verhindern, sondern vielmehr um die Trennung von autonomer im Gegensatz zu heteronomer Programmgestaltung. In diesem Zusammenhang wird der Begriff der Programmautonomie näher beleuchtet und dargestellt, dass die Rundfunkfreiheit zuvorderst verlangt, dass sich die Medien an publizistischen Kriterien orientieren. Publizistische Kriterien sind dabei solche Kriterien, die sich an Zuschauerinteressen orientieren. Sofern bestimmte Inhalte ins Programm integriert werden, nur weil von dritter Seite hierfür eine Entgeltzahlung fließt, orientieren sich die Programmverantwortlichen nicht an publizistischen Kriterien. Es liegt dann ein verfassungsrechtlich relevanter Verstoß gegen den Trennungsgrundsatz vor.

Die Arbeit widmet sich umfassend der Frage, inwiefern die Verfassung dem Gesetzgeber Spielräume bei der gesetzgeberischen Regulierung zulässt. Dabei gelangt sie u. a. zu dem Ergebnis, dass Placements verfassungsrechtlich umso mehr verhindert werden müssen, je höher die Meinungsbildungswirkung von Placements und Medieninhalt auf der einen Seite und dem Rezipientenvertrauen in autonome Gestaltung auf der anderen Seite ist.

Schließlich untersucht die Arbeit die einfachrechtliche Ausgestaltung durch den 13. RfÄndStV und gelangt zu dem Ergebnis, dass insbesondere die Kennzeichnungsregeln verfassungsrechtlichen Erfordernissen nicht gerecht werden.

Das Projekt wird 2013 fertiggestellt. ☎ <http://hbi.to/1381>

Bearbeiter: F. Zimmermann

Kommunikationsrechtliche Zugangssicherung auf Online-Plattformen

Massenmediale Kommunikation ist stets auf eine Infrastruktur angewiesen, die eine Vermittlungsfunktion zwischen Kommunikator und Rezipient einnimmt. Im Bereich klassischer Massenmedien hat dies insbesondere durch die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zu Vorgaben geführt, die eine Einflussnahme bei der Vermittlung von Inhalten zumindest ab einer bestimmten Schwelle zu unterbinden suchen. Für den Rundfunk schlägt sich dies einfachgesetzlich etwa in „Must-Carry“-Verpflichtungen gegenüber Plattformbetreibern nieder. Doch nicht nur im Bereich der Verbreitung traditioneller Massenmedien, wie dem Grossovertrieb von Verlagszeugnissen oder der Weiterverbreitung von Rundfunkprogrammen, ist die Frage relevant, welcher Grad an Einflussnahme auf den Kommunikationsprozess vor dem Hintergrund der verfassungsrechtlichen Zielvorgaben des Art. 5 GG hinnehmbar ist. Zunehmend erfolgt die Verbreitung massenmedialer Inhalte (zumindest auch) online. Messbar wird dieser Bedeutungsgewinn durch die steigende Zahl von „Onlinern“ sowie deren Nutzungsgewohnheiten. Hier stellen sich ähnliche Fragen im Hinblick auf mögliche Einflusspotenziale. Eine zentrale Rolle spielen dabei Online-Plattformen, die einen starken Einfluss auf die Wahrnehmbarkeit von Inhalten haben können: sei es, dass Anbieter bestimmte Inhalte vom Zugang zur Plattform gänzlich ausschließen, der Zugriff auf bestimmte Inhalte erschwert oder durch die Art der Gestaltung eine geringere Relevanz gegenüber anderen Inhalten suggeriert wird.

Im Rahmen des Dissertationsprojekts wird untersucht, welche objektiv-rechtlichen Vorgaben für die Verbreitung der traditionellen Massenmedien Presse und Rundfunk aus Art. 5 GG folgen und welche dieser Vorgaben auch für Online-Plattformen gelten oder übertragen werden müssen. Des Weiteren wird die Anwendbarkeit des bestehenden einfachgesetzlichen Rechtsrahmens (insb. RStV, GWB) auf ausgewählte Online-Plattformen hin untersucht und überprüft, ob den verfassungsrechtlichen Vorgaben hinreichend Rechnung getragen wird. ➔ <http://hbi.to/4682>

Bearbeiter: M. Lose

Vortrag:

„Access to Online Platforms“, Impulsvortrag von M. Lose im Rahmen des ABC/HBI/CCI Research and Collaboration Workshops am 29. Februar 2012 in Sydney, Australien.

Netzneutralität im Internet – Gebotenheit und Gewährleistung durch das bestehende Recht

Netzneutralität im Internet bedeutet – eng gefasst –, dass alle über das Internet verschickten Daten so schnell wie möglich transportiert werden müssen (sog. „Best-Effort-Prinzip“). Es darf demnach keine Bevorzugung oder Benachteiligung bei der Transportgeschwindigkeit der Daten geben. Abgesehen von diesem engen Verständnis des Begriffs werden noch weitere Auffassungen vertreten: etwa eine Netzneutralität im Sinne einer Inhalteutralität, wonach Daten in der Transportgeschwindigkeit zwar unterschiedlich behandelt werden dürfen, diese Differenzierung jedoch nicht am Inhalt der Daten festgemacht werden dürfe.

Letztlich behandelt die Diskussion um die Netzneutralität damit die Frage, ob (insbesondere) Netzbetreiber Daten mit unterschiedlicher Geschwindigkeit transportieren können sollen, was besonders vor dem Hintergrund von Kommunikationsgrundrechten und der Bedeutung des Internets für ihre Ausübung umstritten ist.

Die Dissertation soll einen Beitrag zu dieser Diskussion leisten, indem sie aufzeigt, inwieweit der geltende Rechtsrahmen eine Gewährleistung der Netzneutralität gebietet und diese gegebenen-

falls bereits selbst gewährleistet. Betrachtet werden in dieser Hinsicht insbesondere die grundrechtliche Dimension und die Wirkung der Novellierung des Telekommunikationsgesetzes. ➔ <http://hbi.to/4786>

Bearbeiter: L. Ziebarth

Die Sicherung der Teilhabe des Bürgers an der Informationsgesellschaft durch das Recht

Der Zugang zu Informationen über internetbasierte Dienste und Anwendungen ist für das Individuum in der Informationsgesellschaft von herausragender Bedeutung. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie es um den verfassungsrechtlichen Schutz individueller internetbasierter Informationszugänglichkeit bestellt ist: Enthält das Grundgesetz vielleicht ein umfassendes „Grundrecht auf Internetzugang“ und wenn ja, welche Gewährleistungsgehalte umfasst es?

Den Hintergrund für die rechtliche Untersuchung dieses Promotionsprojekts bildet ein Analyseraster, das die Ebenen eines Modells technischer Informationsübertragung mit den Kategorien von Bedingungen für die individuelle Nutzung technischer Informationsvermittlungssysteme kombiniert und für den Betrachtungsgegenstand „Internet“ spezifiziert. Mithilfe dieses Analyserasters lässt sich die differenzierte Struktur der betroffenen verfassungsrechtlichen Gewährleistungsgehalte explizit machen.

Anschließend wird anhand ausgewählter Regulierungskomplexe des Telekommunikations- und Urheberrechts auf den verschiedenen Ebenen technischer Informationsübertragung überprüft, ob die aktuelle einfachgesetzliche Sicherung individueller internetbasierter Informationszugänglichkeit den verfassungsrechtlichen Anforderungen gerecht wird. ➔ <http://hbi.to/4707>

Bearbeiter: M. Oermann

**Schulisches Disziplinarrecht und die
Bekämpfung von Cyberbullying – Eine Analyse
mit rechtsvergleichenden Elementen**

Streitigkeiten über unzulässige Äußerungen von Schülern im Internet haben in letzter Zeit zunehmend auch deutsche Gerichte beschäftigt. Gegenstand dieser Verfahren waren schulische Ordnungsmaßnahmen, z. B. temporäre oder dauerhafte Schulausschlüsse, die als Reaktion auf Internet-äußerungen, die Schüler in ihrer Freizeit im Internet verfasst hatten, erlassen wurden. Das schulische Disziplinarrecht darf auf Freizeitverhalten von Schülern aber nur ausnahmsweise angewendet werden, wenn dieses störend in den Schulbetrieb hineinwirkt. An dieser Stelle ergeben sich zahlreiche Abgrenzungsfragen, für die im Schrifttum und der Rechtsprechung noch keine hinreichend konkreten Kriterien erarbeitet wurden.

In den USA sind vergleichbare Fragestellungen bereits deutlich früher aufgetaucht. Inzwischen hat dazu eine ausführliche Diskussion in der dortigen Rechtswissenschaft stattgefunden, die beachtenswerte Ergebnisse hervorgebracht hat. Die Dissertation will prüfen, ob und bis zu welchem Grad sich die dabei entwickelten Abgrenzungskriterien auf die Situation in Deutschland anwenden lassen und dazu beitragen können, auch hierzulande ein höheres Maß an Rechtssicherheit zu schaffen. Dabei sollen insbesondere den „peer group standards“ Rechnung getragen und ergänzende präventive Maßnahmen aus dem Bereich schulischer Medienerziehung miteinbezogen werden. ☞ <http://hbi.to/5184>

Bearbeiter: F. Seitz

PROJEKTE IM BEREICH MEDIENPRODUKTION UND MEDIENWIRTSCHAFT

Bearbeiter/innen 2012/2013: Nele Heise, PD Dr. Wiebke Loosen, Julius Reimer, Dr. Jan-Hinrik Schmidt (Ansprechpartner)

Assoziierter Mitarbeiter 2012/2013: Sebastian Deterding

25. Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums: Journalismus unter den Bedingungen des Web 2.0

Durch das Web 2.0 verändert sich das tradierte Verhältnis von Journalismus und Publikum: Neue Formen der Publikumsbeteiligung und gewandelte Inklusionsansprüche der Nutzerinnen und Nutzer führen zu Verschiebungen zwischen den tradierten Rollen des Kommunikators und des Rezipienten bzw. zwischen professioneller und nicht-professioneller Aussageneinstellung. Vor diesem Hintergrund muss der Journalismus Einschränkungen seiner Inklusionsfähigkeit in Kauf nehmen und gleichzeitig mit den zunehmenden Inklusionsansprüchen des Publikums umgehen.

Ziel des Forschungsprojekts ist es, methodisch vielfältig zu untersuchen, wie der professionelle, redaktionell organisierte Journalismus partizipative Elemente in sein Angebot integriert und welche Erwartungen und Erwartungserwartungen hierbei auf Seiten der Journalisten und des Publikums eine Rolle spielen. Im Mittelpunkt steht damit die Frage, wie journalistisch-professionelle Orientierung und Publikumsbeteiligung wechselseitig aufeinander wirken. Die Untersuchung besteht aus vier Fallstudien, die die Kontrastdimensionen „täglich vs. wöchentliche Erscheinungsweise“ sowie „TV/Online vs. Print/Online“ abdecken. Sowohl für die journalistischen Anbieter als auch für die Publika werden jeweils Inklusionsleistungen und Inklusionserwartungen erhoben, um in der Kombination die jeweiligen Inklusionsniveaus (Ausmaß der Publikumsintegration) sowie Inklusionsdistanzen (Ausmaß der Übereinstimmung der jeweiligen Erwartungen) ermitteln zu können. <http://hbi.to/4090>

Bearbeiter/innen: N. Heise, W. Loosen (Ansprechpartnerin), J. Reimer, J.-H. Schmidt

Studentische Mitarbeiter/innen: C. Heller, H. Holdmann, M. Scheler, N. Weith

Publikationen:

- Loosen, W. (2013): Publikumsbeteiligung im Journalismus. In: K. Meier, C. Neuberger (Hrsg.): Journalismusforschung. Stand und Perspektiven. Baden-Baden: Nomos, S. 147-163.
- Loosen, W.; Schmidt, J.-H.; Heise, N.; Reimer, J.; Scheler, M. (2013): Publikumsinklusion bei der Tagesschau. Fallstudienbericht aus dem DFG-Projekt „Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums“. Hamburg: Hans-Bredow-Institut, März 2013 (Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts Nr. 26).
- Loosen, W.; Schmidt, J.-H. (2012): (Re-)Discovering the Audience. The Relationship between Journalism and Audience in Networked Digital Media. In: Information, Communication & Society, Special Issue „Three Tensions Shaping Creative Industries in a Digitized and Participatory Media Era“ (Ed. Oscar Westlund), Vol. 15, Nr. 6, S. 867-887.
- Heise, N.; Reimer, J. (2012): Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums. In: Journalistik Journal, Heft 1, S. 22-23.
- Birkner, T.; Loosen, W. (2012): Rezeption – Selektion – Partizipation. Journalismus und der Wandel der Publikumsrolle vor und mit dem Aufkommen des Social Web. In: Journalistik Journal, Heft 1, S. 20-21.
- Schmidt, J.-H. (2013): Vom Gatekeeping zum Gatewatching. Verändern Soziale Medien den Journalismus? In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), Dossier Lokaljournalismus, <http://www.bpb.de/gesellschaft/medien/151433/vom-gatekeeping-zum-gatewatching>.

Vorträge:

„What is it Good for? Absolutely Nothing!?“ Comparing Attitudes and Expectations of Journalists and Users Towards Audience Participation in News Journalism“; Vortrag von N. Heise, W. Loosen, J. Reimer und J.-H. Schmidt im Rahmen der „International Communication Association’s 63rd Annual Conference“ am 21. Juni 2013 in London.

„Bitte schließen Sie den Kommentarbereich!“ – Erwartungen und Erwartungserwartungen an Publikumsbeteiligung im Journalismus“; Vortrag von W. Loosen, J.-H. Schmidt, N. Heise und J. Reimer im Rahmen der 58. Jahrestagung der DGPK am 10. Mai 2013 in Mainz.

„Brückentechnologien“ – Technische Artefakte als Intermediäre zwischen Journalismus und Publikum“; Vortrag von N. Heise auf der Tagung „Journalismus & Technik“ der DGPK-Fachgruppe Journalistik und Journalismusforschung am 9. Februar 2013 am IfKW München.

„Vertrauen durch Transparenz? Zu Potenzial und Problemen journalistischer Selbstoffenbarung“; Vortrag von J. Reimer im Rahmen der Fachtagung „Wandel und Messbarkeit des öffent-

lichen Vertrauens im Zeitalter des Web 2.0“ des Instituts für Praktische Journalismus- und Kommunikationsforschung IPJ e. V. am 25. Januar 2013 in Leipzig.

„Public Participation in the News: Expectations and Practices of Audience Inclusion at the ‘Tagesschau’“, Vortrag von W. Loosen und J.-H. Schmidt im Rahmen der „4. European Communication Conference“ der ECREA am 27. Oktober 2012 in Istanbul.

„eParticipation am Beispiel GuttenPlag“, Vortrag von J. Reimer und M. Ruppert im Rahmen der Veranstaltung „WCI – Wireless Communication and Information. Mobile Gesellschaft“ am 26. Oktober 2012 in Berlin.

„‘Making and Shaping the News’ – Theoretical Perspectives on the Role of Technological Artifacts as Intermediaries between Journalism and its Audience(s)“, Vortrag von N. Heise auf der Konferenz „Internet Research 13.0: Technologies“ am 21. Oktober 2012 an der University of Salford (UK)

„Journalism and Participatory Media – Blurring or Reinforcement of Boundaries between Journalism and Audiences?“, Vortrag von J.-H. Schmidt, W. Loosen, N. Heise und J. Reimer auf der internationalen Tagung „Towards Neo-Journalism? Redefining, Extending or Reconfiguring a Profession“ am 3. Oktober 2012 in Brüssel.

„Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums. Journalismus unter sozialmedialen Bedingungen“, Vortrag von W. Loosen auf der Tagung „Besser Online“ des Deutschen Journalistenverbands am 15. September 2012 in Bonn.

„Social Media Guidelines in Journalism“, Vortrag von W. Loosen, J. Reimer und J.-H. Schmidt auf der 62. Jahreskonferenz der International Communication Association (ICA), am 26. Mai 2012 in Phoenix.

26. When ‘Data’ Becomes ‘News’: A Comparative Analysis of Computational Journalism

Technologische Innovationen sind von jeher konstituierendes Element journalistischer Aussagenentstehung. Derzeit sind der Journalismus und die journalistische Aussagenentstehung v. a. durch den Umgang mit den riesigen Datenmengen im Internet herausgefordert. Ziel des Kooperationsprojektes mit der University of New York ist es, den Wandel des Journalismus durch „Big Data“ zu untersuchen.

Von besonderem Interesse ist dabei u. a. das Phänomen des sog. „Daten-Journalismus“, die Rolle, die Algorithmen bei der Datenverarbeitung und -aufbereitung spielen sowie insgesamt die sich vor diesem Hintergrund verändernden Arbeits- und Produktionsroutinen von jour-

nalistischen Redaktionen im 21. Jahrhundert. Forschungsfragen in diesem Kontext sind:

– Wie beeinflussen computerisierte Arbeitskontexte journalistische Produktionsprozesse sowie Selektions- und Präsentationsroutinen?

– Welches sind zentrale Algorithmen (zur Selektion, Hierarchisierung, Aggregation von Daten), die journalistische Aussagenentstehung beeinflussen?

– Inwieweit entwickelt sich der „Datenjournalismus“ zu einem eigenständigen Berichterstattungsmuster?

– Wie wird Journalismus von Open Data- und Transparenzinitiativen in unterschiedlichen Ländern beeinflusst?

Das Projekt, das in Zusammenarbeit mit dem Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft entsteht, ist derzeit in der Planungsphase, in welcher das Forschungsvorhaben weiter ausgearbeitet wird und die Strukturen für ein internationales Kooperationsprojekt geschaffen werden. ➔ <http://hbi.to/4700>

Bearbeiterin: W. Loosen

Kooperationspartner: C. W. Anderson (University of New York)

Drittmittelgeber: Humboldt-Institut für Internet und Gesellschaft

PROMOTIONSPROJEKT

Branded Journalists. Theoretische Konzeption und empirische Exploration von Markenführung im Journalismus

Das Promotionsvorhaben untersucht, mittels welcher Strategien Journalistinnen und Journalisten ihre eigene Marke im Journalismus aufbauen und (weiter-)führen. Es wird betreut von Prof. Dr. Klaus Meier von der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt sowie Prof. Dr. Frank Lobigs von der Technischen Universität Dortmund, an der das Promotionsvorhaben auch angesiedelt ist.

Durch soziale Netzwerke wie Facebook und Twitter, Suchmaschinen wie Google und Entwicklungen hin zu mehr (Akteurs-)Transparenz im (Online-)Journalismus (z. B. Vorstellung der Redaktionsmitglieder inklusive Foto, Werdegang und Liste bisheriger Beiträge) sind einzelne Journalistinnen und Journalisten selbst sowie ihre Arbeitsprozesse und -ergebnisse, Expertise, Spezialisierung usw. für Publikum und journalistische Akteure „sichtbarer“ geworden, als es noch in Zeiten traditioneller Massenmedien üblich und möglich war. Gepaart mit einer (ebenfalls durch vernetzte digitale Medien beförderten) Diversifizierung von Publikumsinteressen und -ansprüchen, zunehmend prekären Beschäftigungsverhältnissen im Journalismus (etwa der steigenden Zahl freier Mitarbeiter(innen)) und der Suche nach neuen Strategien zum Wiederaufbau verlorenen Vertrauens und zur Absatzförderung (etwa durch explizite Darstellung der Expertise journalistischer Akteure) führt dies nicht nur zu neuen Möglichkeiten, sondern auch zu einem gestiegenen Druck auf freie und auch angestellte Journalisten, sich abseits von oder ergänzend zu den Redaktionen, für die sie arbeiten, selbst als Marken zu positionieren.

Vor diesem Hintergrund wird zunächst dargelegt, wie diese Entwicklungen eine Verschiebung von Medien- bzw. Redaktionsmarken hin zu Marken einzelner Journalistinnen und Journalisten begünstigen oder gar erfordern und wie Journalisten-Marken sowie die Strategien ihres Aufbaus und ihrer Führung theoretisch sinnvoll erfasst werden können. Auf Basis von Leitfaden-Interviews mit Journalistinnen und Journalisten in unterschiedlichen Stadien der Markenbildung werden anschließend die konkreten Markenführungsstrategien empirisch untersucht, zu denen u. a. Formen der Spezialisierung oder Generalisierung in Bezug auf Themen, Sachwissen, Verbreitungsmedien, Berichterstattungsmuster, Darstellungsformen, politische Orientierung, Spezial- und Managementkompetenzen usw. zählen, aber auch die Netzwerkbildung mit anderen journalistischen Akteuren und Organisationen, Quellen, potenziellen Protagonisten der Berichterstattung, Publikumsmitgliedern usw. sowie die Praktiken, mit denen diese Facetten der eigenen Marke bewusst in Szene gesetzt und kommuniziert werden. ➔ <http://hbi.to/5183>

Bearbeiter: J. Reimer

PROJEKTE IM BEREICH MEDIENANGEBOTE UND MEDIENKULTUR

Bearbeiter/innen 2012/2013: Florian Bayer, Prof. Dr. Uwe Hasebrink, Dr. Claudia Lampert (Ansprechpartnerin), PD Dr. Wiebke Loosen, Dr. Jan-Hinrik Schmidt, Lutz Schröder, Alina Laura Tiewes, Dr. Hans-Ulrich Wagner

Assoziierte Mitarbeiterinnen 2012/2013: Prof. Dr. Joan Bleicher, Juliane Finger

27. Soziale Medien und vernetzte Öffentlichkeiten

Die digitalen vernetzten Medien tragen zu einem tiefgreifenden Strukturwandel von Öffentlichkeit bei. Plattformen wie YouTube und Wikipedia, Facebook, Twitter oder Blogs senken die Hürden, Informationen aller Art zugänglich zu machen und sich mit anderen Menschen zu vernetzen. Professionelle Kommunikatoren, z. B. im Journalismus, in der Politik oder in der Öffentlichkeitsarbeit, müssen sich auf diesen Medienwandel genauso einstellen wie Privatpersonen, die Aspekte ihres persönlichen Alltags mit ihrem erweiterten sozialen Netzwerk teilen wollen.

Die entstehenden Kommunikationsräume weisen eine eigene „Architektur“ auf, die starken Einfluss auf die Verbreitung und Kontrolle von Informationen und Wissen hat. Zugleich verändert sich unser Verständnis der Grenzen zwischen Öffentlichkeit und Privatsphäre. Der Verheißung, jeder könne mit Hilfe der digitalen vernetzten Medien an der Gesellschaft und ihrer Gestaltung teilhaben, steht die Beobachtung entgegen, dass sich Machtunterschiede nur verschieben oder sogar noch verstärken.

Das Projekt „Soziale Medien und vernetzte Öffentlichkeiten“ bündelt zahlreiche Publikations- und Vortragsaktivitäten zu diesem Thema. ➔ <http://hbi.to/5068>

Bearbeiter: J.-H. Schmidt

Publikationen:

- Schmidt, J.-H. (2013): Persönliche Öffentlichkeiten und Privatsphäre im Social Web. In: S. Halfß, H. Kraß (Hrsg.), *Privatheit. Strategien und Transformationen*. Passau: Karl Stutz, S. 121-138.
- Schmidt, J.-H. (2012): Informationelle Selbstbestimmung in der Praxis. Kommunikationssoziologische Perspektive. In: *Communicatio Socialis*, Jg. 44, Nr. 4, S. 417-421.
- Schmidt, J.; Weichert, T. (Hrsg.) (2012): *Datenschutz. Grundlagen, Entwicklungen und Kontroversen*. Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 1190. Bonn: BPB.

- Schmidt, J.-H. (2012): Persönliche Öffentlichkeiten im Social Web. In: *Ästhetik und Kommunikation*, Jg. 42, Heft 154/155, S. 79-83.
- Schmidt, J.-H. (2012): Persönliche Öffentlichkeiten und politische Kommunikation im Social Web. In: B. Ziegler, N. Wälti (Hrsg.), *Wahl-Probleme der Demokratie*. Zürich/Basel/Genf: Schulthess, S. 137-147.
- Zurawski, N.; Schmidt, J.; Stegbauer, C. (Hrsg.) (2012): Phänomen „Facebook“. Sonderausgabe von *kommunikation@gesellschaft*, Jg. 13, <http://nbn-resolving.de/nbn:de:0228-201213011>.
- Schmidt, J.-H. (2012): Das demokratische Netz? In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 62. Jg., Nr. 7, 2012, S. 3-8.

Vorträge:

- „Das Internet und der neue Strukturwandel der Öffentlichkeit“, Vortrag von J.-H. Schmidt im Rahmen der Ringvorlesung „Internet & Gesellschaft“ der Universität Göttingen am 22. Januar 2013 in Göttingen.
- „Audience Management in Social Media: Affordances, Cultural Differences, and Implications for Privacy“, Poster von J.-H. Schmidt im Rahmen der „4. European Communication Conference“ der ECREA am 25. Oktober 2012 in Istanbul (gemeinsam mit S. Utz).
- „Partizipation in Zeiten des Web 2.0“, Vortrag von J.-H. Schmidt beim Auftakt des „Inter@ktiv Herbst Event“ am 18. Oktober 2012 in München.
- „Das Internet als kommunikativer Raum“, Vortrag von J.-H. Schmidt im Rahmen der „2nd International Conference on Ethics and Society“ am 12. Oktober 2012 in Tübingen.
- „Digitale Medien und ihre Dynamik. Nutzungsweisen, Kompetenzen und Herausforderungen des Internets“, Vortrag von J.-H. Schmidt im Rahmen der Fachtagung „Jugendarbeit online“ des Jugendservers Saar am 11. Oktober 2012 in St. Wendel.
- „Entwicklungen der Online-Kommunikation. Konsequenzen für Individuum, Gesellschaft – und die Beratung?“, Vortrag von J.-H. Schmidt beim 5. Fachforum Onlineberatung am 25. September 2012 in Nürnberg.
- „Vom Sein und Schein: Wie informationskompetent sind wir wirklich?“, Vortrag von J.-H. Schmidt im Rahmen der Tagung „Informationskompetenz online. Zwischen Souveränität und Kontrollverlust“ der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen in Zusammenarbeit mit der Deutschen UNESCO-Kommission am 24. September 2012 in Düsseldorf.
- „Strukturwandel von Öffentlichkeit – soziologisch betrachtet“, Vortrag von J.-H. Schmidt im Rahmen der „Xinnovations 2012“ am 12. September 2012 in Berlin.
- „Kommunikation in sozialen Netzwerken“, Vortrag von J.-H. Schmidt im Rahmen der Tagung „Soziale Netzwerke – Kriminalität und Fahndung“ der Polizeiakademie Niedersachsen am 6. September 2012 in Nienburg/Weser.

„Wie das Internet die Medienlandschaft verändert“, Vortrag von J.-H. Schmidt im Rahmen der Tagung „Gefällt mir! Soziale Netze im Internet“ der Akademie Mont-Cenis am 31. August 2012 in Herne.

„Warum das Social Web in unsere Zeit passt“, Vortrag von J.-H. Schmidt im Rahmen der Konferenz „SocialMania. Medien und die Privatisierung der Öffentlichkeit“ der Hochschule der Medien am 21. Juni 2012 in Stuttgart.

„Besser sozial? Online-Journalisten zwischen Dialog und Verzettelung“, Vortrag von J.-H. Schmidt auf dem „Frankfurter Tag des Online-Journalismus“ am 14. Mai 2012 in Frankfurt.

„Digitale Medien im Alltag“, Vortrag von J.-H. Schmidt im Rahmen der Ringvorlesung „Psychologie und (neue) Medien“ der Hochschule Stendal am 2. Mai 2012 in Stendal.

„Die Dynamik digitaler Medien“, Vortrag von J.-H. Schmidt im Rahmen der „6. Lübecker Bildungskonferenz“ am 24. April 2012 in Lübeck.

„Social Media, Lernen und Lehren“, Vortrag von J.-H. Schmidt im Rahmen der Konferenz „Social Media, Lernen und Lehren“ am 16. März 2012 in Basel.

„Öffentlichkeiten im Social Web“, Vortrag von J.-H. Schmidt im Rahmen der Themenwoche „Digitale Medien“ des Instituts für Kultur- und Medienmanagement am 21. Februar 2012 in Hamburg.

28. Kompetenznetzwerk Komplementärmedizin in der Onkologie (KOKON)

Welche Angebote und Informationsbedürfnisse zum Thema Komplementärmedizin in der Krebsmedizin liegen gegenwärtig vor und auf welchen Wegen kann evidenz-basiertes Wissen bestmöglich an Patienten, Therapeuten und Berater weitergegeben werden. Mit diesen Fragen befasst sich ein interdisziplinär zusammengesetztes Verbundprojekt, das von der Deutschen Krebshilfe gefördert wird und aus verschiedenen Teilprojekten besteht.

Im Rahmen dieses Forschungsnetzwerkes untersucht das Hans-Bredow-Institut den Umfang sowie die inhaltliche Ausrichtung der Darstellung von komplementärmedizinischen Behandlungsverfahren in der Krebsmedizin in verschiedenen Medienangeboten sowie deren Wahrnehmung und Bewertung aus Patientensicht. Neben einer Analyse von Print-, Fernseh- und Internetangeboten werden qualitative Interviews mit Patienten in unterschiedlichen Phasen der Erkrankung durchgeführt.

Auf der Basis der Befunde aus diesem und aus den anderen Teilprojekten werden zielgruppenspezifische Informationsangebote konzipiert, die

zu einer Verbesserung des Zugangs zu und der Transparenz von Informationen zu komplementärmedizinischen Behandlungsverfahren in der Krebsmedizin beitragen.

Die Laufzeit des Gesamtprojekts beträgt 36 Monate. ☎ <http://hbi.to/4649>

Sprecher des Verbundprojekts: Dr. M. Horneber
(Klinikum Nürnberg)

Bearbeiter/in: C. Lampert (Ansprechpartnerin),
Michael Grimm, Stefanie Wahl

Studentische Mitarbeiterinnen: Theresa Allweiss,
Rika Groeneveld, Aneta Woznica

Drittmittelgeber: Deutsche Krebshilfe

29. Medienvermittelte öffentliche Kommunikation in den 1950er bis 1980er Jahren

Die „Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland“, das Kooperationsprojekt des Hans-Bredow-Instituts mit dem NDR und der Universität Hamburg (Fachbereich Sprache Literatur Medien I), widmet sich ausgewählten Fragen der medienvermittelten öffentlichen Kommunikation, vorrangig in den 1950er bis 1980er Jahren und mit besonderem Schwerpunkt auf Programmangeboten des Norddeutschen Rundfunks.

Dabei werden vor allem Arbeitsprojekte auf zwei Forschungsgebieten durchgeführt:

1. Die Rolle der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten als zentrale Akteure für die öffentliche Kommunikation: Im Zentrum steht deren Handeln im Feld der Erinnerungskultur. Forschungsfragen zielen auf die geschichtsjournalistische Programmarbeit, v. a. im Zusammenhang mit Fragen der NS-Vergangenheit und deren Thematisierung.

2. Langfristige Medienwirkungen: Im Mittelpunkt steht der Umgang der Mediennutzer mit sich wandelnden Programmangeboten des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Forschungsfragen zielen auf medienvermittelte regionale, nationale und europäische Identitätsbildungsprozesse.

In Kooperation mit der Universität Hamburg (Fachbereich Sprache Literatur Medien I) läuft seit 2011/12 ein groß angelegtes Projekt zum „medialen Aufbruch“ in Hamburg zu Beginn der

1960er Jahre. Innerhalb der deutschen Medienlandschaft vollzogen sich in dieser Zeit umfassende Wandlungen. Insbesondere in der Medienmetropole Hamburg entstanden vor dem Hintergrund eines sich anbahnenden politischen Wandels neue künstlerisch-politische Formen im Fernseh- und Filmschaffen. Das Arbeits- und Vermittlungsprojekt befasst sich mit diesen spezifischen Entwicklungen und untersucht, warum ausgerechnet in Hamburg ein derartiges intermediales Experimentierfeld entstehen konnte. 2012/13 wurden mehrere Tagungen und Workshops durchgeführt, in Zusammenarbeit mit zahlreichen Hamburger Einrichtungen fand darüber hinaus ein umfangreiches öffentliches Veranstaltungs- und Diskussionsprogramm statt.

Abgeschlossen wurde 2012 ein Rechercheprojekt zum Nord- und Westdeutschen Rundfunkverband (NWRV). Ein Arbeits- und Quellenbericht zu dieser Dachorganisation, die die gemeinsame Fernscharbeit von NDR und WDR in den „formative years“ des bundesdeutschen Fernsehens zwischen 1956 und 1961 umfasste, wurde vorgelegt. <http://hbi.to/1394>

Bearbeiter/in: F. Bayer (bis 2/13), A. L. Tiews,
H.-U. Wagner (Ansprechpartner)

Kooperationspartner/in: J.-K. Bleicher
(Universität Hamburg), A. Ellenberger
(Hamburg)

Veranstaltungen:

„Hamburg, das ist mehr als ein Haufen Steine“, Kolloquium über das kulturelle Feld in der Metropolregion Hamburg 1945-1955, zusammen mit der Internationalen Wolfgang-Borchert-Gesellschaft am 16. und 17. November 2012 in Hamburg.

„Die Hamburgische Dramaturgie der Medien. Egon Monk – Autor, Regisseur, Produzent“, Arbeitstagung des Instituts für Medien und Kommunikation und des RCMC in Verbindung mit der Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland am 8. und 9. Juni 2012 an der Universität Hamburg.

Publikationen:

Wagner, H.-U. (2013): Der Nord- und Westdeutsche Rundfunkverband (NWRV) 1956-1961. Ein Arbeits- und Quellenbericht. Hamburg, http://hbi.to/webfm_send/706.

Wagner, H.-U. (2013): Die NDR Schulfunk-Reihe „Europa“ 1957 bis 1969. NDR Geschichte(n). http://www.ndr.de/unternehmen/organisation/ndr_geschichten/1956_1961/schulfunk101.html.

Wagner, H.-U. (2013): Ein Pionier des Kinderfernsehprogramms. NDR Geschichte(n). http://www.ndr.de/unternehmen/organisation/ndr_geschichten/1962/sesamstrasse2167.html.

Wagner, H.-U. (2012): „Wir müssen hart bleiben, wenn wir in Deutschland etwas Neues schaffen wollen: Alexander Maaß an Ernst Hardt, November 1945. In: D. Garz, D. Kettler (Hrsg.), Nach dem Krieg! – Nach dem Exil? Erste Briefe / First Letters. München, S. 177-187.

Wagner, H.-U. (2012): Ein halber Liter Ausgleichsmilch. NDR Geschichte(n). http://www.ndr.de/unternehmen/organisation/ndr_geschichten/1948_1955/milchratio101.html.

Wagner, H.-U. (2012): Fernseh pioniere auf dem Heiligengeistfeld – Vor 60 Jahren startete in Hamburg der regelmäßige Fernsehprogrammbetrieb. <http://hbi.to/4925>.

Bayer, F.; Wagner, H.-U. (2012): „Bedingt abwehrbereit“. NDR Geschichte(n). http://www.ndr.de/unternehmen/organisation/ndr_geschichten/1962/panorama4253.html.

Wagner, H.-U. (2012): Seekarten für die Rundfunk-Kapitäne. NDR-Geschichte(n). http://www.ndr.de/unternehmen/organisation/ndr_geschichten/1945_1947/rundfunkkapitaene101.html.

Wagner, H.-U. (2012): Egon Monk und die „Hamburgische Dramaturgie“ des Fernsehspiels. NDR Geschichte(n). http://www.ndr.de/unternehmen/organisation/ndr_geschichten/1956_1961/monk121.html.

Vorträge:

„Media Scandals and Societal Change“, Vortrag von H.-U. Wagner auf der Konferenz „Ethics and Media History: European Perspectives“ am 10. Mai 2013 am Centre for Media History der Bournemouth University.

„Radiohören ist, wenn man ...“: Geschichte und Gegenwart des Radios vor dem Hintergrund kommunikativer Figuren des medialen Diskurses“, Vortrag von H.-U. Wagner in der Ring-Vorlesung „Medien & Bildung. Die medialisierte Gesellschaft?“ am 30. April 2013 an der Universität Hamburg.

„Erinnerte Bilder, erinnerte Töne. Die Rolle des Rundfunks für unser kulturelles Gedächtnis“, Vortrag von H.-U. Wagner vor der Universitäts-Gesellschaft Hamburg am 17. April 2013.

„Der öffentlich-rechtliche Rundfunk und das literarische Feld in der Metropolregion Hamburg 1945-1955“, Vortrag von H.-U. Wagner auf der Tagung „Hamburg, das ist mehr als ein Haufen Steine“ am 16. November 2012 in Hamburg.

„Assigned to the Democratization of the Broadcasting System in Post-War Germany: Returnees Acquainted with the BBC's Routines and Principles“, Vortrag von H.-U. Wagner auf der 4th European Communication Conference, ECREA 2012, am 27. Oktober 2012 in Istanbul.

„Medienmetropole Hamburg. Konzepte und Fallbeispiele von Stadt, Medien und Öffentlichkeit im „Jahrhundert der Massenmedien“, Eröffnungsvortrag der Ring-Vorlesung „Film- und Fernsehstandort Hamburg“ von H.-U. Wagner am 22. Oktober 2012 an der Universität Hamburg.

„Egon Monk und die Umbruchphase beim NDR“, Vortrag von H.-U. Wagner auf der Arbeitstagung „Die Hamburgische Dramaturgie der Medien. Egon Monk – Autor, Regisseur, Produzent“ am 8. Juni 2012 in Hamburg.

30. Mediale und mentale Repräsentationen des Holocaust

Für die Identität der Bundesrepublik Deutschland ist der Holocaust ein zentraler Bezugspunkt. Die Erinnerung an die Verfolgung und massenhafte

Ermordung von Juden aufrechtzuerhalten, ist erklärtes gesellschaftspolitisches Ziel. Eine entscheidende Rolle kommt dabei den Medien, insbesondere dem Fernsehen zu. Ausgangspunkt des Projektkonzepts ist die Frage, wie sich die in verschiedenen historischen Phasen im Fernsehen zu beobachtenden Darstellungsformen des Holocaust in den Vorstellungen der Bevölkerung niedergeschlagen haben. Dabei gilt ein Augenmerk der Darstellung von Zeitzeugen, die in vielen Produktionen als authentische Vermittler von Geschichte eingesetzt werden und der Darstellung einen besonderen Kontext der Moralität der Erinnerung geben. Das Projekt ist interdisziplinär angelegt: Mit Blick auf die Angebote wird der Wandel medialer Inszenierungen von Zeitzeugen analysiert (Analysen von Sendungen und Paratexten; Leitfadeninterviews mit Produzenten und Zeitzeugen). Mit Blick auf die Rezipienten werden die Erinnerungen verschiedener Generationen an mediale Holocaust-Darstellungen sowie die mentalen Repräsentationen des Holocaust untersucht (Gruppendiskussionen und medienbiographische Interviews). Durch den kombinierten Blick auf die intentionale Gestaltung und die Rezeption von Holocaust-Darstellungen gibt das Projekt Aufschluss über die Rolle der Medien und insbesondere des Fernsehens für die langfristige Herausbildung von kollektiv geteilten Vorstellungen und Erinnerungen und leistet zugleich eine Analyse des kommunikativen Aushandelns moralischer Markierungen des Gedenkens. ➔ <http://hbi.to/84>

Bearbeiter/innen: F. Bayer, J. Finger, U. Hasebrink, A. L. Tiewes, H.-U. Wagner (Ansprechpartner)

Publikation:

Finger, J.; Wagner, H.-U. (im Erscheinen): Was bleibt von fernsehjournalistischen Darstellungen des Holocaust? Ein integrativer Ansatz zur empirischen Verknüpfung von Journalisten- und Rezipientenperspektive. In: W. Loosen, M. Dohle (Hrsg.), Journalismus und (sein) Publikum. Schnittstellen zwischen Journalismusforschung und Rezeptions- und Wirkungsforschung. Wiesbaden: Springer VS.

Vortrag:

„How Media Portrayed the Holocaust for the First Time. The Radio Coverage on the First Bergen-Belsen Trial“, Vortrag von F. Bayer und H.-U. Wagner auf der Simon-Wiesenthal-Conference 2012 „Before the Holocaust had Its Name. Early

Confrontations of the Nazi Mass Murder of the Jews“ am 29. November 2012 in Wien.

31. Die literarischen Programmangebote des Reichssenders Hamburg

Das Projekt beschäftigte sich mit den literarischen Sendungen des Reichssenders Hamburg zwischen 1933 und 1939/40 mit dem Ziel, diese im Kontext des literarischen Feldes von Hamburg bzw. des norddeutschen Sendegebiets umfassend zu analysieren. Es stützte sich auf eine Recherche, die die Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland für die Historische Kommission der ARD durchführte und die insgesamt knapp 5.000 „literarische Sendungen“ des Reichssenders Hamburg ermittelte, die zwischen 1933 und 1940 in der Programmzeitschrift „Die Norag“ bzw. „Funk-Wacht“ angekündigt wurden und in einem weit gefassten Sinn das Bezugssystem Literatur berührten.

Die Untersuchung galt der Entwicklung des literarischen Feldes der Medienmetropole Hamburg. Forschungsfragen waren, inwieweit der Rundfunk ein Medium der Modernisierung war; welche Rolle regionale bzw. spezifische nationalsozialistische Programmangebote spielten bzw. welche alten und neuen Erlebniswelten dem Publikum angeboten wurden?

Die überarbeiteten Vorträge einer im Wintersemester 2010/11 veranstalteten Ringvorlesung zum Thema wurden mit Unterstützung der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur veröffentlicht. ➔ <http://hbi.to/1395>

Bearbeiter: H.-U. Wagner

Drittmittelgeber: Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur

Publikationen:

Wagner, H.-U.; Hempel, D. (Hrsg.) (2012): Das literarische Feld in Hamburg 1933-1945. Hamburg.
Wagner, H.-U. (2012): „Landschaftsarbeit“ und „Bildung einer Volksgemeinschaft“. Die literarischen Programmangebote des Reichssenders Hamburg. In: D. Hempel, H.-U. Wagner (Hrsg.), Das literarische Feld in Hamburg 1933-1945. Hamburg, S. 151-170.

32. Sounds like – Geschichte der Radioästhetik (Broadcast Sound Design)

Radiosender haben einen „Sound“, sie treten mit einem bestimmten ästhetischen Erscheinungsbild

auf, das wiederum von ihrem Publikum entsprechend wahrgenommen wird. In der seit den 1980er Jahren verstärkten Konkurrenz im so genannten „dualen System“ der bundesrepublikanischen Radiolandschaft spielen die Fragen der Anmutungen und der Erkennbarkeit eine entscheidende Rolle. Doch auch wenn ein solcher Kampf der Anbieter in zurückliegenden Perioden der Radiogeschichte eine weitaus geringere Rolle spielte, so bemühten sich schon früh die Programm-Macher, ihr Publikum zu erreichen – nicht nur durch ihren Inhalt, sondern auch durch ihre sonische Performanz. „Analyzing Radio Sound? Sure! But how?“ fragte Carin Åberg 1999 in ihrer Arbeit „The Sounds of Radio. On Radio as an Auditive Means of Communication“: Die von ihr mitentfachte Diskussion um methodische Fragen wird mit dem Projekt aufgegriffen.

In einer Reihe von Vorarbeiten wurden methodische und quellenkritische Fragen behandelt, die bei der Analyse von Broadcast Sound Design in einer vergangenen Epoche beantwortet werden müssen. Darüber hinaus ist die Forschungsstelle mit Beiträgen an dem von Gerhard Paul und Ralph Schock verantworteten Multimedia-Projekt „Der Sound des Jahrhunderts“ beteiligt, das 2013 veröffentlicht wird, und stellte das Thema „Klangarchäologie der Radio-Stimmen“ in der Sektion „Sound History“ des 49. Deutschen Historikertags zur Diskussion.

Speziell widmet sich das Forschungsprojekt dem Untersuchungszeitraum der 1960er Jahre: zum einen, weil diese Dekade in vielerlei Hinsicht als Periode des Wandels gilt; zum anderen, weil das Programm-Medium Radio in diesem Zeitraum einen grundsätzlichen Wandel vollzieht und seine Stellung als Leitmedium verliert. Erkenntnisleitende Fragen sind dabei unter anderem: Welche Sound-Ästhetiken wurden geschaffen, um für die jeweils anvisierten Hörerschaften attraktiv zu erscheinen? Welche Normen des sprachlichen und stimmlichen Ausdrucks bildeten die Basis für die Produktion und Nutzung von Unterhaltungs- und Kultursendungen, von Nachrichten- und Jugendprogrammen? Kurz: Wie veränderten sich die mediatisierten Stimmen der Radiomacher in der Bundesrepublik Deutschland im Kontakt mit ihrer Hörerschaft in den „Sixties“?

Diese Untersuchung sowie einige durchgeführte Vorstudien sind Teil eines geplanten größeren Forschungsprojektes zur Analyse von Radio-Ästhetiken in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Ines Bose und Jun. Prof. Dr. Golo Föllmer (beide Universität Halle). Über diese Aktivitäten informiert die 2012 gestartete Webseite zum Thema „Radio Aesthetics – Radio Identities“ unter www.radioaesthetics.org.

Zur Methodendiskussion fanden 2012/13 mehrere Workshops mit Nachwuchswissenschaftler/innen in Berlin und Halle statt sowie in Hamburg ein internationaler Workshop mit Kolleginnen und Kollegen des LARM-Projektes aus Kopenhagen. ☉ <http://hbi.to/4381>

Bearbeiter: F. Bayer, H.-U. Wagner (Ansprechpartner)

Kooperationspartner/in: I. Bose, G. Föllmer (beide Martin-Luther-Universität Halle a.d.S.)

Veranstaltungen:

„Radio Aesthetics, Radio Identities“, Workshop von H.-U. Wagner, G. Föllmer, I. Bose am 10. und 11. Januar 2013 in Halle.

„Radio Aesthetics, Radio Identities“, Workshop von H.-U. Wagner, G. Föllmer, I. Bose und Mitarbeiter/innen des LARM-Projekts (Dänemark) am 24. und 25. Februar 2012 in Hamburg.

Publikationen:

Wagner, H.-U. (2013): Sounds like the Sixties. Approaches to Analyze Radio Aesthetic in the Past. In: D. Zakharine, N. Meise (Eds.), *Electrified Voices. Medial, Socio-Historical and Cultural Aspects of Voice Transfer*. Göttingen, S. 291-300.

Wagner, H.-U. (2012): „Es muss Ihnen seltsam erscheinen ...“ NDR Geschichte(n). http://www.ndr.de/unternehmen/organisation/ndr_geschichten/1945_1947/petervonzahn103.html.

Vorträge:

„Klangarchäologie der Radio-Stimmen“, Vortrag von H.-U. Wagner in der Sektion „Sound History“ auf dem 49. Deutschen Historikertag am 28. September 2012 in Mainz.

„Radio-Ästhetiken – Radio-Identitäten. Über Radio-Stimmen und Hörspiel-Konzeptionen“, Vortrag von I. Bose und H.-U. Wagner auf der Tagung „Dichtung für die Ohren. Zur Poetik und Ästhetik des Tonalen in der Literatur der Moderne“ am 1. Juli 2012 im Literaturhaus München.

33. Kommunikation über Vergangenheit. Gedächtnis-Bildung und Social Web

Zentraler Bestandteil aller aktuell geführten Selbstverständigungsprozesse von Gesellschaften

ist auch die Kommunikation über Vergangenheit. Dies zeigt nicht zuletzt der aktuelle „Memory Boom“, der überdies verdeutlicht, welche große Rolle die Massenmedien für das Aushandeln von Geschichtsvorstellungen und Geschichtsdeutungen in der Gesellschaft spielen. In diesem erinnerungskulturellen Handlungsfeld treten vermehrt auch die digitalen vernetzten Medien.

Diese „Erinnerungskulturen online“ (Dörte Hein) bringen zahlreiche neue Mechanismen und Formate hervor, um historisches Wissen zu generieren, zu sammeln, zu bündeln, zu archivieren, zu teilen und zu vermitteln. Gleichzeitig verändern sie die gewohnten Rollen von Akteuren. Etablierte „professionelle“ Akteure des journalistischen Bereichs und der Geschichtsvermittlung nutzen die neuen Möglichkeiten und beteiligen sich mit interaktiven Angeboten. Aber auch „nicht-professionelle“ Akteure treten auf, verstehen sich als Zeitzeugen und greifen die kommunikativen Möglichkeiten aktiv auf. Sowohl im deutschsprachigen Raum als auch international entstehen Internetprojekte, die auf die Bewahrung und Vermittlung (zeit-)geschichtlicher Zusammenhänge ausgerichtet sind und im Rahmen derer Nutzer Erinnerungen, Eindrücke und Erlebnisse einstellen. Dies ist offensichtlich verbunden mit den unterschiedlichsten Erwartungen an ihr kommunikatives Handeln, sei es gezielt für „die Nachwelt“, als gruppen- bzw. generationsspezifisches Angebot oder als Dokumentation ihres Alltags in persönlichen Öffentlichkeiten.

Das Forschungsfeld, das sich dadurch eröffnet und das national wie international zunehmend Aufmerksamkeit erfährt, wurde mit einer Sichtung der bislang vorliegenden Studien angegangen. Forschungslücken wurden identifiziert, ein Modell für die Klassifikation von Akteuren sowie Kriterien für die Untersuchung der unterschiedlichen Angebote auf mögliche kommunikative Leistungen wurden entwickelt, um so analysieren zu können, welche Leistungen nutzergeneriertes Erinnern erfüllt. ☉ <http://hbi.to/4710>

Bearbeiter: J.-H. Schmidt, L. Schröder (bis 10/12),
H.-U. Wagner (Ansprechpartner)

Publikation:

Schröder, L. (2012): Computerspiele als ein neuer Zugang zu
Geschichtsthemen? Das Beispiel Empire: Total War.

<http://www.spielbar.de/neu/2012/06/computerspiele-als-ein-neuer-zugang-zu-geschichtsthemen>.
Schröder, L. (2012) [Rezension]: Das „Gedächtnis der Nation“ von ZDF und „Stern“ – Ein deutschlandweites Zeitzeugenarchiv mit Web-2.0-Charakter? <http://hsozkult.gesichte.hu-belin.de/rezensionen/id=164&count=151&recno=1&type=rezwww&sort=datum&order=down>.

PROMOTIONSPROJEKT

Den Holocaust fernsehen – die Bedeutung des Fernsehens für die langfristige Herausbildung von Repräsentationen der Rezipienten vom Holocaust

Das Ziel des Dissertationsprojekts ist es, einen Ansatz zur Erfassung langfristiger Medienwirkungen zu entwickeln, der sich auf verschiedene Themengebiete anwenden lässt. Anwendungsbeispiel ist die Darstellung des Holocaust im deutschen Fernsehen, forschungsleitende Frage ist, welche Bedeutung das Fernsehen langfristig für mentale Repräsentationen (Wissen, episodische Erinnerungen, Emotionen) vom Holocaust hat. „Langfristig“ bezieht sich hier auf die im Lebensverlauf kumulierten Erfahrungen. Bisher gibt es in der Medienwirkungsforschung kaum Ansätze, welche über kurz- bzw. mittelfristige Zeiträume, das heißt Stunden oder Wochen hinausgehen. Das Anwendungsbeispiel Holocaust ist von besonderer Relevanz im Hinblick auf die fortwährende Erinnerung an den Holocaust. Schon jetzt ist das Fernsehen eine der meist genutzten Informationsquellen über Nationalsozialismus und Holocaust. In Zukunft, mit dem Verschwinden der letzten Zeitzeugen, wird die mediale Wissensvermittlung über das Thema eine noch steigende Relevanz bekommen.

In einer empirischen Untersuchung erfolgt der Zugang zu langfristigen Medienwirkungen aus der heutigen Perspektive. Es werden medienbiographische Interviews sowie Gruppendiskussionen mit Personen verschiedener Generationen und Bildungsniveaus geführt. Dabei werden aus der heutigen Perspektive frühere Erfahrungen mit dem Thema Holocaust aus dem Gedächtnis rekonstruiert und in Verbindung zu mentalen Repräsentationen gesetzt. Die Ergebnisse der Arbeit leisten zunächst einen Beitrag zur Grundlagenforschung im Bereich der Medienwirkungsforschung. Mit

der Wahl des Anwendungsbeispiels soll darüber hinaus ein Beitrag zu der Frage geleistet werden, wie in Zukunft mit der Verarbeitung von Nationalsozialismus und Holocaust umgegangen werden kann. ➔ <http://hbi.to/>

Bearbeiterin: J. Finger

Publikationen:

Finger, J. (2010): Vorstellung des Dissertationsvorhabens
„Den Holocaust fernsehen. Eine qualitative Studie zur Be-

deutung des Fernsehens für die langfristige Herausbildung von Einstellungen zum Holocaust.“ In: Rundfunk und Geschichte, Vol. 1/2, S. 47-48.

Finger, J.; Wagner, H.-U. (im Erscheinen): Was bleibt von fernsehjournalistischen Darstellungen des Holocaust? Ein integrativer Ansatz zur empirischen Verknüpfung von Journalisten- und Rezipientenperspektive. In: W. Loosen, M. Dohle (Hrsg.), Journalismus und (sein) Publikum. Schnittstellen zwischen Journalismusforschung und Rezeptions- und Wirkungsforschung. Wiesbaden: Springer VS.

PROJEKTE IM BEREICH MEDIENNUTZUNG UND MEDIENWIRKUNG

Bearbeiter/innen 2012/2013: Stephan Dreyer, Prof. Dr. Uwe Hasebrink (Ansprechpartner), Dr. Sascha Hölig, Dr. Claudia Lampert, Dr. Jan-Hinrik Schmidt, Hermann-Dieter Schröder, Anne Schulze, Christiane Schwinge (bis 9/12)

Assoziierter Mitarbeiter 2012/2013: Sebastian Deterding

34. Kinder und (Online-)Werbung. Werbliche Angebotsformen, crossmediale Vermarktungsstrategien und deren Rezeption durch Kinder

Kinder beginnen immer früher, das Internet zu nutzen und zu erkunden. Mit der Ausweitung ihres Surfraumes und ihrer Onlineaktivitäten kommen sie automatisch mit Onlinewerbung und anderen kommerziellen Inhalten in Berührung. Dabei ist bislang noch unklar, inwieweit und ab welchem Alter sie in der Lage sind, Werbung als solche zu erkennen und von nicht-werblichen Inhalten zu unterscheiden bzw. persuasive Botschaften zu identifizieren.

Weitgehend unerforscht ist auch die Frage, inwieweit die Rezeption kommerzieller Kommunikation bei nur graduell vorhandener Werbekompetenz die kindliche Persönlichkeitsentwicklung beeinträchtigen kann und welche Anforderungen die Interpretation und Bewertung kommerzieller Onlineinhalte an Grundschulkindern stellen.

Diese und andere Fragen werden im Rahmen des Projekts aus interdisziplinärer Perspektive eingehend untersucht.

Das Projekt umfasst insgesamt fünf miteinander verschränkte Forschungsmodul:

- Analyse ausgewählter Internetseiten im Hinblick auf vorfindbare Werbeformen und andere kommerzielle Kommunikationen, deren Einbettung in das Angebot sowie Merkmale der Abgrenzung von nicht-werblichen Inhalten. Berücksichtigt werden sowohl spezielle Kinderinternetseiten als auch Angebote, die nicht an Kinder gerichtet sind, von ihnen aber bevorzugt genutzt werden.

- Rechtliche Expertise zum Thema Kinder und Onlinewerbung, bestehend aus einem Überblick über den gesetzlichen und untergesetzlichen Ordnungsrahmen, den Kriterien der juristischen Einordnung der in der Angebotsanalyse gefundenen Erscheinungsformen sowie der Identifikation

möglicher Regulierungslücken und potentieller Risiken.

- Werberezeptionsstudie, bestehend aus mehreren Teilstudien. Im Fokus steht die Untersuchung der Werberezeption von Kindern im Alter von sechs bis elf Jahren (sowohl teilstandardisiert als auch repräsentativ). Rahmendaten zur Werbesozialisation und -erziehung werden mittels standardisierter Elternbefragungen erhoben. Peer-Analysen in Form von Gruppeninterviews geben Aufschluss über die Rolle crossmedial beworbener Marken und den Einfluss der Gleichaltrigen auf die Verbreitung von Markenimages.

- Workshop mit Anbietern von Kinderinternetseiten sowie Ad-Server-Dienstleistungen zu den in der Angebotsanalyse erfassten Werbeformen und in der rechtlichen Expertise ermittelten Problemfeldern mit Diskussion von anbieterbezogenen Handlungsmöglichkeiten.

- Internationale Expertenbefragung zu medienpädagogischen Best-Practice-Ansätzen im Bereich der Werbekompetenzvermittlung.

Auf Basis der empirischen Befunde werden abschließend medienpädagogische Handlungsempfehlungen, rechtliche Regulierungsvorschläge sowie praxisorientierte Empfehlungen für die Anbieter zum Themenfeld Kinder und Onlinewerbung formuliert.

Die Laufzeit des Projekts beträgt 18 Monate.

☞ <http://hbi.to/>

Bearbeiter/innen: C. Lampert, S. Dreyer, A. Schulze

Studentische Mitarbeiterinnen: A. K. Kirsch, C. Servais, T. Siemens, J. Theobald, M. Voss

Drittmittelgeber: Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM), Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

35. Reuters Institute Digital News Survey

Die technischen Geräte sowie die Dienste, die zur Nutzung von Nachrichten verwendet werden können, differenzieren sich weiter aus; zugleich konvergieren die verschiedenen Optionen zur Nachrichtennutzung, indem mit einem einzigen Endgerät ganz unterschiedliche Dienstetypen genutzt werden können. Die technischen und angebotsbezogenen Grundlagen für die gesellschaftliche Information und Meinungsbildung ändern sich damit erheblich. Entsprechend besteht verstärkter Forschungsbedarf darüber, wie die Bevölkerung bzw. verschiedene Bevölkerungsgruppen ihre Nachrichtennutzung verändern und welche Rolle die verschiedenen technischen Plattformen und Nachrichtendienste dabei spielen.

Diese Fragen stehen im Zentrum des Reuters Institute Digital News Survey, den das in Oxford ansässige Reuters Institute for the Study of Journalism im Jahr 2012 zum ersten Mal durchgeführt hat. Die Befragung wird zeitgleich im Vereinigten Königreich, in Brasilien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Italien, Japan, Spanien und den USA realisiert, um generelle Trends, aber auch nationale Besonderheiten erkennen zu können. Das Hans-Bredow-Institut ist seit 2013 als Kooperationspartner verantwortlich für den deutschen Beitrag.

Kernbereiche der Studie sind:

- eine aktuelle Bestandsaufnahme der Nachrichtennutzung über sämtliche potenziellen Plattformen und Dienste hinweg;
- die Beobachtung von Veränderungen über die Zeit und
- ein Vergleich zwischen verschiedenen Ländern. <http://hbi.to/4995>

Bearbeiter: S. Hölig, U. Hasebrink

Studentischer Mitarbeiter: L. Just

Kooperationspartner: David Levy, Nic Newman,
Reuters Institute for the Study of Journalism

36. European Media Audiences

Mit der technischen Konvergenz und der Ausdifferenzierung von digitalen Mediendiensten gehen erhebliche Verschiebungen in der Mediennutzung einher. Das Hans-Bredow-Institut interessiert sich in diesem Zusammenhang vor allem für die Frage,

wie die Mediennutzer bzw. verschiedene Teilgruppen der Bevölkerung verschiedene Medien- und Kommunikationsdienste miteinander kombinieren und so ihr persönliches Medienrepertoire zusammenstellen. Ziel dieses Projekts ist die Ermittlung von Medienrepertoires in verschiedenen europäischen Ländern.

Im Zusammenhang mit der COST Action „Transforming Audiences, Transforming Societies“ hat sich auf Initiative von Klaus Bruhn Jensen von der Universität Kopenhagen eine Gruppe von Forschungsteams aus derzeit zehn europäischen Ländern zusammengetan und einen gemeinsamen Fragebogen entwickelt, mit dem im Januar/Februar 2013 in allen beteiligten Ländern eine Online-Befragung zur Nutzung der verschiedenen alten und neuen Medien durchgeführt wurde. Ein erster für Sommer 2013 geplanter Bericht wird Aufschluss über länderübergreifende Gemeinsamkeiten und länderspezifische Besonderheiten hinsichtlich der Art und Weise geben, wie die Menschen die verschiedenen alten und neuen Medien kombinieren. <http://hbi.to/4994>

Bearbeiter: S. Hölig, U. Hasebrink

Studentischer Mitarbeiter: L. Just

Kooperationspartner: Klaus Bruhn Jensen
(Universität Kopenhagen), Jean-Michel
Lebrun (Ipsos Belgien) sowie Teams aus acht
weiteren europäischen Ländern.

37. Bewegtbildrezeption in konvergierenden Medienumgebungen: Dispositive und Nutzungsmodi

Im Zuge der technischen Medienkonvergenz und der zunehmenden crossmedialen Verbreitung von Bewegtbildinhalten verwischen die Grenzen zwischen bisher relativ klar voneinander unterscheidbaren Medien- und Kommunikationsdiensten. So kann es sein, dass ein und derselbe Inhalt über ganz unterschiedliche Endgeräte, über Bildschirme unterschiedlicher Größe und Qualität und in unterschiedlichen Nutzungskontexten verbreitet und genutzt wird. Aus medien- und kommunikationswissenschaftlicher Perspektive wirft dies die Frage auf, inwiefern die unterschiedlichen Wahrnehmungsanordnungen für die Nutzerinnen und

Nutzer tatsächlich einen relevanten Unterschied ausmachen und damit eine spezifische Bedeutung erlangen. Da technische Merkmale von Vertriebssystemen aufgrund der Multifunktionalität der Netze und Endgeräte tendenziell an Bedeutung verlieren, bedarf es angebots- und nutzungsorientierter Kriterien, um verschiedene Formen der Bewegtbildkommunikation zu klassifizieren.

Vor diesem Hintergrund hat das Institut im Auftrag der Medienanstalt Hamburg / Schleswig-Holstein (MAHSH) in Kooperation mit Prof. Dr. Knut Hickethier eine Expertise mit folgenden Zielsetzungen erarbeitet: Erstens wurden aus medien- wie aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive konzeptionelle Überlegungen zu der Frage angestellt, welche Formen der Bewegtbildrezeption sich in heutigen bzw. heute bereits absehbaren Medienumgebungen unterscheiden lassen. Zweitens wurde ein Konzept für eine empirische Untersuchung entwickelt, mit der die Relevanz der verschiedenen Formen der Bewegtbildrezeption für die öffentliche Kommunikation systematisch untersucht werden kann. In diesem Sinne stellt das Projekt eine Vorstudie zu einem größeren Vorhaben dar; ob eine solche empirische Studie realisiert werden sollte, wird Gegenstand von Beratungen auf der Grundlage der Ergebnisse dieser Vorstudie sein. ➔ <http://hbi.to/4013>

Bearbeiter: U. Hasebrink (Ansprechpartner),
F. Schröter (bis 7/11)

Kooperationspartner: Prof. Dr. Knut Hickethier,
Universität Hamburg

Drittmittelgeber: Medienanstalt Hamburg /
Schleswig-Holstein (MA HSH)

Projektbericht:

Hasebrink, Uwe; Hickethier, Knut; Schröter, Felix (2011): Bewegtbildrezeption in konvergierenden Medienumgebungen: Dispositive und Nutzungsmodi. Expertise zum Forschungsstand und Konzept eines Forschungsprojekts im Auftrag der Medienanstalt Hamburg Schleswig-Holstein (MAHSH). Hamburg, unveröffentlichter Projektbericht (wird 2013 auf der Website des Instituts verfügbar gemacht).

Publikationen:

Hasebrink, U. (2013): Modi audiovisueller Kommunikation. In: C. Wijnen, S. Trültzsch, C. Ortner (Hrsg.): Medienwelten im Wandel. Wiesbaden: Springer VS, S. 55-70.
Hasebrink, U. (2012): Any time? Modi linearer und nicht-linearer Fernsehnutzung. In: Medien und Zeit 27 (2), S. 44-53.

Vorträge:

„Anytime? Modi linearer und nicht-linearer Bewegtbildnutzung“, Vortrag von U. Hasebrink beim Symposium „Medien und Zeit“ in Hamburg am 17. Februar 2012.

38. Konvergenz aus Nutzerperspektive – das Konzept der Kommunikationsmodi

Mit diesem Eigenprojekt setzt das Institut frühere Arbeiten zur Zukunft der Fernsehnutzung fort. Angesichts der absehbaren Schwierigkeit der Forschung (wie auch der Medienanbieter), in technisch weiter konvergierenden Medienumgebungen Tendenzen der Mediennutzung an der Nutzung der jeweiligen Einzelmedien festzumachen, wird das Konzept des *Kommunikationsmodus* vorgeschlagen. Dieses verdient deshalb besondere Aufmerksamkeit, weil es zunehmend schwerer wird, anhand der Nutzung eines bestimmten technischen Geräts zu erkennen, was die Nutzer tun. Beim Umgang mit Geräten, die – vereinfacht gesagt – „alles“ können, wissen letztlich nur die Nutzer selbst, was sie konkret tun, d. h. in welchem Kommunikationsmodus sie sich aktuell befinden. Die These dabei ist, dass zwar die Grenzen zwischen technischen Mediendiensten verschwimmen, dass aber die Grenzen zwischen verschiedenen Kommunikationsmodi und ihre psychische, soziale und kulturelle Bedeutung erhalten bleiben. Integration alter und neuer Medien bedeutet nicht, dass die mit verschiedenen Medien verbundenen spezifischen Gebrauchsweisen und Alltagsroutinen sich nivellieren und in einer unspezifischen allgemeinen kommunikativen Aktivität aufgehen. Im Gegenteil: Vorliegende empirische Befunde, insbesondere solche, die gezielt nach den medienübergreifenden Mustern individueller Mediennutzung suchen, verweisen auf die Herausbildung sehr spezifischer Arbeitsteilungen zwischen den verschiedenen Mediendiensten. Diese und die mit ihnen verbundenen Kommunikationsmodi wird das Institut künftig im Rahmen seines 3. Forschungsprogramms zur Klassifikation von Formen der öffentlichen Kommunikation (siehe S. 11) systematisch untersuchen; damit stellt dieses Vorhaben ein sozialwissenschaftliches Pendant zu den rechtswissenschaftlich motivierten Arbeiten zu einer dienstespezifisch diversifizierten Informationsordnung dar, bei denen mehrfach die Frage nach der Abgrenzung zwischen verschiedenen Kommunikationsmodi aufgetreten ist. Im Rahmen eines Dissertationsvorhabens wurden speziell die Kommunikati-

onsmodi identifiziert, die beim Umgang mit dem Internet zu beobachten sind (s. Promotionsprojekt von S. Hölig, S. 57). Als fruchtbar hat sich das Konzept bei der Analyse der Besonderheiten linearen und nicht-linearen Fernsehens erwiesen; derzeit bildet es die konzeptionelle Grundlage für das Projekt zur Bewegtbildrezeption (Projekt 37). <http://hbi.to/87>

Bearbeiter: U. Hasebrink (Ansprechpartner),
S. Hölig

Publikationen:

Hölig, S. (2012): Informationsorientierte Kommunikationsmodi im Internet. Eine Differenzierung gratifikationsbestimmter kommunikativer Handlungen zwischen Massen- und interpersonaler Kommunikation. Universität Hamburg (<http://ediss.sub.uni-hamburg.de/volltexte/2012/5819>).

Hölig, S. (2012): Ist online Zeitung lesen Zeitunglesen? Es kommt auf den Kommunikationsmodus an. In: *Ästhetik und Kommunikation*, Jg. 42, Heft 154/155, S. 67-78.

Hölig, S.; Domeyer, H.; Hasebrink, U. (2011): Souveräne Bindungen. Zeitliche Bezüge in Medienrepertoires und Kommunikationsmodi. In: M. Suckfüll, H. Schramm, C. Wunsch (Hrsg.), *Rezeption und Wirkung in zeitlicher Perspektive*. Baden-Baden: Nomos, S. 71-88.

Vorträge:

„Medienrepertoires und Kommunikationsmodi: Werkzeuge für die empirische Mediatisierungsforschung“, Vortrag von U. Hasebrink beim Arbeitstreffen „Mediatisierung als Grenzverschiebung“ im Rahmen des SPP 1505 Mediatisierte Welten am 14. Dezember 2012 in Berlin.

„Anytime? Modi linearer und nicht-linearer Bewegtbildnutzung“, Vortrag von U. Hasebrink beim Symposium „Medien und Zeit“ in Hamburg am 17. Februar 2012.

„What is the TV audience? The Audience's Perspective“, Vortrag von U. Hasebrink und S. Hölig bei der Konferenz der COST-Aktion „Transforming Audiences, Transforming Societies“ am 31. August 2011 in London.

„Souveräne Bindungen. Zeitliche Bezüge in Medienrepertoires und Kommunikationsmodi“, Vortrag von S. Hölig, H. Domeyer und U. Hasebrink bei der Konferenz der DGPK-Fachgruppe Rezeptions- und Wirkungsforschung „Rezeption und Wirkung in zeitlicher Perspektive“ am 30. Januar 2010 in Berlin.

39. COST-Programm „Changing Audiences - Changing Societies“

Ende 2009 wurde im Rahmen des COST-Programms (European Cooperation in Science and Technology) ein neues Vorhaben „Changing Audiences – Changing Societies“ (Action IS0906) eingerichtet, das sich der Förderung der internationalen Kooperation in der Nutzungs- und Rezeptionsforschung widmet (siehe www.cost-transforming-audiences.eu). Das Hans-Bredow-Institut

ist mit Uwe Hasebrink im Management Committee dieser Aktion vertreten. Die Arbeit wird in vier Gruppen organisiert, die sich den folgenden Teilbereichen der Nutzungs- und Rezeptionsforschung widmen:

- 1) New Media Genres, Media Literacy, and Trust in the Media;
- 2) Audience interactivity and participation;
- 3) The role of media and ICT use for evolving social relationships;
- 4) Audience transformations and social integration.

Im Rahmen der Arbeitsgruppe 1 beteiligt sich das Institut an Publikationen zum Thema Crossmedia und Konvergenz aus Nutzerperspektive. U. Hasebrink und S. Hölig sind Mitherausgeber eines Themenhefts der Zeitschrift „Participations“ zu Methodenkombinationen in der Rezeptionsforschung. Darüber hinaus ist U. Hasebrink im Rahmen der COST-Aktion für die Koordination der Kontakte mit Kooperationspartnern aus Medienpolitik und -wirtschaft zuständig; bei einer Konferenz des Netzwerks am 12./13. April 2012 in Brüssel organisierte er einen Workshop zum Thema „The Role of Audience Research within Mediatised Societies: A Dialogue between Academic Researchers and Stakeholders from different societal groups“. <http://hbi.to/3616>

Bearbeiter: U. Hasebrink, S. Hölig

Veranstaltung:

„The Role of Audience Research within Mediatised Societies: A Dialogue between Academic Researchers and Stakeholders from Different Societal Groups“, Workshop im Rahmen der COST-Conference am 12./13. April 2012 in Brüssel; Teilnehmende: Maja Capello, Tomas Coopens, Luc Delany, Philip M. Napoli, Vincent Porter.

Publikationen:

Hasebrink, U.; Domeyer, H. (2012): Media Repertoires as Patterns of Behaviour and as Meaningful Practices. A Multimethod Approach to Media Use in Converging Media Environments. In: *Participations. Journal of Audience & Reception Studies*, Jg. 9, H. 2, S. 757-779.

Schröder, K. C.; Hasebrink, U.; Hölig, S.; Barker, M. (2012) (eds.): Exploring the methodological Synergies of Multimethod Audience Research. Special Issue of „Participations. Journal of Audience and Reception Studies“, Jg. 9, H. 2.

Vorträge:

„What is the TV Audience? The Audience's Perspective“, Vortrag von U. Hasebrink und S. Hölig bei der Konferenz der COST-Aktion „Transforming Audiences, Transforming Societies“ am 31. August 2011 in London.

„New Challenges and Methodological Innovations in Research on Media Audiences and Patterns of Usage“, Keynote von U. Hasebrink bei der 1. Conference of the COST Action IS0906: Transforming Audiences, Transforming Societies am 8. April 2011 in Zagreb.

40. Medienrepertoires

Die Medienlandschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Dem Mediennutzer steht neben den „alten“, teils modifizierten Medien auch eine Vielzahl neuer Medienangebote zur Verfügung. Das von der DFG geförderte Projekt „Medienrepertoires sozialer Milieus im medialen Wandel – zur konzeptionellen und empirischen Grundlegung eines repertoire-orientierten Ansatzes der Mediennutzungsforschung“ ging von der Frage aus, wie sich Nutzer aus dem gesamten Medienangebot ihr persönliches Repertoire zusammenstellen und wie die nach und nach hinzukommenden Medien im Zeitverlauf in bestehende Repertoires integriert werden.

Im Rahmen des Projekts wurden ausgewählte Studien zur Mediennutzung (Massenkommunikation, Media Analyse) im Hinblick auf medienübergreifende Nutzungsmuster reanalysiert. In der Erfassung und Beschreibung der Medienrepertoires liegt die wesentliche Zielsetzung des Projekts: Der Beschaffenheit der Repertoires ist zu entnehmen, wie die einzelnen alten und neuen Medien zusammenwirken und welche funktionalen Differenzierungen zu beobachten sind. Die entsprechenden Analysen wurden im Projektverlauf mit verschiedenen Datenquellen durchgeführt, um so Aufschluss über stabile Muster der Repertoirebildung einerseits und erhebungsbedingte Einzelbefunde andererseits zu erhalten. Betrachtet wird sowohl die aktuelle Zusammensetzung der Medienrepertoires als auch ihre Entwicklung im Zeitverlauf.

Das Projekt ist auf eine hohe Anschlussfähigkeit für weitere Forschungsrichtungen angelegt. Ein Anknüpfungspunkt findet sich in der Forschung über die Rolle der Medien im Alltag verschiedener Bevölkerungsgruppen, der bereits im Rahmen einer qualitativen Untersuchung innerhalb des Projekts aufgegriffen wurde. <http://hbi.to/85>

Bearbeiter/in: H. Domeyer (bis 12/11), U. Hasebrink (Ansprechpartner)

Drittmittelgeber: Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

Publikationen:

- Hasebrink, U.; Domeyer, H. (2012): Media Repertoires as Patterns of Behaviour and as Meaningful Practices: A Multimethod Approach to Media Use in Converging Media Environments. In: *Participations* 9 (2), S. 757-783.
- Hölig, S.; Domeyer, H.; Hasebrink, U. (2011): Souveräne Bindungen. Zeitliche Bezüge in Medienrepertoires und Kommunikationsmodi. In: M. Suckfüll, H. Schramm, C. Wunsch (Hrsg.), *Rezeption und Wirkung in zeitlicher Perspektive*. Baden-Baden: Nomos, S. 71-88.
- Hasebrink, U. (2010): Quality Assessments and Patterns of Use. Conceptual and Empirical Approaches to the Audiences of Public Service Media. In: G. F. Lowe (Hrsg.), *The Public in Public Service Media*. Göteborg: Nordicom, S. 135-149.
- Hasebrink, U. (2010): Wandel der Mediennutzung. In: J. Hennig, M. Tjarks-Sobhani (Hrsg.), *Veränderte Mediengewohnheiten – andere technische Dokumentation?* Lübeck: Schmidt-Römhild, S. 13-28 (Schriften zur Technischen Kommunikation; Band 15).
- Hasebrink, U.; Domeyer, H. (2010): Zum Wandel von Informationsrepertoires in konvergierenden Medienumgebungen. In: M. Hartmann, A. Hepp (Hrsg.), *Die Mediatisierung der Alltagswelt*. Wiesbaden, S. 49-64.

Vorträge:

- „Medienrepertoires. Ein analytischer Rahmen zur Untersuchung des ‚Nebeneinander‘ verschiedener Medien“, Vortrag von U. Hasebrink bei der Jahrestagung der DGPK-Fachgruppe Rezeptions- und Wirkungsforschung am 25. Januar 2013 in Wien.
- „Medienrepertoires und Kommunikationsmodi: Werkzeuge für die empirische Mediatisierungsforschung“, Vortrag beim Arbeitstreffen „Mediatisierung als Grenzverschiebung“ im Rahmen des SPP 1505 Mediatisierte Welten am 14. Dezember 2012 in Berlin.
- „Mediennutzung in konvergierenden Medienumgebungen“, Vortrag von U. Hasebrink in der Redaktionskonferenz der ZEIT in Hamburg am 30. März 2012.
- „Mediennutzung in konvergierenden Medienumgebungen“, Vortrag von U. Hasebrink im Rahmen der Reihe „Hedy-Lamarr-Lectures“ in Wien am 7. November 2011.
- „Media Repertoires as Patterns of Behaviour and as Meaningful Practices“, Vortrag von H. Domeyer und U. Hasebrink bei der 3rd Transforming Audiences Conference am 2. September 2011 in London.
- „Publikumskonstruktionen im medialen und gesellschaftlichen Wandel“, Vortrag von U. Hasebrink im Rahmen des Forschungskolloquiums des Zentrums für Medien-, Kommunikations- und Informationsforschung (ZeMKI) am 6. Juni 2011 in Bremen.
- „New Challenges and Methodological Innovations in Research on Media Audiences and Patterns of Usage“, Keynote von U. Hasebrink bei der First conference of the COST Action IS0906: Transforming Audiences, Transforming Societies am 8. April 2011 in Zagreb.
- „Souveräne Bindungen. Zeitliche Bezüge in Medienrepertoires und Kommunikationsmodi“, Vortrag von S. Hölig, H. Domeyer und U. Hasebrink bei der Konferenz der DGPK-Fachgruppe Rezeptions- und Wirkungsforschung „Rezeption und Wirkung in zeitlicher Perspektive“ am 30. Januar 2010 in Berlin.
- „Mediennutzung in konvergierenden Medienumgebungen: Das Konzept der Medienrepertoires“, Vortrag von U. Hasebrink im

Rahmen der Summer School „Medienkonvergenz: Konzepte, Formen, Folgen“ an der Universität Hamburg am 27. Juli 2010.

41. EU Kids Online

Wie nutzen Kinder und Jugendliche in Europa das Internet, welchen Risiken begegnen sie und wie gehen sie mit ihnen um? Wo liegen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern? Wie lässt sich ein sicherer, kompetenter Umgang mit den Onlinemedien fördern? Mit diesen Fragen befasst sich das Projekt EU Kids Online, das Anfang 2006 von der Europäischen Kommission im Rahmen des Safer Internet Plus Programms bewilligt wurde und das sich jetzt in der dritten Phase befindet. An dem Forschungsverbund sind mittlerweile 32 europäische Länder beteiligt. Die Koordination des Netzwerkes liegt bei Prof. Dr. Sonia Livingstone und Dr. Leslie Haddon von der London School of Economics and Political Science (LSE).

Das Gesamtprojekt gliedert sich in verschiedene Teilprojekte:

EU Kids Online I (2006-2009): Im ersten Projektabschnitt stand zum einen eine Bestandsaufnahme europaweit verfügbarer Daten zur Online-nutzung von Kindern im Vordergrund. Zum anderen wurden methodische Fragen und Herausforderungen im Kontext national vergleichender Forschung erörtert. Auf dieser Basis wurden Handlungsempfehlungen für künftige Forschungsprojekte sowie für einen sicheren Umgang mit dem Internet und anderen Online-Diensten formuliert.

EU Kids Online II (2009-2011): Im Mittelpunkt des zweiten Projektabschnitts stand die Durchführung einer international vergleichenden Repräsentativbefragung von jeweils 1.000 Kindern zwischen neun und 16 Jahren sowie einem Elternteil in 25 Ländern zu ihrer Online-Nutzung. Diese gibt Aufschluss über die mit der Online-Nutzung verbundenen Chancen und Risiken und erlaubt die Prüfung von Hypothesen, die sich im Zuge des ersten Projektabschnitts ergeben haben, aber sich auf der bisherigen Datenbasis nicht untersuchen ließen.

EU Kids Online III (2011-2014): Im dritten Projektabschnitt wird zum einen die Datenbank mit Studien zur Online-Nutzung von Kindern in Europa aktualisiert und erweitert, zum anderen

werden die Daten aus der europaweiten Repräsentativbefragung vertiefend ausgewertet. Darüber hinaus werden in ausgewählten Ländern qualitative Interviews zum Risikoverständnis von Kindern durchgeführt. Das Forschungsnetzwerk wurde durch Kooperationspartner aus Kroatien, Lettland, Malta, Luxemburg, Slowakei, Russland und aus der Schweiz erweitert. U. Hasebrink koordiniert in diesem Projektabschnitt die vertiefende Auswertung der quantitativen Daten.

Nähere Informationen zum Projekt sowie Berichte finden sich unter www.eukidsonline.de.
 ☛ <http://hbi.to/2706>

Bearbeiter/in: U. Hasebrink, C. Lampert
 (Ansprechpartnerin)

Studentischer Mitarbeiter: M. Drosselmeier

Drittmittelgeber: Europäische Kommission, für EU Kids Online I zudem: Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen, AOL und Microsoft Deutschland; für EU Kids Online III: Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen und Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest.

Publikationen:

- Hasebrink, U.; Lampert, C. (2012): Onlinenutzung von Kindern und Jugendlichen im europäischen Vergleich. Ergebnisse der 25-Länder-Studie „EU Kids Online“. In: *Media Perspektiven* 12/2012, S. 635-647.
- Hasebrink, U. (2012): Young Europeans' Online Environments: A Typology of User Practices. In: S. Livingstone, L. Haddon, A. Görzig (eds.), *Children, Risk and Safety Online: Research and Policy Challenges in Comparative Perspective*. Bristol: Policy Press, S. 127-139.
- Livingstone, S.; Hasebrink, U.; and Görzig, A. (2012): Towards a General Model of Determinants of Risk and Safety. In: S. Livingstone, L. Haddon, A. Görzig (eds.), *Children, Risk and Safety Online: Research and Policy Challenges in Comparative Perspective*. Bristol: Policy Press, S. 323-337.
- Paus-Hasebrink, I., Hasebrink, U. (2012): Vergleichende Forschung als Kooperationsstrategie. Das Beispiel EU Kids Online. In: B. Stark, M. Magin, M. Maurer, O. Jandura (Hrsg.), *Methodische Herausforderungen komparativer Forschungsansätze*. Köln: von Halem, S. 95-114.
- Hasebrink, U.; Görzig, A.; Haddon, L.; Kalmus, V.; Livingstone, S. (2011): Patterns of Risk and Safety Online. In-depth Analyses from the EU Kids Online Survey of 9-16 Year olds and their Parents in 25 countries. LSE, London: EU Kids Online, <http://www2.lse.ac.uk/media@lse/research/EUKidsOnline/EU Kids Online reports.aspx>.
- Hasebrink, U.; Stetka, V.; Olafsson, K. (2010): Commonalities and Differences. How to Learn from International Comparisons of Children's Online Behaviour. In: *International Journal for Media and Cultural Politics* 6, No. 1, S. 9-24.
- Livingstone, S.; Hasebrink, U. (2010): Designing a European Research Project on Children and the Internet: Reflections on Comparative Research in Theory and Practice. In: T. Brodasson, U. Kivikuru, B. Tuftte, L. Weibull, H. Ostbye (Eds.), *The Nordic Countries and the World. Perspectives*

from Research on Media and Communication. Göteborg: Göteborgs Universitet, S. 135-147.

Hasebrink, U.; Livingstone, S.; Haddon, L.; Olafsson, K. (2009): Comparing Children's Online Opportunities and Risks across Europe: Cross-National Comparisons for EU Kids Online. 2nd edition. London: EU Kids Online.

Vorträge:

„Bausteine für einen zukunftsfähigen Jugendschutz im Netz“, Podiumsdiskussion von U. Hasebrink im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Brennpunkt Medien und Recht“ am 5. Dezember 2012 in Kassel.

„Medienkompetenz im gesellschaftlichen und technischen Wandel“, Vortrag von U. Hasebrink beim Medienkompetenztag Schleswig-Holstein am 25. September 2012 in Kiel.

„From Online Practices to Risk, from Risk to Harm: Evidence from the EU Kids Online Network“, Vortrag von U. Hasebrink bei der Konferenz „Risktaking Online Behaviour – Young People, Harm and Resilience“ am 23. Mai 2012 in Berlin.

„Internetrisiken aus der Perspektive von Eltern und Kindern – ein europäischer Vergleich“, Vortrag von U. Hasebrink im Rahmen der Tagung „Eltern – Kinder – Medien. Zur Rolle der Medien in der Familie“ am 27. März 2012 in Hamburg.

„Risks and Opportunities on the Internet: The Perspective of European children“, Vortrag von U. Hasebrink bei der EU Kids Online Conference am 22. September 2011 in London (mit S. Livingstone).

„Social Networking and Privacy among Children and Young People“, Keynote von U. Hasebrink beim CONSENT Social Networking Summit am 6. Juli 2011 in Göttingen.

„The Diversity of Online Experiences: Types of Online Practices“, Vortrag von U. Hasebrink bei der ICA Conference 2011 am 27. Mai 2011 in Boston.

„Onlinenutzung und Onlinerrisiken von Kindern und Jugendlichen in Europa. Ergebnisse des Projekts EU Kids Online II“, Vortrag von U. Hasebrink bei der Gremienversammlung der Niedersächsischen Landesmedienanstalt (NLM) am 6. April 2011 in Hannover.

„Online Child Safety – Why it is Important and Which Are Issues and Future Challenges“, Vortrag von U. Hasebrink beim Multi-Stakeholder-Workshop „Self-Regulation in the Field of Online Child Safety“ der EU-Kommission am 16. März 2011 in Brüssel.

„The Merits of Inter-Cultural Research – The Case of the EU Kids Online Network“, Keynote von U. Hasebrink beim 2nd Workshop of the Young Scholars Network on Privacy and Web 2.0 am 3. März 2011 in Hamburg.

„Findings from EU Kids Online II: Initial results“, Vortrag von U. Hasebrink bei der Tagung „Growing up in a Digital Society – Internet and Value Orientation in the Lives of Children and Young People in Germany and Europe“ am 7. Dezember 2010 in Berlin.

„Different Cyberspaces Across Europe? Towards a Typology of Young People's Online Practices“, Vortrag von U. Hasebrink beim Cyberspace 2010 Congress in Brno am 28. November 2010.

42. Medienerziehung durch Eltern: Medienkompetenzförderung in der Familie zwischen Anspruch und Realität

Medienerziehung ist ein Erziehungsbereich mit wachsender Bedeutung, da Medien den Kinder- und Familienalltag zunehmend durchdringen. Eine gelingende Medienerziehung setzt voraus, dass Eltern neben einer allgemeinen Erziehungskompetenz über eine eigene Medienkompetenz sowie über ausreichendes Wissen zur kindlichen Medienaneignung verfügen.

Die elterlichen Vorstellungen über Medienerziehung, die medienerzieherische Praxis innerhalb der Familie, mögliche Widerstände, die eine Umsetzung der medienpädagogischen Leitvorstellungen erschweren, sowie Informationsbedarfe in Bezug auf das Thema stehen im Mittelpunkt dieses Projekts, das gemeinsam vom Hans-Bredow-Institut und dem JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis im Auftrag der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) durchgeführt wurde.

Neben einer quantitativen Befragung von 453 Eltern mit Kindern im Alter von fünf bis zwölf Jahren wurden 48 vertiefende Familienstudien durchgeführt. Die Ergebnisse der Studie wurden am 19. März 2013 in Düsseldorf präsentiert. ➔ <http://hbi.to/4043>

Bearbeiterinnen: C. Lampert (Ansprechpartnerin),
C. Schwinge

Studentische Mitarbeiter/innen: T. Beutler, R.
Groeneveld, L. Toledo

Kooperationspartner: JFF – Institut für
Medienpädagogik in Forschung und Praxis
(Dr. Ulrike Wagner, Christa Gebel)

Drittmittelgeber: Landesanstalt für Medien
Nordrhein-Westfalen (LfM)

Publikation:

Wagner, U.; Gebel, C.; Lampert, C. (2013) (Hrsg.): Zwischen Anspruch und Alltagsbewältigung: Medienerziehung in der Familie. Berlin: Vistas (Schriftenreihe Medienforschung der LfM Band 72).

Vortrag:

„Zwischen Anspruch und Alltagsbewältigung: Medienerziehung in der Familie – Vorstellung der Ergebnisse der LfM-Studie“, Vortrag von C. Lampert am 19. März 2013 in Düsseldorf (gemeinsam mit U. Wagner).

43. Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielern: Gefordert, gefördert, gefährdet

Computerspiele werden nach wie vor ambivalent diskutiert. Die einen betrachten sie als Kulturgut, die anderen diskutieren vor allem die potenziellen negativen Wirkungen.

In der Öffentlichkeit treffen diese verschiedenen Perspektiven aufeinander und bleiben meist unverbunden nebeneinander stehen. Bei vielen Eltern und Pädagogen entsteht daraus Verunsicherung, während Spieler ihr Hobby mit Leidenschaft verteidigen und sich unverstanden fühlen.

Im Auftrag der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) führte das Hans-Bredow-Institut in Kooperation mit dem Institut für Medienforschung und Medienpädagogik der Fachhochschule Köln ein 15-monatiges Projekt durch, das zum einen eine Bestandsaufnahme der vorliegenden wissenschaftlichen Befunde zu Nutzung, Potenzialen und Risiken von Computerspielen vornahm und zum anderen eigene empirische Daten zu Nutzungsgewohnheiten, kompetenzfördernden und riskanten Nutzungspraktiken sowie möglichen Risikofaktoren erhob. ➔ <http://hbi.to/2412>

Bearbeiter/innen: C. Lampert (Ansprechpartnerin), J.-H. Schmidt, U. Hasebrink, W. Rohde (bis 4/11), C. Schwinge (bis 9/12)

Studentische Mitarbeiter: N. Dargel, M. Drosselmeier

Kooperationspartner: Institut für Medienforschung und Medienpädagogik der Fachhochschule Köln (Prof. Dr. Jürgen Fritz, Dr. Tanja Witting, Sheela Teredesai)

Drittmittelgeber: Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM)

Publikationen:

Lampert, C. (2012): Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielern. In: Modelle, Dokumente, Analysen. Berlin: Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e.V., S. 7-16.

Fritz, J.; Lampert, C.; Schmidt, J.; Witting, T. (2011) (Hrsg.): Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielern: Gefordert, gefördert, gefährdet. Berlin (Schriftenreihe Medienforschung der Landesanstalt für Medien NRW (LfM), Band 66).

Fritz, J.; Rohde, W. (2011): Mit Computerspielern ins Spiel kommen. Dokumentation von Fallanalysen. Berlin (Schriftenreihe Medienforschung der Landesanstalt für Medien NRW (LfM), Band 68).

tenreihe Medienforschung der Landesanstalt für Medien NRW (LfM), Band 68).

Vorträge:

„Kernergebnisse aus der LfM-Studie zum Thema ‚Kompetenz-erwerb, exzessive Nutzung und Abhängigkeitsverhalten‘“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Fachtagung „Es begann eigentlich mit meinem Vater“ – Vorstellung von Studienergebnissen zum Thema Computerspiele(n) in der Familie“ am 17. Januar 2013 in Düsseldorf.

„Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielern. Chancen und problematische Aspekte von Computerspielen aus medienpädagogischer Perspektive“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Fachtagung „Exzessive Mediennutzung. Herausforderung für Familie, Jugendhilfe und Beratung“ am 26. April 2012 in Potsdam.

„Gefordert – gefördert – gefährdet? Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielern“, Vortrag von C. Lampert und Vorstellung des gleichnamigen Projekts im Rahmen einer Veranstaltung für ElternMedienLotsen am 9. Juni 2011 in Neumünster.

„Computerspielen als Sucht?“, Vortrag von J.-H. Schmidt im Rahmen der Ringvorlesung „Spiel und Emotionen“ am 16. Mai 2011 in Hamburg.“

„Gibt es Computerspielabhängigkeit?“, Vortrag von J.-H. Schmidt bei der „re:publica XI“ am 14. April 2011 in Berlin.

„Kompetenzerwerb, exzessive Nutzung und Abhängigkeitsverhalten bei Computerspielen“, Vortrag von U. Hasebrink und J. Fritz im Rahmen der Fachveranstaltung „Computerspiele zwischen Spaß, Pädagogik und Exzess“ am 16. Februar 2011 in Düsseldorf.

44. Computerspielesozialisation in der Familie

Die qualitative Teil-Untersuchung im Rahmen des Projekts „Kompetenzen und exzessive Nutzung von Computerspielern: gefordert, gefördert, gefährdet“ (Projekt 43) hatte gezeigt, dass viele Spielerinnen und Spieler im Laufe ihrer Computerspielenutzung Phasen exzessiven Spielens durchlaufen haben. Dabei stellt sich die Frage, wie es einigen Spielerinnen und Spielern gelingt, eine Phase der exzessiven Nutzung zu beenden und aus welchen Gründen andere daran scheitern.

Dieser Frage wurde in diesem Projekt genauer nachgegangen, indem untersucht wurde, wo die Unterschiede in der Computerspielesozialisation liegen und welche Rolle der Familie dabei zukommt. Besonderes Augenmerk lag zudem auf genderspezifischen Unterschieden.

Die Studie basiert auf empirischen Daten, die im Rahmen des Projekts der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) „Kompetenzen und exzessive Nutzung von Computerspielern: gefordert, gefördert, gefährdet“ (2011) erho-

ben wurden sowie für die vom Bundesfamilienministerium in Auftrag gegebene Studie „Exzessive Computer- und Internetnutzung Jugendlicher im Zusammenhang mit dem (medien-)erzieherischen Handeln in deren Familien“ (bis 2/2012, Projektleitung: Prof. Dr. Rudolf Kammerl, Universität Hamburg). Die qualitativen Interviews mit jungen Spielerinnen und Spielern wurden im Hinblick auf die Computerspiellesozialisation innerhalb der Familie und die oben genannten Aspekte sekundäranalytisch ausgewertet. ☉ <http://hbi.to/4493>

Bearbeiterinnen: C. Lampert, C. Schwinge (bis 9/12)

Studentische Mitarbeiterin: R. Groeneveld

Kooperationspartner/in: Prof. Dr. R. Kammerl, L. Hirschhäuser (beide Universität Hamburg)

Drittmittelgeber: Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM)

Publikation:

Lampert, C.; Schwinge, C.; Kammerl, R.; Hirschhäuser, L. (2012): Computerspiele(n) in der Familie. Düsseldorf (LfM-Dokumentation; 47).

Vorträge:

„Kernergebnisse aus der LfM-Sekundäranalyse zum Thema ‚Computerspielenutzung aus sozialisatorischer Perspektive‘“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Tagung „Es begann eigentlich mit meinem Vater“ am 17. Januar 2013 in Düsseldorf (gemeinsam mit R. Kammerl).

PROMOTIONSPROJEKTE

Der Computer-Spiel-Rahmen: Computerspiele zwischen technischem Artefakt und sozialer Rahmung

Woher wissen wir, ob etwas „Spiel“ ist oder „Ernst“? Welchen Unterschied macht dies für unser Verhalten und Erleben? Wie kommt diese Unterscheidung zu Stande? Und was geschieht, wenn sie verwischt oder durchkreuzt wird? Die Game Studies haben diesen Fragenkomplex seit mehreren Jahren unter der Überschrift „magic circle“ verhandelt – und greifen dabei zunehmend auf soziologische Erklärungen zurück. Innerhalb der Kommunikationswissenschaft treten parallel im Zeichen wachsender Konvergenz verwandte Fragen nach der Rolle der Nutzungssituation bei der Definition

von Medien(angeboten) verstärkt in den Vordergrund. Wie auf diesen Bedarf antworten?

Erving Goffmans *Rahmen-Analyse* ist eine der etabliertesten soziologischen Ansätze zur Theoretisierung situativer Definitionen und Unterscheidungen wie Spiel/Nicht-Spiel. Jedoch hat sie bislang in den Game Studies wie in der Kommunikationswissenschaft nur unsystematische Rezeption gefunden. Das Dissertationsprojekt expliziert daher systematisch die Rahmen-Analyse als soziologische Theorie des (Computer-)Spielens. Auf dieser Grundlage werden empirisch die Charakteristika der Prozesse und Strukturen der Rahmung alltäglichen Computerspielens beschrieben. Dabei wird besonderes Augenmerk auf die Rolle technischer Artefakte in der Konstitution und Reproduktion sozialer Rahmungen gelegt.

Das Projekt wird 2013 abgeschlossen. ☉ <http://hbi.to/4253>

Bearbeiter: S. Deterding

Informationsorientierte Kommunikationsmodi im Internet – eine Differenzierung gratifikationsbestimmter kommunikativer Handlungen zwischen Massen- und interpersonaler Kommunikation

In diesem 2012 abgeschlossenen Dissertationsprojekt wurde das Konzept der Kommunikationsmodi (Projekt 38) aufgegriffen, das den theoretischen Rahmen für eine empirische Untersuchung informationsorientierter Internetnutzung stellt. Im Vordergrund steht die Frage, ob und wie sich im Internet realisierte Kommunikationssituationen, welche auf unterschiedliche Informationsbedürfnisse ausgerichtet sind, voneinander unterscheiden. Der Fokus ist dabei auf das Spektrum zwischen Massen- und interpersonaler Kommunikation gerichtet.

Hintergrund dessen sind durchlässig gewordene Grenzen und damit einhergehende Abgrenzungsschwierigkeiten zwischen beiden idealtypischen Kommunikationskonzepten. Mittels Onlinekommunikation können sowohl diese als auch unzählige weitere Formen kommunikativer Handlungen realisiert werden. Aufgrund dieser Konvergenzphänomene stellt sich die Frage, anhand welcher Kriterien Kommunikationssituationen

beschrieben und voneinander unterschieden werden können.

Zunächst wurden mittels einer qualitativen Sortierstudie aussagekräftige Distinktionsmerkmale und deren Ausprägungen identifiziert. Im zweiten Schritt wurden die Einzelmerkmale in spezifischen, informationsorientierten Nutzungssituationen standardisiert erhoben und deren Kombinationen untersucht. Hierbei treten 4 Merkmalskombinationen überzufällig häufig auf, die zusätzlich auch in einem spezifischen Zusammenhang mit befriedigenden Informationsbedürfnissen aktualisiert werden. Es handelt sich dabei um die Kommunikationsmodi „Journalistische Massenkommunikation“ im Zusammenhang mit einem ungezielten Informationsbedürfnis, um „Öffentliche Expertenkommunikation“ bei thematischen Interessen, um „Persönliche Kommunikation“ in Verbindung mit gruppenbezogenen Informationsbedürfnissen und um „Private Expertenkommunikation“ hinsichtlich eines konkreten Problemlösungsbedürfnisses. ➔ <http://hbi.to/4255>

Bearbeiter: S. Hölig

Publikationen:

- Hölig, S. (2012): Informationsorientierte Kommunikationsmodi im Internet. Eine Differenzierung gratifikationsbestimmter kommunikativer Handlungen zwischen Massen- und interpersonaler Kommunikation. Universität Hamburg, <http://ediss.sub.uni-hamburg.de/volltexte/2012/5819>.
- Hölig, S. (2012): Ist online Zeitung lesen Zeitunglesen? Es kommt auf den Kommunikationsmodus an. In: *Ästhetik und Kommunikation*, Jg. 42, Heft 154/155, S. 67-78.
- Hölig, S.; Domeyer, H.; Hasebrink, U. (2011): Souveräne Bindungen. Zeitliche Bezüge in Medienrepertoires und Kommunikationsmodi. In: M. Suckfüll, H. Schramm, C. Wunsch (Hrsg.), *Rezeption und Wirkung in zeitlicher Perspektive*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, S. 71-88.
- Milde, J.; Hölig, S. (2011): „Das Bild ist stärker als das Wort“ – Selektions- und Darstellungskriterien von TV-Wissenschaftsjournalisten beim Thema „Molekulare Medizin“. In: G. Ruhrmann, J. Milde, A. Zillich (Hrsg.), *Molekulare Medizin und Medien. Zur Darstellung und Wirkung eines kontroversen Wissenschaftsthemas*. Wiesbaden: VS, S. 70-97.

„Radio-Aktivität“ – zur Rolle technischer Dispositive und technischer Kompetenzen für partizipative Praktiken am Beispiel der Radio-Kommunikation

Das Promotionsvorhaben stellt vor dem Hintergrund des DFG-Projektes „Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums“ (Projekt 25) die überge-

ordnete Frage, welche Voraussetzungen partizipative Teilhabe an Medien bzw. Publikumsaktivität hat. Betreuer der Arbeit sind PD Dr. Wiebke Looßen und Prof. Dr. Uwe Hasebrink.

Ausgehend vom zuletzt häufig verwendeten Begriff des „aktiven Publikums“ liegt der Schwerpunkt des Projektes auf der Rolle technischer Objekte (z. B. Sendetechnik, Softwareprogramme, Aufnahmegeräte usw.) und ihrer „Affordances“ für Nutzungspraktiken sowie den Kompetenzen und Erfahrungen (auch Motivationen), die Voraussetzung für das Erstellen eigener Inhalte sind. Dieser (technisch beeinflusste) Bereich von Publikumsaktivität wurde bislang kaum dezidiert in den Blick genommen, obwohl er in vielen gesellschafts- und medientheoretischen Modellen bereits angelegt ist, z. B. die technischen Strukturen von Medienproduktion im Encoding/Decoding-Modell von Hall oder das Verhältnis von „structure“ und „agency“ in Giddens Strukturierungstheorie.

Grundlegend wird also angenommen, dass der Zugang zu (Medien-)Technologien, d. h. der Besitz von Equipment zur Produktion sowie Rezeption von Inhalten, und auch die Befähigung zur Erstellung und zum Empfangen von Inhalten der eigentlichen Interaktion mit anderen Publika und der Partizipation am Inhalt oder der Medienorganisation vorgeschaltet ist.

Das Projekt untersucht diesbezüglich, inwieweit Befähigung und Bereitschaft zur aktiven Teilhabe auf Nutzerseite nicht nur auf bestimmte Persönlichkeitsmerkmale und Motivationen sowie Erfahrungen und Fähigkeiten, sondern auch auf Technik(-kompetenz) als einer strukturellen Dimension von Nutzungspraktiken zurückzuführen sind.

Diese Fragestellungen sollen anhand verschiedener Formen und Fälle zeitgenössischer „Radio-Kommunikation“ untersucht werden, also Medienangeboten, die vorrangig den auditiven Kanal bedienen. Angedacht sind vorrangig qualitative Untersuchungen folgender Fallstudien: konventionelle Radio-Sender, Webradio, Offene Kanäle, Podcasts und Funkamateure. Bei der Auswahl der Fallstudien wird angenommen, dass diese Angebote verschiedene Grade an Partizipation erlauben/erfordern und zugleich technische Ausstattung

(z. B. Besitz von Mikrofonen) sowie Kompetenzen zur Nutzung und Produktion unterschiedlich stark zum Tragen kommen. Die empirische Gesamtanlage orientiert sich an theoriegenerierender Forschung.

Das Ziel des Promotionsvorhabens ist eine Ergänzung, Zusammenführung und Systematisierung vorhandener theoretischer Ansätze, aber auch eine gegenstandsbezogene Beschreibung dessen,

was heute „doing Radio“ ausmacht. Dabei sollen die Fallstudien hinsichtlich der verschiedenen kommunikativen Figurationen, die sie in Bezug auf „Radio-Kommunikation“ entstehen lassen, verortet und systematisiert werden. ➔ <http://hbi.to/4720>

Bearbeiterin: N. Heise

C. NACHWUCHSFÖRDERUNG

Nachwuchsförderung bedeutet für das Institut in erster Linie Promotionsbetreuung, die vorrangig für diejenigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erbracht wird, die auf Qualifikationsstellen als wissenschaftliche Mitarbeiter/innen im Institut beschäftigt sind, an Projekten, Veranstaltungen

und Publikationen mitarbeiten und parallel dazu promovieren. Aber auch zur Förderung von Studierenden und Post-Doktoranden kann das Institut beitragen; so beteiligt es sich seit 2009 intensiv an der Graduate School Media and Communication (GMaC).

VORPROMOTIONSPHASE

Es ist wichtig, frühzeitig zu erkennen, welche Studierenden für eine Promotion in Frage kommen, und sie mit Forschungsprojekten in Kontakt zu bringen. Dies geschieht seit langem durch die studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die unverzichtbare Arbeit am Institut leisten.

Für Studierende der Rechtswissenschaft im Schwerpunkt „Information und Kommunikation“ hat das Institut die für Medienjuristen konzipierte Reihe „Hamburger Gespräche zum Medien- und Telekommunikationsrecht“ geöffnet. So können Studierende bereits Kontakte in die Praxis sammeln und frühzeitig eigene Netzwerke aufbauen. Eine Summer School zum Thema „Freedom of Expression on the Internet“ wird im Oktober 2013 unter Beteiligung von Studierenden der Fakultät Rechtswissenschaft der Universität Hamburg in Delhi, Indien, stattfinden.

Nach einem erfolgreichen Start in den Jahren 2009 und 2010 beteiligt sich das Institut auch 2013 an der Summer School, die das Institut für Medien und Kommunikation der Universität Hamburg mit dem Research Center for Media and

Communication (RCMC) anbietet. Nach der „Kulturwissenschaftlichen Rezeptionsforschung“ im Jahr 2009 und der „Medienkonvergenz“ im Jahr 2010 lautet das Thema der Summer School 2013 „Repeat, Remix, Remediate“.

Gesondert zu nennen ist die Beteiligung des Instituts am Erasmus Mundus-Studiengang „Journalism, Media, and Globalisation“, den das Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft der Universität Hamburg in Kooperation mit Hochschulen in Århus, Amsterdam, London und Swansea anbietet und an dem Studierende aus aller Welt teilnehmen. Mit regelmäßigen Seminaren zu den Themen „Audiences and Identities“ und „Journalism and Social Web“ sowie der Betreuung von Masterarbeiten bringt das Institut seine Forschungserfahrung in diese Ausbildung ein; zugleich bieten sich in diesem Zusammenhang gute Möglichkeiten, die Rekrutierung von Nachwuchs sowohl für das Institut als auch für die Graduate School Media and Communication“ (GMaC) (s. u.) auf die internationale Ebene auszuweiten.

PROMOVIEREN AM INSTITUT

Neben der oben bereits erwähnten Promotionsbetreuung für die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Qualifikationsstellen im Institut steht im Hinblick auf die Nachwuchsförderung in der Promotionsphase vor allem die Zusammenarbeit mit der „Graduate School Media and Communication“ (GMaC) im Vordergrund. Das Institut ist an der GMaC beteiligt, die Mitglieder des Direktoriums gehören dem Steering Committee der GMaC an, U. Hasebrink ist Mit-

glied des Sprecherteams. Die Graduate School wurde 2009 bis 2012 im Rahmen der Hamburger Landesexzellenzinitiative gefördert. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts betreuen Promovierende als Erst- und Zweitgutachter, im Rahmen des Mentoringprogramms der School sowie in einzelnen Lehreinheiten. Damit kann das Institut neben der Form einer Promotion auf einer Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter bzw. wissenschaftliche Mitarbeiterin oder ohne Anbin-

dung nun auch eine strukturierte Doktorandenausbildung mit und ohne Stipendium anbieten. Für das Institut bietet die GMaC die Möglichkeit, zusätzliche Nachwuchswissenschaftler/innen mit ihren jeweiligen Projekten in die Forschungsplanung einzubinden.

Zudem nutzt das Institut seine Kontakte auch ins Ausland, um Promovierenden die Möglichkeit zu geben, einen Forschungsaufenthalt an einer anderen Einrichtung zu ermöglichen, wo dies für die Arbeit hilfreich ist.

Für das Institut ist seit langem selbstverständlich, dass auch Doktorandinnen und Doktoranden aktiv an einschlägigen Veranstaltungen des Instituts teilnehmen; die Teilnahme an externen Fachtagungen wird ermutigt und finanziell gefördert.

Abgeschlossene Promotionen 2012/2013

Im Berichtsjahr konnten vier ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hans-Bredow-Instituts ihre Promotion abschließen:

Inka Brunn: Urheberrecht in der Informationsgesellschaft – Urheberrechtsverletzungen durch die Suchmaschinen, betreut von W. Schulz, abgeschlossen 2012. Erscheint als: Brunn, I. (2013, im Druck): Cache me if you can – Verfassungsrechtliche Aspekte der urheberrechtlichen Einordnung von Suchmaschinen. Baden-Baden: Nomos (Reihe Hamburger Schriften zum Medien-, Urheber- und Telekommunikationsrecht; 6).

Stefan Heilmann: Informationspflichten im Telemedienrecht und User-generated Content, betreut von W. Schulz, abgeschlossen 2012. Erschienen als: Heilmann, S. (2013): Anonymität für User-Generated Content? Eine verfassungsrechtliche und einfach-gesetzliche Analyse der Informationspflichten für journalistisch-redaktionelle Angebote und andere Telemedien in §§ 5 TMG, 55 RStV. Baden-Baden: Nomos (Reihe Hamburger Schriften zum Medien-, Urheber- und Telekommunikationsrecht; 5).

Arne Laudien: Präventives staatliches Eingreifen in massenmediale Internetkommunikation, betreut von W. Schulz, abgeschlossen 2013.

Regine Sprenger: Regulierung crossmedialer Konzentrationsprozesse, betreut von W. Schulz, abgeschlossen 2013.

Von Uwe Hasebrink 2012/2013 betreute Promotionsvorhaben

Amaranta Alfaro Muirhead: Civic Engagement through Social Media in Chile: Exploring its Potential to Reinforce Social Cohesion (Graduate School).

Sebastian Deterding: Der Computer-Spiel-Rahmen: Computerspiele zwischen technischem Artefakt und sozialer Rahmung (Graduate School).

Juliane Finger: Den Holocaust fernsehen – die Bedeutung des Fernsehens für die langfristige Herausbildung von Repräsentationen der Rezipienten vom Holocaust (Graduate School).

Ole Keding: Social Web-Strategien in Wahlkämpfen in Deutschland und in den USA (Graduate School, abgeschlossen 2013).

Laura Schneider: Pressefreiheit im weltweiten Vergleich. Eine kritische Analyse bisheriger Messverfahren (Graduate School).

Eylem Şentürk: Die Integrationsfunktion türkischer Ethnomedien in Deutschland. Eine qualitative Untersuchung aus der Sicht von Jugendlichen mit türkischem Migrationshintergrund in Hamburg (abgeschlossen 2012).

Vitania Yulia: A Study of Media Use in Indonesia: A Repertoire Approach to the Analysis of Patterns of Media Consumption across Platforms (Graduate School).

Von Wiebke Loosen betreute Promotionsvorhaben

Nele Heise: „Radio-Aktivität“ – zur Rolle technischer Dispositive und technischer Kompetenzen für partizipative Praktiken am Beispiel der Radio-Kommunikation.

Ines Drefs: Die Rolle des Auslandsrundfunks im Zeitalter von Social Media (Graduate School).

Von Wolfgang Schulz 2012/2013 betreute Promotionsvorhaben

Jan Felix Dein: Rechte der Teilnehmer von Onlinewelten an ihren virtuellen Repräsentationen.

Stephan Dreyer: Entscheidungen unter Ungewissheit im Jugendmedienschutz.

Joris van Hoboken: Search Engine Freedom (Beteiligung am Promotionsverfahren der Universität Amsterdam) (abgeschlossen 2012).

Fabian Jeschke: Staatliche Maßnahmen zur Presse- und Journalismusförderung.

Martin Lose: Kommunikationsrechtliche Zugangssicherung auf Online-Plattformen

Markus Oermann: Die Sicherung der Teilhabe des Bürgers an der Informationsgesellschaft durch das Recht (Graduate School).

Philipp Schmidt: Meinungs- und Religionsfreiheit im Spannungsverhältnis – eine rechtsvergleichende Untersuchung zwischen Deutschland, den USA und Malaysia.

Julian Staben: Der Abschreckungseffekt auf die Grundrechtsausübung

Felix Zimmermann: Product Placements in den elektronischen Medien.

Für besonders gelungene Arbeiten im Bereich des Medien- und Telekommunikationsrechts steht die Publikationsreihe „Hamburger Schriften zum Medien-, Urheber- und Telekommunikationsrecht“ offen. Für besonders gelungene Arbeiten von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts im Bereich der Kommunikationswissenschaft auch die Reihe „Publikationen des Hans-Bredow-Instituts“.

NACHPROMOTIONSPHASE

Eine systematisierte Nachwuchsförderung in der Phase nach der Promotion hat das Institut in der Vergangenheit noch nicht entwickeln können – sieht man davon ab, dass die promovierten wissenschaftlichen Referentinnen und Referenten am Institut sehr rasch selbstständige Forschung betreiben und als „Senior Researcher“ in die gesamte strategische Planung des Instituts eingebunden sind und in den mindestens jährlichen Mitarbeitergesprächen auch Aspekte der Weiterbildung und der Karriereplanung angesprochen werden.

Eine neue Form der Nachwuchsförderung hat das Institut im Zusammenhang mit einem Projekt erprobt, für das Dr. Roberto Suárez Candel aus Barcelona gemeinsam mit dem Institut erfolgreich ein „Marie Curie Intra-European Fellowship for Career Development“ beantragt hat. Die von der

Europäischen Kommission bereitgestellten Mittel ermöglichten die Bearbeitung eines zweijährigen Projekts (2010-2012) zu den Strategien öffentlich-rechtlichen Rundfunks in der digitalisierten Welt. Zugleich hatte Herr Suárez Candel Gelegenheit, sich intensiv mit theoretischen, methodischen, strategischen und administrativen Aspekten des Forschungsalltags vertraut zu machen und sich so auf die nächsten Stufen einer wissenschaftlichen Laufbahn vorzubereiten. Seit September 2012 ist Roberto Suárez Leiter des Media Intelligence Service der European Broadcasting Union in Genf.

Darüber hinaus war U. Hasebrink 2010 bis 2012 als externer Mentor einer Postdoktorandin in das *plan m*-Mentoring-Programm der Universität Bremen involviert.

D. KOOPERATION

NATIONALE UND INTERNATIONALE KOOPERATIONEN MIT WISSENSCHAFTLICHEN EINRICHTUNGEN

Universität Hamburg / RCMC

Der für das Institut mit Abstand wichtigste wissenschaftliche Kooperationspartner ist die Universität Hamburg. Das Institut ist zusammen mit den Fakultäten für Geisteswissenschaften sowie Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Träger des 2009 gegründeten *Research Center for Media and Communication* (RCMC), das die regionale Vernetzung im Bereich Medienforschung befördern soll. Das RCMC bündelt die medienbezogene Forschung an den Fakultäten der Universität Hamburg und an der Hamburg Media School, koordiniert sie mit den am Hans-Bredow-Institut durchgeführten Aktivitäten und entwickelt neue Forschungsinitiativen. Neben interdisziplinären Forschungsprojekten initiiert das RCMC wissenschaftliche Veranstaltungen und Publikationen und fördert den internationalen Austausch im Bereich der Kommunikations- und Medienwissenschaft. Das RCMC hat 2013 bereits über 50 Mitglieder.

Derzeit arbeitet das Institut mit den Kolleginnen und Kollegen im RCMC an einem Antrag für ein DFG-Graduiertenkolleg, mit dem die koordinierte Doktorandenausbildung vorangetrieben werden soll; damit soll die Arbeit der 2009 bis 2012 mit Mitteln der Landesexzellenzinitiative finanzierten *Graduate School Communication and Media* (GMaC) nachhaltig gesichert werden. Das Angebot richtet sich an forschungsorientierte Masterabsolventen und soll in maximal drei Jahren zur Promotion führen. Seit Aufnahme des Lehrbetriebs im Oktober 2009 wurden 30 Promotionsstudierende in die Graduate School aufgenommen. Mitarbeiter des Instituts sind durch ihre Mitwirkung im Sprecherteam und als Koordinator für den Lehrbereich Rechtswissenschaft sowie in Lehre und Betreuung maßgeblich an der Graduate

School beteiligt. Damit ist eine wichtige Zielsetzung des Instituts im Hinblick auf seine Rolle bei der Nachwuchsförderung erreicht worden.

Eine besondere Kooperationsform, die neben dem Institut und der Universität Hamburg auch Rundfunkanstalten umfasst, stellt die *Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland* dar. In diesem Kooperationsprojekt mit der Universität Hamburg, das in enger Zusammenarbeit mit dem NDR, zeitweise auch mit dem WDR, durchgeführt wird, setzt das Institut seit mehreren Jahren Akzente in der historischen Forschung zu Medienentwicklungen. Während in den ersten Jahren die Erarbeitung einer Geschichte des Nordwestdeutschen Rundfunks im Vordergrund stand, setzt sich die Forschungsstelle nun mit verschiedenen Teilaspekten der Programm- und Institutionengeschichte des Rundfunks in Norddeutschland auseinander.

Daneben gibt es intensive Kooperationen mit einzelnen Fakultäten und Einrichtungen der Universität. So arbeitet das Institut seit Jahren an der Konzeption des Schwerpunktes „Information und Kommunikation“ der *Fakultät Rechtswissenschaft* mit. Zusammen mit dieser Fakultät wurde in einem gemeinsamen Berufungsverfahren die Professur „Medienrecht und Öffentliches Recht einschließlich ihrer theoretischen Grundlagen“ geschaffen und mit Wolfgang Schulz besetzt, wodurch der rechtswissenschaftliche Arbeitsbereich am Institut gestärkt und die Zusammenarbeit mit der Universität weiter vertieft werden können. So unterstützt das Institut etwa die „Kamingespräche“, bei denen sich Studierende im informellen Rahmen mit erfolgreichen Praktikern über Karriereplanung sprechen und Berufsbilder kennen lernen können.

Ein weiteres Beispiel für die Kooperation mit der Universität ist die Mitwirkung an dem vom

Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft getragenen Erasmus Mundus Studiengang „Media, Journalism, and Globalization“.

Schließlich bildet der UNESCO Chair on Freedom of Communication and Information (Projekt 13) eine weitere gemeinsame Aktivität mit der Universität.

Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG)

Seit 2011 ist das Institut „integrierter Kooperationspartner“ des HIIG. Für das Institut ergibt sich durch die Kooperation vor allem eine disziplinäre Erweiterung, aber auch ein einfacherer Zugang zur Community der Internet-orientierten internationalen Forschung. Das Hans-Bredow-Institut hat eine Arbeitsgruppe „Internet und Gesellschaft“ eingerichtet, die die Brücke zum HIIG bildet. Durch die Berufung von Wolfgang Schulz in das Direktorium des HIIG gibt es auch eine personelle Verbindung auf Leitungsebene.

Die Zusammenarbeit wird am Institut durch die Arbeitsgruppe „Internet und Gesellschaft“ koordiniert (S. 15) und manifestiert sich in zahlreichen gemeinsamen Forschungsprojekten.

Nicht-formalisierte nationale und internationale Kooperationen

Die Kooperationen mit Instituten, Universitäten und einzelnen Forscherpersönlichkeiten außerhalb Hamburgs hat das Institut bislang nicht in Form von längerfristigen Kooperationsvereinbarungen formalisiert. Sie sind allerdings zahlreich, auch außerhalb Deutschlands und Europas:

Innerhalb Deutschlands sucht das Institut die Kooperation vor allem, um im Zusammenhang mit konkreten Projekten die eigenen disziplinären Perspektiven zu erweitern. Auf mehrere erfolgreiche Jahre kann mittlerweile auch das von C. Lam-

pert 2003 mitgegründete „Netzwerk Medien und Gesundheitskommunikation“ zurückblicken.

Ein besonderes Merkmal des Instituts sind seine *intensiven internationalen Kooperationen*. Schon durch das Internationale Handbuch Medien (Projekt 14) verfügt das Institut über langjährige und wertvolle Kontakte in alle Teile der Welt. Durch die *Teilnahme an mehreren europäischen Forschungsprojekten* ist die Vernetzung auf der europäischen Ebene besonders eng: Beispiele sind das Forschungsnetzwerk EU Kids Online (Projekt 41) und die im Frühjahr 2010 eingerichtete COST-Aktion „Changing Audiences, Changing Societies“ (Projekt 39) sowie die vom Institut koordinierten Projekte zur Koregulierung und zur Unabhängigkeit von Regulierungsbehörden IN-DIREG (Projekt 21). Das Institut hat sich dadurch gute Voraussetzungen für die Konzeption und Beantragung europäischer Forschungsprojekte geschaffen.

Dank der Bewilligung von Mitteln der DFG zur „Initiierung und Intensivierung bilateraler Kooperationen“ konnte auch der Austausch mit dem australischen *Centre of Excellence for Creative Industries and Innovation* (CCI) an der Queensland University of Technology in Brisbane vertieft werden (Projekt 16). Im Februar 2012 war eine Delegation des Instituts zu Gast in Australien, um gemeinsam mit den australischen Kolleg(inn)en größere gemeinsame Projektvorhaben weiterzuentwickeln. Dank der Fördermittel war auch ein Gegenbesuch der australischen Seite in Hamburg Ende Juli 2012 möglich.

Insgesamt kristallisiert sich weiter – vor allem im rechtswissenschaftlichen Arbeitsbereich – neben der traditionell dichten Kooperation innerhalb Europas ein Kooperationschwerpunkt im asiatisch-pazifischen Raum heraus (Projekt 12) – durchaus konform mit aktuellen Tendenzen der deutschen Forschungspolitik.

SONSTIGE KOOPERATIONEN

Das Institut beteiligt sich intensiv an den Aktivitäten der nationalen und internationalen Fachgesell-

schaften. So sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter seit Jahren als Sprecher oder stellvertretende

Sprecher in den Fachgruppen der *Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft* (DGPuK) tätig und Mitglied in der *Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur* (GMK). Seit 2003 ist das Institut im Vorstand des *Studienkreises Rundfunk und Geschichte* vertreten (H.-U. Wagner). Neben der institutionellen Mitgliedschaft in der *International Communication Association* (ICA) und der *International Association for Media and Communication Research* (IAMCR) war das Institut seit der Gründung der *European Communication Research and Education Association* (ECREA) im Jahre 2005 mit U. Hasebrink bis 2012 in deren Vorstand vertreten. Im Oktober 2010 richtete das Institut federführend die alle zwei Jahre von der ECREA veranstaltete „European Communication Conference“ in Hamburg aus.

Die Kooperationen mit nicht-wissenschaftlichen Einrichtungen erfolgt vor allem durch einzelne Personen, nicht durch Mitgliedschaften des Instituts selbst.

Im Bereich der Wirtschaftskooperationen ist etwa zu nennen, dass W. Schulz die Law-Group (vormals AK Recht) von Hamburg@Work mit leitet. Hamburg@Work ist eine Clusterinitiative für die MITT-Wirtschaft (Massenmedien, IT, Telekommunikation), die als Public Private Partnership von der Freien und Hansestadt Hamburg sowie Hamburger Unternehmen gegründet wurde.

Von Mai 2010 bis Februar 2013 war W. Schulz als unabhängiger Sachverständiger Mitglied der Enquete-Kommission des Deutschen

Bundestages „Internet und digitale Gesellschaft“. Zudem arbeitet W. Schulz im Fachausschuss „Kommunikation und Information“, dessen Vorsitzender er nun ist, und im Beirat „Vielfalt kultureller Ausdrucksformen“ der Deutschen UNESCO Kommission mit. U. Hasebrink wirkte von 2011 bis 2013 als Sachverständiger in einer Kommission der Hochschulrektorenkonferenz zum Thema „Neue Medien und Wissenstransfer“ mit. U. Hasebrink und C. Lampert engagieren sich überdies in der Bundesinitiative „Dialog Internet“ und den daraus hervorgegangenen Projekten wie zum Beispiel dem Zentrum für Kinderschutz im Internet (I-KIZ). Seit 2012 ist J.-H. Schmidt einer der Leiter der Projektgruppe „Forum Internet und Gesellschaft“, die zwei Veranstaltungen beim Deutschen Evangelischen Kirchentag im Mai 2013 in Hamburg vorbereitet.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts wurden zudem in die Beratungs- und Aufsichtsgremien verschiedener Organisationen berufen: Akademie für Publizistik (W. Loosen), Bundesverband Bürger- und Ausbildungsmedien (U. Hasebrink), Center for Social Responsibility in the Digital Age (S. Dreyer), Erfurter Netcode (C. Lampert), Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) (C. Lampert), Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e. V. (FSM) (S. Dreyer), Initiative „SCHAU HIN!“ (C. Lampert), Film- und Medienstiftung Nordrhein-Westfalen beim Hörspielpreis der Kriegsblinden (H.-U. Wagner) sowie der Nominierungskommission des Grimme Online Awards (W. Loosen).

GASTAUFENTHALTE AM HANS-BREDOW-INSTITUT

Neben den beiden längerfristig am Institut tätigen Fellows, dem Marie Curie Research Fellow Dr. Roberto Suárez Candel und dem Senior Visiting Research Fellow Dr. Per Christiansen, konnten für kürzere Gastaufenthalte am Hans-Bredow-Institut in den Jahren 2012/2013 bislang folgende Wissenschaftler/innen gewonnen werden:

Prof. Dr. Shulamit Almog, Gastwissenschaftlerin am Hans-Bredow-Institut von Mitte Juli bis Mitte September 2012, ist Professorin an der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Haifa und Direktorin des Promotionsprogramms der Fakultät.

Ihre Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Recht und Literatur, Recht und Film, Recht und digitale Kultur sowie im Bereich der Kinder- und Frauenrechte. Sie ist seit langem sowohl in der Wissenschaft als auch in der Praxis engagiert. Shulamit Almog hat etliche Bücher sowie Artikel in US-amerikanischen, kanadischen, europäischen und israelischen rechtswissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht.

Zu ihren weiteren Tätigkeiten zählen Auftritte vor dem israelischen Parlament, sie war am Entwurf einiger Abschnitte des israelischen Berichts zur International Convention on Children's Rights für die UN beteiligt und war Mitglied im Komitee zur Novelle des israelischen Adoptionsrechts und im Komitee zur Bekämpfung des Menschenhandels. Sie ist außerdem Mitglied des Israeli Press Council Executive Board.

Prof. Dr. Marlene Holzhausen, Gastwissenschaftlerin am Hans-Bredow-Institut und dem Institut für Germanistik II der Universität Hamburg von Juni bis April 2014, ist Professorin für Deutsche Literatur am Germanistischen Seminar der Bundesuniversität von Bahia (Universidade Federal da Bahia) in Salvador (Brasilien).

Seit April 2013 ist Marlene Holzhausen Stipendiatin der CAPES, einer dem brasilianischen Bildungsministerium unterstehenden Stiftung. Ihr

Post-Doc-Forschungsprojekt gilt dem Thema "Brasilianische Autoren in den deutschen Wellen". Supervisor ist Dr. Hans-Ulrich Wagner, Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland am Hans-Bredow-Institut für Medienforschung. Ziel ihrer Forschung ist es, die Hörspiele brasilianischer Schriftsteller in den Rundfunkarchiven und Hörspielabteilungen der Bundesrepublik Deutschland zu ermitteln und zu analysieren. Diese literarischen Texte sollen später im brasilianischen Projekt "Übersetzung, schöpferische Prozesse und Media" übersetzt und von der Dozenten- und Schauspielgruppe der Fakultät für Medien und Kommunikation aufgenommen werden. Seit 2008 ist Marlene Holzhausen Vize-Koordinatorin dieses Projekts an der Bundesuniversität von Bahia.

Ihre Forschungsinteressen liegen im Bereich "Konkrete Poesie" sowie im Zusammenspiel von Presse, Hörspielen und Audio-Büchern. Zu diesen Themen liegen wissenschaftliche Publikationen vor sowie etliche Übersetzungen für Verlage in den letzten Jahren.

Dr. Manuel Puppis, Gastwissenschaftler am Hans-Bredow-Institut von März bis Mai 2012, ist Oberassistent am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich (IPMZ). Derzeit ist er Vice Chair der E-CREA-Fachgruppe „Communication Law & Policy“ und Co-Sprecher des „Netzwerks Medienstrukturen“.

Manuel Puppis studierte Publizistikwissenschaft, Politikwissenschaft sowie Sozial- und Wirtschaftsgeschichte an der Universität Zürich und promovierte mit einer Arbeit über Presseräte in Europa als Organisationen der Medienselbstregulierung.

Seine Forschungsschwerpunkte sind Medienpolitik, Medienregulierung und Media Governance, Mediensysteme in vergleichender Perspektive, Politische Kommunikation und Organisationstheorie. Derzeit ist er an einem vom Schweizer

rischen Nationalfonds finanzierten Forschungsprojekt beteiligt, dass die Kommunikation von Regulierungsbehörden untersucht.

Dr. Tamara Witschge, Gastwissenschaftlerin am Hans-Bredow-Institut im Januar und Dezember 2012 (und zuvor bereits im April 2010), ist seit Februar 2012 Rosalind Franklin Fellow an der Universität Groningen, Faculty of Arts. Von 2009-2012 lehrte sie an der Cardiff School of Journalism, Media and Cultural Studies in Großbritannien. Zuvor war sie von 2007-2009 am Media and Communications Department der Goldsmiths University of London tätig und arbeitete hier im vom Leverhulme Trust geförderten Projekt „Spaces of News“. Dieses Projekt untersuchte, wie technologische, ökonomische und soziale Veränderungen den Nachrichtenjournalismus neu konfigurieren und damit auch Wirkungen auf den öffentlichen Diskurs und die öffentliche Kultur haben.

Tamara Witschges Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Medien und Demokratie,

Veränderungen im Journalismus, Gleichheit und Vielfalt in der Öffentlichen Meinung sowie den öffentlichen Diskursen über Immigration. In ihrer Dissertation „(In)difference Online“ beschäftigte sie sich mittels einer Analyse der Online-Diskurse zum Thema Immigration in den Niederlanden mit Fragen von Gleichheit, Vielfalt und Offenheit der Öffentlichkeiten in pluralistischen Gesellschaften.

Seit Oktober 2012 fungiert sie als Projektkoordinatorin des internationalen Netzwerks „Understanding Public Participation: Journalism and Democracy in a Digital Age“ (Projekt 2), an dem auch das Hans-Bredow-Institut (mit J.-H. Schmidt und W. Loosen) beteiligt ist.

Tamara Witschge war lange Jahre General Secretary der *European Communication Research and Education Association* (ECREA), der europäischen Fachgesellschaft im Bereich Medien- und Kommunikationswissenschaft. Sie ist Mitglied im Editorial Board der internationalen Zeitschriften „New Media and Society“, „Platform: the Journal of Media and Communication“ und der deutschen Ausgabe des „Global Media Journal“.

E. WISSENSTRANSFER, BERATUNG UND SERVICEANGEBOTE

Wissenstransfer und Beratung

Das Hans-Bredow-Institut zielt auf einen möglichst breiten Transfer seiner Arbeit an unterschiedliche Zielgruppen und mit unterschiedlichen Formen.

Seine Expertise wird nachgefragt von Medienpolitik und -praxis; hier hilft das Institut bei der Bearbeitung aktueller Fragen, etwa auf Anhörungen und mit Stellungnahmen und Expertisen, aber auch mit eigenen Veranstaltungen. Es liefert Informationen über das deutsche Mediensystem an Interessierte im Ausland. Es beantwortet Anfragen von Journalisten und vermittelt Ansprechpartner innerhalb und außerhalb des Instituts. Darüber hinaus werden seine Forschungsergebnisse auch von einer breiteren Öffentlichkeit, etwa von Lehrern oder Eltern, die sich um die Aktivitäten ihrer Kinder im Internet sorgen, nachgefragt.

Zudem macht es sich das Institut zur Aufgabe, die in den Projekten erarbeiteten Ergebnisse auf ihre praktische Relevanz zu überprüfen und Ergebnisse aktiv zielgruppengerecht zu vermitteln. Viele der Projekte des Instituts haben schon von ihrer Konzeption her einen – jeweils unterschiedlich stark ausgeprägten – Anteil an Transferleistung. Das Projekt zur Unabhängigkeit der Regulierungsbehörden (Projekt 21) ist hierfür ein gutes Beispiel, da das Institut nicht nur einen Beitrag zum konzeptionellen Verständnis von Unabhängigkeit leisten konnte, sondern auch ein Software-Tool zur Verfügung gestellt hat, mit dem Regulierer oder Akteure der Zivilgesellschaft die Schwachpunkte bei der Absicherung der Unabhängigkeit eines Regulierers ermitteln können.

Zu den aktuellen gesellschaftlichen Themenbereichen, zu denen das Institut einen Beitrag geleistet hat, zählten in den Jahren 2012/2013 folgende:

Anpassung der Medienordnung an Internetvermittelte Kommunikation

Das Internet als technische Plattform, auf der ganz unterschiedliche – mediale und nicht mediale – Angebote zu finden sind, setzt die Medienordnung an verschiedenen Stellen unter Druck. Das Institut unterstützt die Medienpolitik mit Expertise, um für die damit verbundenen Fragen Lösungen zu finden, v. a. durch folgende Aktivitäten:

– W. Schulz gehörte als Sachverständiger der im April 2010 eingesetzten Enquete-Kommission „Internet und digitale Gesellschaft“ des Deutschen Bundestages an. Die Enquete-Kommission hat sich mit den Chancen und Herausforderungen der „digitalen Gesellschaft“ befasst und dem Parlament Handlungsvorschläge unterbreitet. Ab Juni 2012 leitete W. Schulz die Projektgruppe „Kultur, Medien, Öffentlichkeit“ der Kommission. Der Endbericht der Enquete wurde im April 2013 im Bundestag beraten. Über die Arbeit der Kommission hat W. Schulz vor unterschiedlichen Zielgruppen informiert:

– „Bericht über die Arbeit der Enquete-Kommission ‚Internet und digitale Gesellschaft‘ des Deutschen Bundestags und die Zukunft der digitalen Gesellschaft“, Vortrag von W. Schulz im Rahmen des 5. Parlamentarischen Abends der Medienanstalt Hamburg/Schleswig-Holstein und der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein am 21. März 2013 in Kiel.

– „Internet and Politics: the Impact of New Information and Communication Technology on Democracy“, Teilnahme von W. Schulz an der gleichnamigen Diskussionsrunde im Rahmen der Zusammenkunft der Mitglieder des Committee on Culture, Science, Education and Media des Europäischen Rates am 11. März 2013 in Paris.

– „Bürgerbeteiligung an der Gesetzgebung im Internet“, Vortrag von W. Schulz und Teilnahme an der gleichnamigen Diskussionsrunde im Rahmen des 12. Symposium des Deutsch-Chinesischen Rechtsstaatsdialog „Bürgerrechte und staatliche Gesetzge-

„bung im digitalen Zeitalter“ am 15. Juli 2012 in München.

– „Wie verändert das Netz die Demokratie?“, Teilnahme von W. Schulz an der gleichnamigen Diskussionsrunde im Rahmen der Veranstaltung „Debatte Digital – Wie das Netz die Demokratie verändert“ am 8. Februar 2012 in Berlin.

– W. Schulz wurde zudem am 9. Mai 2012 zum Gespräch in die Rundfunkkommission der Länder eingeladen, um über die Ergebnisse und Perspektiven der Arbeit der Enquete-Kommission „Internet und Digitale Gesellschaft“ zu diskutieren.

– Zudem nehmen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an verschiedenen formellen und informellen Gesprächsrunden teil, so etwa mit dem Vortrag von S. Dreyer, „Vernetzte Themen – vernetzte Öffentlichkeit(?)“ im Rahmen der Fachtagung „Vernetzte Themen – Vernetzte Öffentlichkeit: Das Internet als Plattform eines europäischen gesellschaftlichen Bewusstseins“ der Friedrich-Ebert-Stiftung am 10. November 2012 in Berlin.

Die Expertise des Instituts im Bereich „Anpassung der Medienordnung an Internet-vermittelte Kommunikation“ ist auch im Ausland gefragt. Das Institut hat hier – neben engen Kontakten zu anderen europäischen Staaten – einen Schwerpunkt im asiatisch-pazifischen Raum gesetzt (Projekt 12). Dort konnte das Institut zu entsprechenden Diskussionen um Anpassungen der Medienordnungen beitragen durch Vorträge von W. Schulz zu den Themen „Selfregulation and Broadcasting“ und „Hate speech“ auf einer Veranstaltung der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Thailändischen Aufsichtsbehörde NBTC vom 31. Mai bis 1. Juni 2012 in Bangkok.

Dazu beteiligt sich das Institut an der Diskussion über die internationale Kommunikationsordnung im Rahmen der Mitgliedschaft von W. Schulz im Fachausschuss Information/Kommunikation der Deutschen UNESCO-Kommission.

Jugendmedienschutz

Auch nach dem Scheitern der Novelle des Jugendmedienschutz-Staatsvertrages (JMStV) Ende

2010 bleibt dieser Bereich ein wichtiges Feld der Kommunikationspolitik. Das Institut begleitete die Diskussion um einen effektiven Jugendmedienschutz zudem u. a. durch folgende Aktivitäten:

– Im Zusammenhang mit der Studie „Jugendenschutzsoftware im Elternhaus“ (Projekt 10) präsentierte U. Hasebrink Befunde und Empfehlungen bei einer Arbeitssitzung der Initiative „Sicher online gehen“ am 20. Februar 2013.

– „Entwicklungs- und Nutzungstrends im Bereich der digitalen Medien und damit verbundene Herausforderungen für den Jugendmedienschutz“, Vortrag von U. Hasebrink beim 2. Nationalen Fachforum Jugendmedienschutz „Kompetent mit den Chancen und Gefahren von digitalen Medien umgehen“ am 7. März 2013 in Bern.

– „Recht haben, Recht bekommen, Recht Recht sein lassen... wo und wie Gesetze bei Cyber-Mobbing helfen können“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen der ajs-Jahrestagung „Cyber-Mobbing“ am 13. März 2013 in Leinfeldern sowie „Persönlichkeitsrechte im Netz. Mobben bis der Anwalt kommt?“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen der Fachtagung „Cybermobbing – da hört der Spaß auf!“ der Aktion Kinder- und Jugendschutz Schleswig-Holstein, dem Schnittpunkt e.V. und dem Ministerium für Soziales, Gesundheit, Familie und Gleichstellung auf den Media Tagen Nord am 21. November 2012 in Kiel.

– „Bausteine für einen zukunftsfähigen Jugendschutz im Netz“, Teilnahme von U. Hasebrink an einer Podiumsdiskussion im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Brennpunkt Medien und Recht“ am 5. Dezember 2012 in Kassel.

– „Jugendenschutzsoftware im Elternhaus – Stand der Forschung“, Vortrag von S. Dreyer vor dem Ausschuss Medien und Netzpolitik des Landtags Rheinland-Pfalz am 1. März 2012 in Mainz.

Über die nationale Debatte hinaus bringt das Institut seine Expertise in Überlegungen ein, die sich mit den Herausforderungen und Realisierungsoptionen von supranationalen Labeling-Systemen beschäftigen (Projekt 11). In diesem Zusammenhang stehen auch Vorträge von S. Dreyer, etwa zu „GAM – Global Alliance Matrix.

Taking Online Labels to the Next Level” im Rahmen der Veranstaltung der Working Group 3 der „Coalition to Make the Internet a Better Place for Kids“ am 14. September 2012 in Brüssel oder „GAM: A New Approach in International Labeling im Rahmen der Veranstaltung der Working Group 3 der „Coalition to Make the Internet a Better Place for Kids“ am 11. Mai 2012 in Brüssel.

Daneben wurde auch eine (deliktshaftungs-) rechtliche Einordnung von über digitale Medien vereinbarte Massenversammlungen vorgenommen, sog. „Facebook-Parties“: „Mausclick mit Folgen. Haftungsrechtliche Konsequenzen bei Facebook-Parties, Flashmobs und Occupy-Camps“, Vortrag von S. Dreyer auf dem Schadenforum der Munich Re am 7. Mai 2012, Hohenkammer.

Mediensozialisation und Medienkompetenz

In diesem Themenbereich sind Vernetzung und Transfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen auch über die Expertenzirkel hinaus von herausragender Bedeutung. Insbesondere im Zusammenhang mit den Projekten „EU Kids Online“ (Projekt 41) und „Computerspielesozialisation in der Familie“ (Projekt 44) haben C. Lampert, J.-H. Schmidt und U. Hasebrink eine Vielzahl von Vorträgen und Weiterbildungsveranstaltungen in den unterschiedlichsten institutionellen Kontexten bestritten. Beispiele hierfür sind:

– „Kernergebnisse aus der LfM-Studie zum Thema ‚Kompetenzerwerb, exzessive Nutzung und Abhängigkeitsverhalten‘“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Fachtagung „Es begann eigentlich mit meinem Vater – Vorstellung von Studienergebnissen zum Thema Computerspiele(n) in der Familie“ am 17. Januar 2013 in Düsseldorf.

– „Partizipation in Zeiten des Web 2.0“, Vortrag von J.-H. Schmidt beim Auftakt des „Inter@ktiv Herbst Event“ am 18. Oktober 2012 in München.

– „Digitale Medien und ihre Dynamik. Nutzungsweisen, Kompetenzen und Herausforderun-

gen des Internets“, Vortrag von J.-H. Schmidt im Rahmen der Fachtagung „Jugendarbeit online“ des Jugendservers Saar am 11. Oktober 2012 in St. Wendel.

– „Medienkompetenz im gesellschaftlichen und technischen Wandel“, Vortrag von U. Hasebrink beim Medienkompetenztag Schleswig-Holstein am 25. September 2012 in Kiel.

– „Faszinosum Facebook? Digitale Medien im Alltag von Heranwachsenden“, Vortrag von J.-H. Schmidt im Rahmen der Jahresarbeitstagung des Instituts für Qualitätsentwicklung an Schulen in Schleswig Holstein am 4. September 2012 in Damp.

– „Wie das Internet die Medienlandschaft verändert“, Vortrag von J.-H. Schmidt im Rahmen der Tagung „Gefällt mir! Soziale Netze im Internet“ der Akademie Mont-Cenis am 31. August 2012 in Herne.

– „Heranwachsen mit Web 2.0. – Praktiken, Kompetenzen und Herausforderungen“, Vortrag von J.-H. Schmidt auf dem regionalen Fachtag „Lern- und Lebenswelt Internet – Virtuelle Welten als Herausforderung für Schule, Jugendhilfe und Gemeinwesen“ der Regionalstelle Sachsen-Anhalt der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung am 13. Juni 2012 in Oschersleben.

– „Anforderungen an Medienkompetenz im Kontext medialer Veränderungen“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Ringvorlesung „Medienkompetenz“ am 4. Juni 2012 am Institut für Journalistik und Kommunikation (IJK) in Hannover.

– „Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielern. Chancen und problematische Aspekte von Computerspielen aus medienpädagogischer Perspektive“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Tagung „Exzessive Mediennutzung. Herausforderung für Familie, Jugendhilfe und Beratung“ am 26. April 2012 in Potsdam.

– „Die Dynamik digitaler Medien“, Vortrag von J.-H. Schmidt im Rahmen der „6. Lübecker Bildungskonferenz“ am 24. April 2012 in Lübeck.

– „Internetrisiken aus der Perspektive von Eltern und Kindern. Ein europäischer Vergleich“,

Vortrag von U. Hasebrink auf der Tagung „Eltern – Kinder – Medien“ in Hamburg am 27. März 2012.

Zudem engagiert sich das Hans-Bredow-Institut in verschiedenen Kontexten für eine dauerhafte und nachhaltige Verankerung der Medienbildung. Gemeinsam mit zentralen medienpädagogischen Einrichtungen – namentlich der Kommission Medienpädagogik in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, der Fachgruppe Medienpädagogik in der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) sowie dem JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis – unterstützte das Institut bereits 2011 den medienpädagogischen Kongress „Keine Bildung ohne Medien!“, der vom 24. bis 25. März 2011 in Berlin stattfand.

In Hamburg beteiligte sich C. Lampert zudem an der inhaltlichen Diskussion über ein von der Senatskanzlei entworfenes Rahmenkonzept zur Medienkompetenzförderung, das am 11. April 2013 in der Hamburgischen Bürgerschaft diskutiert wurde.

Kontrolle von Meinungsmacht

Seit einigen Jahren wird deutlich, dass das derzeitige System zur Kontrolle vorherrschender Meinungsmacht auch durch seine Fernsehzentrierung an seine Grenzen stößt. Zur wissenschaftlichen Fundierung der Diskussion um die Kontrolle von Medienkonzentration trug das Hans-Bredow-Institut bei durch:

- ein Gutachten zu den Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung für den Beauftragten für Kultur und Medien (Projekt 1);
- ein Expertengespräch von W. Schulz und M. Lose am 9. März 2012 bei der Korea Press Foundation in Seoul, wo derzeit Regelungen zur Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht eingeführt werden, die sich in Teilen an das deutsche System anlehnen;
- das Symposium „macht / medienmacht / meinung“ in Kooperation mit der Medienanstalt

Hamburg / Schleswig-Holstein (MA HSH) und der Handelskammer Hamburg am 5. Juni 2012 in Hamburg.

Daneben stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausländischen Delegationen mit Expertise und Transferwissen zur Verfügung, so etwa mit einem Vortrag von S. Dreyer im Rahmen des Workshops „Promoting Legal Protection for the Media“ des Great Britain China Centers am 11. September 2012 in Hamburg zum Thema „Legal Framework for Media Pluralism“.

Organisation öffentlich-rechtlichen Rundfunks

Nach Durchführung des ersten sog. Drei-Stufen-Tests hat die Phase der Auswertung der Erfahrungen begonnen. Auch dabei steht das Institut als Ansprechpartner bereit und wird nachgefragt. Zu den Fragen, die sich dabei stellen, gehört die künftige Rolle der internen Aufsichtsgremien. Das Institut wertet die Erfahrungen, die es im Projekt INDIREG (Projekt 21) gewonnen hat, auch darauf hin aus, was dies für eine effektive und europarechtskonforme Organisation der Gremienarbeit bedeutet. Es begleitet die Diskussion u. a. durch folgende Aktivitäten:

- „Bestandsaufnahme und Veränderungsbedarfe“, Vortrag von W. Schulz im Rahmen des Expertenpodiums „Perspektiven des öffentlich-rechtlichen Rundfunks – Medienpolitischer Dialog der SPD-Bundestagsfraktion“ am 18. April 2013 in Berlin;
- „Öffentlich-rechtlicher Rundfunk 2025 – Funktionsauftrag, Finanzierung und Wettbewerb in vollkonvergenter Medienumwelt“, Vortrag von W. Schulz im Rahmen der Veranstaltung „Public Broadcasting Funding in the 21st Century“ des Center for Transnational IP, Media and Technology Law and Policy der Bucerius Law School am 19. März 2013 in Hamburg;
- „Wohin geht die [De-]Regulierungsreise in Deutschland und Europa? Einführung in die rechtlichen Fragestellungen rund um Connected TV“, Vortrag von W. Schulz im Rahmen des 4. Gremienvorsitzendenkonferenz-Forums „Connected TV: Alle auf und unter einen Schirm? Rahmenbedin-

gungen, Herausforderungen, Chancen, Regulierungen [nicht nur] für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk in der konvergenten Medienwelt“ am 21. Februar 2013 in Hamburg;

– und den Vortrag von W. Schulz bei der ABC in Sydney zu Rechtsfragen des Online-Auftrages öffentlich-rechtlicher Rundfunkveranstalter in Europa am 2. März 2012.

Daten- und Persönlichkeitsschutz im Netz

Die vermehrte Nutzung von Social Networks durch Heranwachsende führt zu einem erhöhten Bedarf nach datenschutzrechtlichen wie persönlichkeitsrechtlichen Einschätzungen, insbesondere auf Seiten von Kinder- und Jugendeinrichtungen. Das Institut hat sich in diesem Zusammenhang an der Erstellung einer Publikation zum Datenschutz für die Bundeszentrale für politische Bildung beteiligt (Schmidt/Weichert [Hrsg.]: Datenschutz).

Mit der Innovationswerkstatt „Datenschutz“, die sich methodisch an die im Jahre 2009/2010 durchgeführte Innovationswerkstatt „Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie“ anlehnt, greift das Institut zudem zwei Einzelthemen aus der Praxis auf, die für die Effektivität einer Datenschutzregulierung von großer Bedeutung sind: Durch Workshops mit Wissenschaftlern und Praktikern sowie durch eine für 2013 geplante empirische Befragung von Unternehmen und Behörden soll zum einen Optimierungspotenzial für den regulatorischen Dialog identifiziert werden. Zum anderen sollen die Methoden, Transparenz über eine Datenverarbeitung in einer Weise herzustellen, dass Betroffene den Verarbeitungsvorgang tatsächlich verstehen und dessen Folgen für sich einschätzen können, untersucht und auf ihre praktische Anwendbarkeit hin geprüft werden.

Das Institut hat im Rahmen von Vorträgen zudem den Status quo sowie die neuen Herausforderungen aufgezeigt:

– „Kommunikation in sozialen Netzwerken“, Vortrag von J.-H. Schmidt im Rahmen der Tagung „Soziale Netzwerke – Kriminalität und Fahndung“ der Polizeiakademie Niedersachsen am 6. September 2012 in Nienburg/Weser.

– „Internet Privacy: Structural Changes of Publicness in Digital Networked Media“, Vortrag von J.-H. Schmidt im Rahmen des acatech-Symposiums „Internet und Privacy“ am 26. März 2012 in Berlin.

Folgen des Medienwandels für die Medienproduzenten

Zu den für Medienpolitik wie Medienpraxis entscheidenden Fragen gehört, wie sich angesichts der digitalisierten Medienumgebungen der Umgang der Menschen mit den Medien verändert und die Medien wiederum darauf reagieren. Neben dem in diesem Bereich angesiedelten und von der DFG geförderten Grundlagenprojekten zu Medienrepertoires (Projekt 40) sowie zu Publikumsbeteiligung im Journalismus (Projekt 25) erarbeitet das Institut in direkter Kooperation mit Medienunternehmen und anderen Institutionen aus dem Medienbereich Synopsen des vorliegenden internationalen Forschungsstands und diskutiert die sich daraus ergebenden Perspektiven. Praxisrelevante Informationsvermittlung leistete das Institut darüber hinaus durch folgende Vorträge:

„Vertrauen durch Transparenz? Zu Potenzial und Problemen journalistischer Selbstoffenbarung“, Vortrag von J. Reimer im Rahmen der Fachtagung „Wandel und Messbarkeit des öffentlichen Vertrauens im Zeitalter des Web 2.0“ des Instituts für Praktische Journalismus- und Kommunikationsforschung IPJ e. V. am 25. Januar 2013 in Leipzig.

„Publikumsbeteiligung bei Tagesschau und tagesschau.de: Was Journalisten denken – und was das Publikum ‚wirklich‘ will“, Vortrag von W. Loosen, J.-H. Schmidt, N. Heise und J. Reimer vor Redaktionsmitgliedern von ARD-aktuell am 4. Dezember 2012 in Hamburg.

„Entwicklungen der Online-Kommunikation. Konsequenzen für Individuum, Gesellschaft – und die Beratung?“, Vortrag von J.-H. Schmidt beim 5. Fachforum Onlineberatung am 25. September 2012 in Nürnberg.

„Vom Sein und Schein: Wie informationskompetent sind wir wirklich?“, Vortrag von J.-H.

Schmidt im Rahmen der Tagung „Informationskompetenz online. Zwischen Souveränität und Kontrollverlust“ der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen in Zusammenarbeit mit der Deutschen UNESCO-Kommission am 24. September 2012 in Düsseldorf.

„Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums. Journalismus unter sozialmedialen Bedingungen“, Vortrag von W. Loosen auf der Tagung „Besser Online“ des Deutschen Journalistenverbands am 15. September 2012 in Bonn.

„Wie das Internet die Medienlandschaft verändert“, Vortrag von J.-H. Schmidt im Rahmen der Tagung „Gefällt mir! Soziale Netze im Internet“ der Akademie Mont-Cenis am 31. August 2012 in Herne.

„Besser sozial? Online-Journalisten zwischen Dialog und Verzettelung“, Vortrag von J.-H. Schmidt auf dem „Frankfurter Tag des Online-Journalismus“ am 14. Mai 2012 in Frankfurt.

Medien und Gesundheit

Mit dem Themenfeld Medien und Gesundheit hat sich das Institut im vergangenen Jahr in verschiedenen Kontexten befasst: sei es im Hinblick auf die Frage, welche Rolle die Onlinemedien für das Vertrauen in medizinisches Wissen spielen, die mediale Präsenz komplementärmedizinischer Behandlungsverfahren und deren Rezeption durch Patientinnen und Patienten (Projekt 28), die potenziellen gesundheitsbezogenen „Risiken und Nebenwirkungen“ der Mediennutzung oder die Möglichkeiten der Medien für die Gesundheitsförderung. Durch den Bezug zur Medizin und Gesundheit ergeben sich neue interessante Kooperationen und Transfermöglichkeiten. Beispielhaft sind hier folgende Aktivitäten zu nennen:

– Die Koordination des Netzwerkes „Medien und Gesundheitskommunikation“ und die Betreuung der Website des Netzwerks durch C. Lampert.

– „Gesünder durch Kommunikationswissenschaft? Herausforderungen und Chancen transdisziplinärer Forschung im Bereich der Gesundheitskommunikation“, Vortrag von C. Lampert, M. Grimm, S. Wahl und E. Baumann im Rahmen der

SGKM-Tagung „Transdisziplinarität in der Kommunikations- und Medienwissenschaft – Return on Investment oder vergebliche Liebesmüh?“ am 13. April 2013 in Winterthur.

– „Wie erreichen wir Jugendliche? Möglichkeiten und Grenzen der Gesundheitskommunikation durch Medien“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Tagung „Gefällt mir! (Gesundheits)Kommunikation von Jugendlichen verstehen und Gesundheitskompetenzen stärken“ der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V. (HAG) am 25. Oktober 2012 in Hamburg.

– Baumann, E.; Lampert, C.; Fromm, B. (2012): Gesundheitskommunikation. In: K. Hurlmann, O. Razum (Hrsg.), Handbuch Gesundheitswissenschaften (5., vollst. überarb. Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 461-489.

– Fromm, B.; Baumann, E.; Lampert, C. (2011): Gesundheitskommunikation und Medien. Ein Lehrbuch. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

Mediengeschichte online aufbereitet

In Zusammenarbeit mit der Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland (FGRN) veröffentlicht der NDR online auf seiner Homepage unter dem Titel „NDR Geschichte(n)“ kleine Geschichten und Zeitzeugenberichte, die die Geschichte des NDR lebendig werden lassen. „Aus ganz unterschiedlichen, teilweise sehr persönlichen Blickwinkeln beleuchten die Texte die Entwicklung des NDR und seiner Programme. Originaltöne, Bilder und weiterführende Links runden die einzelnen Geschichten ab. Die NDR Geschichte(n) sind ein laufendes Projekt und werden kontinuierlich ergänzt.“ (http://www.ndr.de/unternehmen/organisation/ndr_geschichten/index.html). Zuletzt entstanden u. a. Beiträge über die Einführung der „Sesamstraße“ und das „Dritte“ Hörfunkprogramm.

Die FGRN beteiligt sich zudem an dem im Aufbau begriffenen Online-Projekt „Hamburger Persönlichkeiten“ (www.hamburgerpersoenlichkeiten.de) unter der Schirmherrschaft des hamburgmuseums (ehem. Museum für Hamburgische

Geschichte) und der Gesellschaft Harmonie von 1789. H.-U. Wagner verantwortet den Bereich Medien. Die finanzielle Unterstützung der Gesellschaft Harmonie von 1789 ermöglichte einen Werkvertrag mit A. L. Tiews als wissenschaftliche Mitarbeiterin in den Monaten Mai, Juni, Juli 2012.

Insgesamt wurden in diesem Zeitraum 45 Biographien von Hamburger Persönlichkeiten aus den Medienbereichen Print, Hörfunk, Fernsehen, Film erarbeitet und online gestellt.

Serviceangebote

Anfragen zu tagesaktuellen Themen

Die Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter stehen für die Beantwortung von Anfragen nach Literatur, Sachinformationen und Referenten und als Beratungsinstanz in Forschungsfragen zur Verfügung. Diese Art des „informellen“ Services wird von den Bezugsgruppen oft genutzt und intensiv auch von Journalistinnen und Journalisten in Anspruch genommen, für die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts begehrte Gesprächspartner darstellen. Dabei geht es oftmals um die fachliche Einschätzung aktueller Medienentwicklungen in Interviews für das Fernsehen, den Hörfunk, in Online-Angeboten oder in der Presse, häufig aber auch um Hintergrundgespräche mit Redaktionen, Nachrichtenagenturen und Verbänden.

Es gehört zum Selbstverständnis des Instituts, soweit wie möglich für derartige Anfragen offen zu sein, aber nicht zu jeder Frage selbst Stellung zu nehmen; oft wird auch durch Verweis auf einschlägige Kolleginnen und Kollegen oder Hintergrundinformationen geholfen.

Das Institut im WWW

Unter der Adresse www.hans-bredow-institut.de ist das gesamte Spektrum der Institutstätigkeit einzusehen: Informationen zu den laufenden Forschungsprojekten und neuen Publikationen (auch zum Download) werden ständig aktualisiert, ebenso wie Einladungen zu Veranstaltungen oder Stellenangebote. Interessenten können einen Newslet-

ter abonnieren, der etwa alle 6-8 Wochen über Neuigkeiten aus dem Institut informiert.

Außerdem ist über die Website die Online-Recherche im Katalog der Bibliothek möglich. Auch Materialien zu den Lehangeboten einzelner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind hier über die persönlichen Seiten zu finden.

Bibliothek

Die Bibliothek des Hans-Bredow-Instituts – eine der wichtigsten Spezialbibliotheken zum Thema Medien/Medienforschung in Norddeutschland – zählt heute ca. 31.000 Bände zu ihrem Bestand. Darin enthalten ist deutsch- und fremdsprachige Literatur, u. a. zu sozialen, rechtlichen, pädagogischen und ökonomischen Aspekten von Hörfunk, Fernsehen sowie den neuen elektronischen Medien, zur Entwicklung des Telekommunikationsmarktes und zu den Nutzungs- bzw. Einsatzmöglichkeiten von Multimedia.

Ergänzt wird dieser Buchbestand durch eine ca. 185 Titel umfassende Zeitschriftenabteilung, die sowohl deutschsprachige als auch ausländische Fachzeitschriften sowie Presse- und Informationsdienste zu den erwähnten Forschungsgebieten enthält. Eine viel genutzte Rarität ist die Programmzeitschrift *Hör zu*, die ab Nummer 1/1946 archiviert ist.

Die Bibliothek ist für jedermann zugänglich. Genutzt wird das umfangreiche Literaturangebot hauptsächlich von Studentinnen und Studenten der Hamburger Universitäten und Fachhochschulen, aber auch von Studierenden in ganz Deutschland.

Darüber hinaus gibt es Literaturanfragen aus dem journalistischen Bereich: Redaktionen der in Hamburg ansässigen Verlage und Rundfunkveranstalter nutzen den Buchbestand zu Recherchezwecken. Groß ist auch die Zahl der Werbeagenturen bzw. Wirtschaftsunternehmen, die Informationen über die Medienbranche für ihre Arbeit benötigen, sowie der Anwaltskanzleien, die das spezielle Literaturangebot im Bereich Medienrecht wahrnehmen.

Da der Bibliothekskatalog komplett online verfügbar ist, können auch von außerhalb Hamburgs jederzeit Recherchen erfolgen. Einen besonderen

Service bietet dabei die umfassende Auswertung von Fachzeitschriften und Pressediensten sowie Einzelbeiträgen in Sammelwerken: Die Zeitschriftenleser aus „Medien & Kommunikationswissenschaft“ (bzw. ihrer Vorläuferin „Rundfunk und Fernsehen“ seit 1988) werden elektronisch übernommen, so dass damit eine umfangreiche Aufsatzbibliographie zur Verfügung steht, die darüber hinaus seit 1997 durch die Aufnahme und Ver-

schlagwortung der Beiträge in Sammelwerken ergänzt wird.

Zurzeit stehen den Benutzern ca. 55.000 Datensätze zur Verfügung. Informationen über den Ausleihstatus eines Buches sowie über etwaige Vormerkungen können auch online abgerufen werden. ➔ <http://hbi.to/751>

Ansprechpartnerinnen: Dipl.-Bibl. J. Simon,
O. Levay, Dipl.-Dok. Nina Golon

F. PUBLIKATIONEN UND VORTRÄGE

Das Hans-Bredow-Institut gibt neben einzelnen Monographien vor allem folgende Publikationen und Reihen heraus.

Medien & Kommunikationswissenschaft

Die wissenschaftliche Zeitschrift „Medien & Kommunikationswissenschaft“ (M&K) wird seit 1953 (bis Ende 1999 unter dem Namen „Rundfunk und Fernsehen“) vom Hans-Bredow-Institut herausgegeben und redaktionell betreut, sie erscheint vierteljährlich im Nomos-Verlag, Baden-Baden. Zur Redaktion gehören derzeit: Prof. Dr. Joan Kristin Bleicher, Prof. Dr. Uwe Hasebrink, Anja Herzog, Dr. Sascha Hölig, Dr. Claudia Lampert, PD Dr. Wiebke Loosen, Christiane Matzen, Dr. Jan-Hinrik Schmidt, Hermann-Dieter Schröder, Prof. Dr. Wolfgang Schulz, Anne Schulze, Jutta Simon und Dr. Hans-Ulrich Wagner.

M&K bietet ein Forum zur Diskussion medien- und kommunikationsbezogener Fragen sowie für Analysen der Medienentwicklung aus unterschiedlichen Perspektiven und für alle Medien, seien es „alte“ oder „neue“. M&K ist offen für verschiedene wissenschaftliche Disziplinen und methodische Vorgehensweisen und spiegelt so die Trends der Forschung und die öffentliche Diskussion um die Medien wider.

Das inhaltliche Spektrum reicht von Beiträgen aus der Nutzungs- und Rezeptionsforschung, der Journalistik, aus Medienrecht und -regulierung, Gesundheitskommunikation, Medienökonomie, aus der Politischen Kommunikation, der Wirkungsforschung, den Cultural Studies und der Medienkultur bis hin zur Medienpsychologie und Medienethik.

Die Zeitschrift hat einen Jahresumfang von ca. 600 Seiten und enthält Artikel zur Theorieentwicklung, aktuelle ergebnis- und methodenorientierte Berichte und Diskussionsbeiträge, Rezensionen und Literaturberichte, eine Übersicht über neue Publikationen sowie eine Zeitschriftenlese der einschlägigen internationalen Fachzeitschriften.

Mit einem jährlichen Bericht (unter <http://hbi.to/810>) sorgt die Redaktion für größtmögliche Transparenz. Die Begutachtung der Manuskripte erfolgt in einem anonymisierten Peer Review-Verfahren, in dem Experten aus der Scientific Community Gutachten zu den Textangeboten erstellen und auf diese Weise eine an wissenschaftlicher Qualität orientierte Beitragsauswahl sichern helfen.

Um diese Kooperation noch weiter zu vertiefen und die Fachgesellschaften noch stärker in das Begutachtungsverfahren einzubinden, unterstützt seit Frühjahr 2008 ein Beraterkreis die Arbeit der Redaktion. Die DGPK-Fachgruppen sowie die SGK und die ÖGK entsenden jeweils für zwei Jahre eine Person in den Beraterkreis. Derzeit umfasst er 17 Mitglieder: Prof. Dr. Hans-Jürgen Bucher (DGPK-Fachgruppe Mediensprache – Mediendiskurse), Prof. Dr. Andrea Czepek (FG Journalistik / Journalismusforschung), Dr. Marco Dohle (FG Rezeptions- und Wirkungsforschung), Dr. Stephanie Geise (FG Visuelle Kommunikation), Prof. Dr. Andreas Hepp (FG Soziologie der Medienkommunikation), Prof. Dr. Marcus Maurer (FG Methoden), Prof. Dr. Carola Richter (FG Internationale und Interkulturelle Kommunikation), Dr. Bjørn von Rimscha (FG Ökonomie), Prof. Dr. Ulrike Röttger (FG PR und Organisationskommunikation), Prof. Dr. Mike S. Schäfer (FG Kommunikation und Politik), Prof. Dr. Christian Schicha (FG Kommunikations- und Medienethik), Dr. Christina Schumann (FG Computervermittelte Kommunikation), Dr. Josef Seethaler (ÖGK), Prof. Dr. Tanja Thomas (FG Medien, Öffentlichkeit und Geschlecht), Dr. Ulrike Wagner (FG Medienpädagogik), Prof. Dr. Jürgen Wilke (FG Kommunikationsgeschichte) und Prof. Dr. Vinzenz Wyss (SGK).

Die Beraterinnen und Berater sind überaus hilfreich durch ihre Hinweise und Anregungen, welche Personen für Gutachten und Rezensionen thematisch einschlägig sind. Bei Interesse, selbst

zu gutachten, haben sie den ersten Zugriff auf neue Angebote und unterstützen die Arbeit der Redaktion daher auch tatkräftig mit Stellungnahmen zu einzelnen Texten.

Über die Seite www.m-und-k.info bietet der Nomos-Verlag die Ausgaben von „Medien & Kommunikationswissenschaft“ auch online an. Dabei sind alle Jahrgänge älter als drei Jahre frei als pdf-Dateien herunterzuladen.

Seit 2008 ist M&K eine der drei Zeitschriften, deren Abonnement im Mitgliederbeitrag der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft enthalten sind.

Internationales Handbuch Medien

Das Internationale Handbuch Medien (Projekt 14) wird seit 1957 vom Hans-Bredow-Institut herausgegeben und redaktionell betreut, es erscheint im Nomos-Verlag, Baden-Baden. Die 1308 Seiten starke 28. Auflage des Handbuchs ist im Juli 2009 erschienen. Derzeit wird ein Konzept für die Zukunft des Handbuchs als englischsprachige Open-Access-Plattform entwickelt. ☛ <http://hbi.to/956>

Publikationen zum Download

- Die Reihe „Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts“ erscheint unregelmäßig und zu unterschiedlichen Themenbereichen im Verlag Hans-Bredow-Institut. ☛ <http://hbi.to/957> 2012/2013 erschienen in dieser Reihe:

Schulz, W. (Hrsg.) (2013): Gesetzessammlung Information, Kommunikation, Medien. 14. Auflage, April 2013 (AP 16).

Loosen, W.; Schmidt, J.-H.; Heise, N.; Reimer, J.; Scheler, M. (2013): Publikumsinklusion bei der Tagesschau. Fallstudienbericht aus dem DFG-Projekt „Die (Wieder-) Entdeckung des Publikums“. März 2013 (AP 26).

Schulz, W. (Hrsg.) (2012): Gesetzessammlung Information, Kommunikation, Medien. 13. Auflage, August 2012 (AP 16).

Suárez Candel, R. (2012): Adapting Public Service to the Multiplatform Scenario: Challenges, Opportunities and Risks. July 2012 (AP 25).

Hasebrink, U.; Schmidt, J.-H., unter Mitarbeit von S. Rude, M. Scheler, N. (2012): Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung. Konzept für eine regelmäßig durchzuführende bevölkerungsrepräsentative Befragung im Rahmen des Vorhabens „Erfassung und Darstellung der Medien- und Meinungsvielfalt in Deutschland“. Juni 2012 (AP 24).

Dreyer, S.; Hajok, D.; Hasebrink, U.; Lampert, C.: Jugendschutzsoftware im Elternhaus – Kenntnisse, Erwartungen und Nutzung. Stand der Forschung. Januar 2012 (AP 23).

- In den „Nordwestdeutschen Heften zur Rundfunkgeschichte“ werden Ergebnisse aus der Arbeit der „Forschungsstelle zur Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland“ (☛ <http://hbi.to/1613>), Dokumente und Zeitzeugeninterviews veröffentlicht. Die Hefte erscheinen in unregelmäßigen Abständen im Verlag Hans-Bredow-Institut, Hamburg, und sind kostenlos von der Homepage herunterzuladen. ☛ <http://hbi.to/2046>

Reihen im Nomos-Verlag

- Reihe „Publikationen des Hans-Bredow-Instituts“, erscheint im Nomos-Verlag, Baden-Baden. ☛ <http://hbi.to/1036>
- Reihe „Hamburger Schriften zum Medien-, Urheber- und Telekommunikationsrecht“, herausgegeben von W. Schulz, erscheint im Nomos-Verlag, Baden-Baden. ☛ <http://hbi.to/1037> 2013 erscheinen in dieser Reihe:

Heilmann, S. (2013, im Druck): Anonymität für User-Generated Content?. Baden-Baden (Reihe Hamburger Schriften zum Medien-, Urheber- und Telekommunikationsrecht; 5).

Brunn, I. (2013, im Druck): Cache me if you can – Verfassungsrechtliche Aspekte der urheberrechtlichen Einordnung von Suchmaschinen. Baden-Baden (Reihe Hamburger Schriften zum Medien-, Urheber- und Telekommunikationsrecht; 6)

WICHTIGSTE PUBLIKATIONEN 2012/2013

Im Folgenden werden die wichtigsten Publikationen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Jahren 2012/2013 aufgelistet. Eine vollständige Liste der Publikationen findet sich unter den jeweiligen Mitarbeiterprofilen der Website unter www.hans-bredow-institut.de.

Monographien

Lampert, C.; Schwinge, C.; Kammerl, R.; Hirschhäuser, L. (2012): *Computerspiele(n) in der Familie*. Düsseldorf (LfM-Dokumentation; 47).

Englischsprachige Zeitschrift mit Peer Reviewing

- Hasebrink, U. (2012): The Role of the Audience within Media Governance: The Neglected Dimension of Media Literacy. In: *Media Studies* 3 (6), S. 58-73.
- Hasebrink, U.; Domeyer, H. (2012): Media Repertoires as Patterns of Behaviour and as Meaningful Practices: A Multimethod Approach to Media Use in Converging Media Environments. In: *Participations* 9 (2), S. 757-783.
- Loosen, W.; Schmidt, J.-H. (2012): (Re-)Discovering the Audience. The Relationship between Journalism and Audience in Networked Digital Media. In: *Information, Communication & Society, Special Issue „Three Tensions Shaping Creative Industries in a Digitized and Participatory Media Era“* (Ed. Oscar Westlund), Vol. 15, Nr. 6, S. 867-887.

Deutschsprachige Fachzeitschrift mit Peer Reviewing

- Hasebrink, U. (2012): Any time? Modi linearer und nicht-linearer Fernsehnutzung. In: *Medien und Zeit* 27 (2), S. 44-53.
- Schulz, W. (2012): Beurteilungsspielräume als Wissensproblem – am Beispiel der Regulierungsverwaltung. In: *Rechtswissenschaft, Heft 3*, S. 330-350.

Weitere (Fach-)Zeitschriften (ohne Peer Reviewing)

- Dreyer, S. (2012): Jugendschutzprogramme – Geeignete Hilfsmittel oder für die Katz? In: *Tendenz* 4-2012/1-2013, S. 24-26.
- Dreyer, S. (2012): The Right to Informational Self-Determination: A Privacy Concept fit for the Future? In: *EU-Nomia – European Law & Policy*, June 2012 No. 1, S. 5-10.
- Dreyer, S.; Hajok, D. (2012): Jugendschutzprogramme als neues Instrument des Jugendmedienschutzes im Internet: Sachstand und Herausforderungen. In: *BPJM-Aktuell* 2/2012, S. 9-18
- Hasebrink, U. (2012): Informationsrepertoires im Wandel. In: *Ästhetik und Kommunikation* 42, Heft 154/155, S. 59-64.
- Hasebrink, U.; Schmidt, J.-H. (2013): Medienübergreifende Informationsrepertoires. In: *Media Perspektiven*, Nr. 1, 2013, S. 2-12, http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/01-2013_Hasebrink_Schmidt.pdf
- Hasebrink, U.; Lampert, C. (2012): Onlinenutzung von Kindern und Jugendlichen im europäischen Vergleich. Ergebnisse

der 25-Länder-Studie „EU Kids Online“. In: *Media Perspektiven* 12/2012, S. 635-647.

- Hasebrink, U.; Schröder, H.-D.; Schumacher, G. (2012): Kinder- und Jugendmedienschutz aus der Sicht der Eltern. Ergebnisse einer repräsentativen Elternbefragung. In: *Media Perspektiven* 1/2012, S. 18-30, http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/01-2012_Hasebrink_Schroeder_Schumacher.pdf
- Schmidt, J.-H. (2012): Das demokratische Netz? In: *Politik und Zeitgeschichte*, Nr 7/2012, S. 3-8.
- Schmidt, J.-H. (2012): Persönliche Öffentlichkeiten im Social Web. In: *Ästhetik und Kommunikation*, Jg. 42, Heft 154/155, S. 79-83.
- Zurawski, N.; Schmidt, J.-H.; Stegbauer, C. (Hrsg.) (2012): Phänomen „Facebook“. Sonderausgabe von *kommunikation@gesellschaft*, Jg. 13. Online-Publikation: <http://nbn-resolving.de/nbn:de:0228-201213011>

Kommentarbeiträge

- Schulz, W. (2012): § 1, § 2, § 3, § 9, § 11, Anhang zu § 11, § 12, Anhang zu § 12, § 13, § 14, § 15, § 16, § 18, § 20, § 23, § 24 JMStV, § 2, § 20, § 20b, § 51b, § 52c, §§ 53-53b, § 56, § 59 RStV. In: W. Hahn, T. Vesting (Hrsg.), *Beck'scher Kommentar zum Rundfunkrecht*. München.
- Schulz, W. (2012): §§ 44a-45a, 51-52 UrhG, in: H. Ahlberg, H.-P. Götting (Hrsg.), *Beck'scher Online-Kommentar Urheberrecht*, Stand: 22.11.2012.
- Schulz, W., Hagemeyer, S. (2012): §§ 46, 52a, 52b UrhG, in: H. Ahlberg/H.-P. Götting (Hrsg.), *Beck'scher Online-Kommentar Urheberrecht*, Stand: 22.11.2012.

Buchbeiträge

- Baumann, E.; Lampert, C.; Fromm, B. (2012): Gesundheitskommunikation. In: K. Hurrelmann, O. Razum (Hrsg.), *Handbuch Gesundheitswissenschaften* (5., vollst. überarb. Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 461-489.
- Dreyer, S. (2013): Rechtliche Grundlagen des Jugendmedienschutzes. In: U. Sander, H. Friedrichs, T. Junge (Hrsg.), *Jugendmedienschutz in Deutschland*. Wiesbaden: VS Verlag. [im Erscheinen].
- Hasebrink, U. (2012): Comparing Media Use and Reception. In: F. Esser, T. Hanitzsch (Eds.): *The Handbook of Comparative Communication Research*. New York/London: Routledge, S. 382-399.
- Hasebrink, U.; Schröder, H.-D.; Schumacher, G. (2012): Kinder- und Jugendmedienschutz: Herausforderungen durch die Medienkonvergenz. Ergebnisse einer repräsentativen Elternbefragung. In: T. Bellut (Hrsg.), *Jugendmedienschutz in der digitalen Generation*. München: kopaed, S. 125-155.
- Lampert, C.; Donoso, V. (2012): Bullying. In: S. Livingstone, L. Haddon, A. Goerzig (Hrsg.), *Children, Risk and Safety Online: Research and Policy Challenges in Comparative Perspective*. Bristol: Policy Press, S. 141-150.
- Lampert, C.; Schwinge, C. (2013): Zum elterlichen Umgang mit Medien. Ein Überblick über den Stand der Forschung. In: U. Wagner, C. Gebel, C. Lampert (Hrsg.), *Zwischen Anspruch und Alltagsbewältigung: Medienerziehung in der Familie*. Berlin: Vistas, S. 19-51.
- Livingstone, S.; Hasebrink, U.; Görzig, A. (2012): Towards a General Model of determinants of risk and safety. In: S. Livingstone, L. Haddon, A. Goerzig (eds.): *Children, Risk and Safety Online: Research and Policy Challenges in Comparative Perspective*. Bristol: Policy Press, S. 323-337.
- Loosen, W. (2013): Journalismus als (ent-)differenziertes Phänomen. In: M. Löffelholz, L. Rothenberger (Hrsg.),

- Handbuch Journalismustheorien, Wiesbaden: VS (im Erscheinen).
- Loosen, W. (2013): Publikumsbeteiligung im Journalismus. In: K. Meier, C. Neuberger (Hrsg.), *Journalismusforschung. Stand und Perspektiven*. Baden-Baden: Nomos. S. 147-163.
- Loosen, W.; Scholl, A. (2012): Theorie und Praxis von Mehrmethodendesigns in der Kommunikationswissenschaft. In: W. Loosen, A. Scholl (Hrsg.), *Methodenkombinationen in der Kommunikationswissenschaft. Methodologische Herausforderungen und empirische Praxis*. Köln: Halem, S. 9-25.
- Loosen, W.; Scholl, A. (2012): Weder grau noch Kaffeeszulerei. Zur Vermittlung zwischen/von Theorie und Empirie. In: B. Dernbach, W. Loosen (Hrsg.), *Didaktik der Journalistik. Konzepte, Methoden und Beispiele aus der Journalistenausbildung*. Wiesbaden: Springer, S. 11-20.
- Reimer, J.; Ruppert, M. (2013): GuttenPlag-Wiki und Journalismus. Das Verhältnis eines neuen Medienakteurs im Social Web zu den traditionellen Massenmedien. In: U. Dolata, J.-F. Schrape (Hrsg.), *Internet, Mobile Devices und die Transformation der Medien. Radikaler Wandel als schrittweise Rekonfiguration*. Berlin: edition sigma, S. 303-329.
- Schmidt, J.-H. (2013): Practices of Networked Identity. In: J. Hartley, J. Burgess, A. Bruns (Hrsg.), *A Companion to New Media Dynamics*. Malden, MA: Wiley-Blackwell. S. 365-374.
- Schulz, W. (2012): Interne Aufsicht über den öffentlich-rechtlichen Rundfunk – unabhängig und funktionsgerecht? In: J. Becker, P. Weber (Hrsg.), *Funktionsauftrag, Finanzierung, Strukturen – zur Situation des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in Deutschland*. Baden-Baden, S. 121-134.
- Schulz, W. (2012): Kommentar: Machtverschiebungen im Mehr-Ebenen-System. In: O. Jarren, M. Künzler, M. Puppis (Hrsg.), *Medienwandel oder Medienkrise?: Folgen für Medienstrukturen und ihre Erforschung*. Baden-Baden, S. 221-226.
- Schulz, W. (2012): Lässt sich durch Gesetze das Medienverhalten steuern? In: N. Bosch, S. Leible (Hrsg.), *Jugendmedienschutz im Informationszeitalter*. Jena, S. 29-40.
- Schulz, W. (2012): Regulierung durch Anreize. Die Diskussion beginnt erst. In: *Arbeitsgemeinschaft der Landesmedienanstalten in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), Programmbericht 2011. Fernsehen in Deutschland*. Berlin, S. 219-226.
- Wagner, H.-U. (2012): „Landschaftsarbeit“ und „Bildung einer Volksgemeinschaft“. Die literarischen Programmangebote des Reichssenders Hamburg. In: D. Hempel, H.-U. Wagner (Hrsg.), *Das literarische Feld 1933-1945*. Hamburg, S. 151-170.
- Wagner, H.-U. (2012): „Wir müssen hart bleiben, wenn wir in Deutschland etwas Neues schaffen wollen: Alexander Maaß an Ernst Hardt, November 1945. In: D. Garz, D. Kettler (Hrsg.), *Nach dem Krieg! – Nach dem Exil? Erste Briefe / First Letters*. München, S. 177-187.
- Wagner, H.-U. (2013): Sounds like the Sixties. Approaches to Analyze Radio Aesthetic in the Past. In: D. Zakharine, N. Meise (Eds.), *Electrified Voices. Medial, Socio-Historical and Cultural Aspects of Voice Transfer*. Göttingen, S. 291-300.

Herausgeberschaften

- Czepek, A.; Hohlfeld, R.; Lobigs, F.; Loosen, W.; Meier, K.; Neuberger, C. (Hrsg.): *Aktuell. Studien zum Journalismus*. Baden-Baden: Nomos.
- Hempel, D.; Wagner, H.-U. (2012) (Hrsg.): *Das literarische Feld 1933-1945*. Hamburg
- Kammerl, R.; Hirschhäuser, L.; Rosenkranz, M.; Schwinge, C.; Hein, S.; Wartberg, L.; Petersen, K.-U. (2012) (Hrsg.): *EXIF – Exzessive Internetnutzung in Familien. Zusammenhänge zwischen der exzessiven Computer- und Internetnutzung Jugendlicher und dem (medien-)erzieherischen Handeln in den Familien*. Lengerich: Pabst Science Publishers.
- Loosen, W.; Dernbach, B. (2012) (Hrsg.): *Didaktik der Journalistik. Konzepte, Methoden und Beispiele aus der Journalistenausbildung*. Wiesbaden.
- Loosen, W.; Dohle, M. (2013) (Hrsg.): *Journalismus und (sein) Publikum. Schnittstellen zwischen Journalismusforschung und Rezeptions- und Wirkungsforschung*. Wiesbaden: Springer (im Erscheinen).
- Loosen, W.; Scholl, A. (Hrsg.) (2012): *Methodenkombinationen in der Kommunikationswissenschaft. Methodologische Herausforderungen und empirische Praxis*. Köln.
- Schmidt, J.-H.; Weichert, T. (Hrsg.) (2012): *Datenschutz. Grundlagen, Entwicklungen und Kontroversen*. Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung, Band 1190. Bonn: BPB.
- Wagner, U.; Gebel, C.; Lampert, C. (2013) (Hrsg.): *Zwischen Anspruch und Alltagsbewältigung: Medienerziehung in der Familie*. Berlin: Vistas (Schriftenreihe Medienforschung der LfM Band 72).
- Zurawski, N.; Schmidt, J.-H.; Stegbauer, C. (2012) (Hrsg.): *Phänomen „Facebook“*. Sonderausgabe von *kommunikation@gesellschaft*, Jg. 13, <http://nbn-resolving.de/nbn:de:0228-201213011>.

Veröffentlichte Arbeits- und Konferenzpapiere

- Hasebrink, U.; Schulz, W.; Deterding, S.; Schmidt, J.-H.; Schröder, H.-D.; Sprenger, R. (2013): *Leitmedium Internet? Mögliche Auswirkungen des Aufstiegs des Internets zum Leitmedium für das deutsche Mediensystem*. Gutachten für den Deutschen Bundestag, vorgelegt dem Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag (TAB) im Juni 2010. Hamburg: Verlag Hans-Bredow-Institut, Juli 2013 (Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts; 27), http://hbi.to/webfm_send/726.
- Loosen, W.; Schmidt, J.-H.; Heise, N.; Reimer, J.; Scheler, M. (2013): *Publikumsinklusion bei der Tagesschau. Zusammenfassender Fallstudienbericht aus dem DFG-Projekt „Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums“*. Verlag Hans-Bredow-Institut, Juli 2013 (Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts; 26), http://hbi.to/webfm_send/709.

Lehrmaterialien und -skripte

- Wagner, H.-U. (2013): *Der Nord- und Westdeutsche Rundfunkverband (NWRV). 1956-1961. Ein Arbeits- und Quellenbericht*. Hamburg, http://hbi.to/webfm_send/706.

WICHTIGSTE VORTRÄGE 2012/2013

Im Folgenden werden die wichtigsten Vorträge der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Jahren 2012/2013 aufgelistet. Eine vollständige Liste der Vorträge findet sich unter den jeweiligen Mitarbeiterprofilen der Website unter www.hans-bredow-institut.de.

Vorträge auf Tagungen und Konferenzen mit Peer Reviewing

„Bitte schließen Sie den Kommentarbereich!‘ Erwartungen und Erwartungserwartungen an Publikumsbeteiligung im Journalismus“, Vortrag von W. Loosen, J.-H. Schmidt, N. Heise und J. Reimer im Rahmen der 58. Jahrestagung der DGPK am 10. Mai 2013 in Mainz.

„Media Scandals and Societal Change“, Vortrag von H.-U. Wagner auf der Konferenz „Ethics and Media History: European Perspectives“ am 10. Mai 2013 am Centre for Media History der Bournemouth University.

„Kommunikative Figurationen. Ein Konzept zur Analyse von Entgrenzungspänomenen in mediatisierten Gesellschaften“, Vortrag von A. Hepp und U. Hasebrink auf der 58. DGPK-Jahrestagung am 10. Mai 2013 in Mainz.

„Neue Medien, neue Rezeptionsanforderungen. Kinder und Internetwerbung“, Vortrag von A. Schulze auf der 58. DGPK-Jahrestagung am 10. Mai 2013 in Mainz.

„Medienrepertoires. Ein analytischer Rahmen zur Untersuchung des ‚Nebeneinander‘ verschiedener Medien“, Vortrag von U. Hasebrink bei der Jahrestagung der DGPK-Fachgruppe Rezeptions- und Wirkungsforschung am 25. Januar 2013 in Wien.

„Same Same, but Different? Ein Vorschlag zur Konzeptualisierung visueller Frame-Typen“, Vortrag von M. Grimm im Rahmen der Jahrestagung „Visual Framing“ der DGPK-Fachgruppe Visuelle Kommunikation am 1. Dezember 2012 an der Hochschule der populären Künste in Berlin (zusammen mit S. Geise).

„Wirkungen von Visual Framing durch Migrationsstereotype in Social Network Sites“, Vortrag von M. Grimm im Rahmen der Jahrestagung „Visual Framing“ der DGPK-Fachgruppe Visuelle Kommunikation am 30. November 2012 an der Hochschule der populären Künste in Berlin.

„How Media Portrayed the Holocaust for the First Time – The Radio Coverage on the First Bergen-Belsen Trial“, Vortrag von F. Bayer und H.-U. Wagner auf der Simon-Wiesenthal-Conference 2012 „Before the Holocaust had Its Name. Early Confrontations of the Nazi Mass Murder of the Jews“ am 29. November 2012 in Wien.

„Assigned to the Democratization of the Broadcasting System in Post-War Germany: Returnees Acquainted with the BBC’s Routines and Principles“, Vortrag von H.-U. Wagner auf der 4th European Communication Conference (ECC/ECREA) am 27. Oktober 2012 in Istanbul.

„Public Participation in the News: Expectations and Practices of Audience Inclusion at the ‘Tagesschau‘“, Vortrag von W. Loosen und J.-H. Schmidt im Rahmen der „4. European Com-

munication Conference“ der ECREA am 27. Oktober 2012 in Istanbul.

„Dimensions of Independence: A Governance-Theoretic Approach to Assess External Influences on Regulatory Bodies“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen der 4th European Communications Conference (ECC/ECREA) am 26. Oktober 2012 in Istanbul.

„Information Repertoires in Changing Media Environments“, Vortrag von U. Hasebrink und J.-H. Schmidt im Rahmen der „4. European Communication Conference“ der ECREA am 26. Oktober 2012 in Istanbul.

„Online-Based Research as Computer-Mediated Communication. Insights and Guiding Principles from Online Communication Ethics“, Vortrag von N. Heise auf der 4th European Communication Conference an der Mimar Sinan Fine Arts University am 26. Oktober 2012 in Istanbul.

„Effects of Visual Framing in Social Network Sites: How Different Visual Immigration Stereotypes Influence the Interpretation of a User-Generated Text on Immigration“, Vortrag von M. Grimm im Rahmen der 4th European Communication Conference der ECREA am 25. Oktober 2012 in Istanbul (zusammen mit S. Geise).

„Journalism and Participatory Media – Blurring or Reinforcement of Boundaries between Journalism and Audiences?“, Vortrag von J.-H. Schmidt, W. Loosen, N. Heise und J. Reimer auf der internationalen Tagung „Towards Neo-Journalism? Redefining, Extending or Reconfiguring a Profession“ am 3. Oktober 2012 in Brüssel.

„Das Internet als kommunikativer Raum“, Vortrag von J.-H. Schmidt im Rahmen der 2nd International Conference on Ethics and Society am 12. Oktober 2012 in Tübingen.

„Klangarchäologie der Radio-Stimmen“, Vortrag von H.-U. Wagner in der Sektion „Sound History“ auf dem 49. Deutschen Historikertag am 28. September 2012 in Mainz.

„Radio-Ästhetiken – Radio-Identitäten: Über Radio-Stimmen und Hörspiel-Konzeptionen“, Vortrag von I. Bose und H.-U. Wagner auf der Tagung „Dichtung für die Ohren. Zur Poetik und Ästhetik des Tonalen in der Literatur der Moderne“ am 1. Juli 2012 im Literaturhaus München.

„What is it Good for? Absolutely Nothing!? Comparing Attitudes and Expectations of Journalists and Users Towards Audience Participation in News Journalism“, Vortrag von N. Heise, W. Loosen, J. Reimer und J.-H. Schmidt im Rahmen der International Communication Association’s 63rd Annual Conference am 21. Juni 2013 in London.

„Effects of Visual Framing in Social Network Sites“, Vortrag von M. Grimm und S. Geise im Rahmen der Jahrestagung der International Communication Association (ICA) am 27. Mai 2012 in Phoenix, AZ, USA.

„Social Media Guidelines in Journalism“, Vortrag von W. Loosen, J. Reimer und J.-H. Schmidt auf der 62. Jahreskonferenz der International Communication Association (ICA) am 26. Mai 2012 in Phoenix, USA.

„Die ‚blauen Seiten‘ als Beförderer raum- und identitätsbezogener Demarginalisierung – eine explorative Analyse des Online-Portals GayRomeo“, Vortrag von N. Heise im Rahmen der DGPK-Jahrestagung „Media Polis“ am 17. Mai 2012 an der Freien Universität Berlin.

„Informationsrepertoires der Berliner Bevölkerung“, Vortrag von J.-H. Schmidt und U. Hasebrink auf der DGPK-Jahrestagung am 17. Mai 2012 in Berlin.

„Audiences' Work on Radio Sounds: Reflections on a User-Oriented Perspective in Sound History“, Vortrag von H.-U. Wagner auf der Konferenz „Addressing the Audience: Historical European Perspectives“ an der Bournemouth University am 3. Mai 2012.

„Practices of Internet Use – Revisited“, Keynote von U. Hasebrink bei der General Online Research Conference 2012 am 6. März 2012 in Mannheim.

„Social Media Guidelines in Journalism“, Vortrag von J.-H. Schmidt, W. Loosen und J. Reimer im Rahmen der General Online Research Conference“ am 6. März 2012 in Mannheim.

„Richtigkeit, Wahrheit, Wahrhaftigkeit: Authentizität als kommunikationsethische Voraussetzung onlinebasierter Forschung. Theoretische Verortungen und empirische Befunde“, Vortrag von N. Heise auf der gemeinsamen Jahrestagung der DGPK-Fachgruppen „Kommunikations- und Medienethik“ und „Computervermittelte Kommunikation“ sowie des „Netzwerks Medienethik“ am 17. Februar 2012 an der Universität München.

Keynotes

„Bestandsaufnahme und Veränderungsbedarfe“, Vortrag von W. Schulz im Rahmen des Expertenpodiums „Perspektiven des öffentlich-rechtlichen Rundfunks – Medienpolitischer Dialog der SPD-Bundestagsfraktion“ am 18. April 2013 in Berlin.

„Öffentlich-rechtlicher Rundfunk 2025 – Funktionsauftrag, Finanzierung und Wettbewerb in vollkonvergenter Medienumwelt“, Vortrag von W. Schulz im Rahmen der Veranstaltung „Public Broadcasting Funding in the 21st Century“ des Center for Transnational IP, Media and Technology Law and Policy der Bucerius Law School am 19. März 2013 in Hamburg.

„Mich verändert alles, ich verändere nichts? – Die Rolle des Rechts in der Wissensgesellschaft“, Vortrag von W. Schulz im Rahmen einer Veranstaltung des Vereins Rechtsstandort Hamburg e. V. am 19. September 2012 in Hamburg.

„Practices of Internet Use – Revisited“, Keynote von U. Hasebrink bei der German Online Research Conference 2012 in Mannheim am 6. März 2012.

„Journalismus und (sein) Publikum. Was Journalismusforschung und Rezeptions- und Wirkungsforschung voneinander lernen können“, Keynote von Bernd Blöbaum und U. Hasebrink zur gleichnamigen Tagung der DGPK-Fachgruppen Journalismusforschung und Rezeptions- und Wirkungsforschung am 3. Februar 2012 in Hamburg.

Sonstige wissenschaftliche Vorträge

„Radiohören ist, wenn man ...: Geschichte und Gegenwart des Radios vor dem Hintergrund kommunikativer Figuren des medialen Diskurses“, Vortrag von H.-U. Wagner in der Ringvorlesung „Medien & Bildung. Die medialisierte Gesellschaft?“ am 30. April 2013 an der Universität Hamburg.

„Access to Online Platforms“, Impulsvortrag von M. Lose im Rahmen des ABC/HBI/CCI Research and Collaboration Workshops am 29. Februar 2012 in Sydney, Australien.

„The Role of State and Nonstate Actors in Promoting Media Freedom and Independence“, Vortrag und Teilnahme von W.

Schulz an der gleichnamigen Diskussionsrunde im Rahmen der „MEDIADDEM Research Project Final European Conference“ in Brüssel am 7. Februar 2013.

„Der öffentlich-rechtliche Rundfunk und das literarische Feld in der Metropolregion Hamburg 1945-1955“, Vortrag von H.-U. Wagner auf der Tagung „Hamburg, das ist mehr als ein Haufen Steine“ am 16. November 2012 in Hamburg.

„eParticipation am Beispiel *GuttenPlag*“, Vortrag von J. Reimer und M. Ruppert im Rahmen der Veranstaltung „WCI – Wireless Communication and Information. Mobile Gesellschaft“ am 26. Oktober 2012 in Berlin.

„Medienmetropole Hamburg. Konzepte und Fallbeispiele von Stadt, Medien und Öffentlichkeit im ‚Jahrhundert der Massenmedien‘. Eröffnungsvortrag der Ringvorlesung „Film- und Fernsehstandort Hamburg“ von H.-U. Wagner am 22. Oktober 2012 an der Universität Hamburg.

Vorträge mit Transfercharakter

„Erinnerte Bilder, erinnerte Töne. Die Rolle des Rundfunks für unser kulturelles Gedächtnis“, Vortrag von H.-U. Wagner vor der Universitäts-Gesellschaft Hamburg am 17. April 2013.

„Gesünder durch Kommunikationswissenschaft? Herausforderungen und Chancen transdisziplinärer Forschung im Bereich der Gesundheitskommunikation“, Vortrag von C. Lampert, M. Grimm, S. Wahl und E. Baumann im Rahmen der SGKM-Tagung „Transdisziplinarität in der Kommunikations- und Medienwissenschaft – Return on Investment oder vergebliche Liebesmüh?“ am 13. April 2013 in Winterthur, Schweiz.

„Bericht über die Arbeit der Enquete-Kommission ‚Internet und digitale Gesellschaft‘ des Deutschen Bundestags und die Zukunft der digitalen Gesellschaft“, Vortrag von W. Schulz im Rahmen des 5. Parlamentarischen Abends der Medienanstalt Hamburg/Schleswig-Holstein und der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein am 21. März 2013 in Kiel.

„Recht haben, Recht bekommen, Recht Recht sein lassen... Wo und wie Gesetze bei Cyber-Mobbing helfen können“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen der ajs-Jahrestagung „Cyber-Mobbing“ am 13. März 2013 in Leinfelden.

„Entwicklungs- und Nutzungstrends im Bereich der digitalen Medien und damit verbundene Herausforderungen für den Jugendmedienschutz“, Vortrag von U. Hasebrink beim 2. Nationalen Fachforum Jugendmedienschutz „Kompetent mit den Chancen und Gefahren von digitalen Medien umgehen“ am 7. März 2013 in Bern.

„Wohin geht die [De-]Regulierungsreise in Deutschland und Europa? Einführung in die rechtlichen Fragestellungen rund um Connected TV“, Vortrag von W. Schulz im Rahmen des 4. Gremienvorsitzendenkonferenz-Forums „Connected TV: Alle auf und unter einen Schirm? Rahmenbedingungen, Herausforderungen, Chancen, Regulierungen [nicht nur] für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk in der konvergenten Medienwelt“ am 21. Februar 2013 in Hamburg.

„Vertrauen durch Transparenz? Zu Potenzial und Problemen journalistischer Selbstoffenbarung“, Vortrag von J. Reimer im Rahmen der Fachtagung „Wandel und Messbarkeit des öffentlichen Vertrauens im Zeitalter des Web 2.0“ des Instituts für Praktische Journalismus- und Kommunikationsforschung IPJ e. V. am 25. Januar 2013 in Leipzig.

„Publikumsbeteiligung bei Tagesschau und tagesschau.de: Was Journalisten denken – und was das Publikum ‚wirklich‘ will“, Vortrag von W. Loosen, J.-H. Schmidt, N. Heise und J.

Publikationen und Vorträge

Reimer vor Redaktionsmitgliedern von ARD-aktuell am 4. Dezember 2012 in Hamburg.

„Top-down – Partizipation im Netz von Seiten des Staates“, Teilnahme von W. Schulz an der gleichnamigen Diskussionsrunde im Rahmen der Tagung „Internet & Partizipation – Bottom-up oder Top-down? Politische Beteiligungsmöglichkeiten im Internet“ am 1. Dezember 2012 in Hamburg.

„Persönlichkeitsrechte im Netz. Mobben bis der Anwalt kommt?“ Vortrag von S. Dreyer im Rahmen der Fachtagung „Cybermobbing – da hört der Spaß auf!“ der Aktion Kinder- und Jugendschutz Schleswig-Holstein, dem Schnittpunkt e.V. und dem Ministerium für Soziales, Gesundheit, Familie und Gleichstellung auf den Media Tagen Nord am 21. November 2012 in Kiel.

„Vom Wollen und Können der Medienpädagogen“, Vortrag von S. Wahl auf der Gemeinsamen Sitzung der für Medienkompetenz und Bürgermedien zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landesmedienanstalten mit dem Titel „Medienkompetenzvermittlung im außerschulischen Bereich“ am 23. Oktober 2012 in Berlin.

„Medienkompetenz im gesellschaftlichen und technischen Wandel“, Vortrag von U. Hasebrink beim Medienkompetenztag Schleswig-Holstein am 25. September 2012 in Kiel.

„Progress of Knowledge = Progress of Regulation? Questions of Youth Protection Legislation Addressed to Communication Science“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen der Open Re-

search Session des HBI-CCI-Workshops am 26. Juli 2012 in Hamburg.

„Bürgerbeteiligung an der Gesetzgebung im Internet“, Vortrag von W. Schulz und Teilnahme an der gleichnamigen Diskussionsrunde im Rahmen des 12. Symposiums des Deutsch-Chinesischen Rechtsstaatsdialogs „Bürgerrechte und staatliche Gesetzgebung im digitalen Zeitalter“ am 15. Juli 2012 in München.

„Anforderungen an Medienkompetenz im Kontext medialer Veränderungen“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Ringvorlesung „Medienkompetenz“ am 4. Juni 2012 am Institut für Journalistik und Kommunikation (IJK) in Hannover.

„Recht auf Wissen“, Teilnahme von W. Schulz an der gleichnamigen Gesprächsrunde im Rahmen des Netzpolitischen Kongresses „Das Recht auf Wissen – für eine progressive Netzpolitik“ am 4. Mai 2012 in Wien.

„Zwischen analog und digital: Wo liegt die Zukunft unserer Demokratie?“, Vortrag von W. Schulz bei der Veranstaltungsreihe „Die digitale Öffentlichkeit“ der Friedrich-Ebert-Stiftung am 22. Februar 2012 in Hamburg.

„Urheberrecht in der Schockstarre? Welche Ideen zur Neuordnung warum nicht funktionieren“, Vortrag von S. Dreyer vor dem Ausschuss für Medien- und Kreativwirtschaft der Handelskammer Hamburg am 31. Januar 2012 in Hamburg.

6. VERANSTALTUNGEN

Das Hans-Bredow-Institut bietet – je nach Thema und Zielgruppe – verschiedene Veranstaltungsformen an: Symposien, Diskussionsrunden, Kompaktseminare und Workshops, Vorlesungsreihen etc., die es allein oder in Kooperation mit in- und ausländischen Partnern durchführt. Darüber hinaus sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts an einer Vielzahl von Veranstaltungen anderer Institutionen mit Vorträgen, auf Podiumsdiskussionen etc. beteiligt, siehe hierzu die Angaben bei den einzelnen Mitarbeiterprofilen.

In den Jahren 2012/2013 wurden und werden folgende Veranstaltungen durchgeführt (in umgekehrt chronologischer Reihenfolge).

Nähere Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen finden sich im Internet unter <http://hbi.to/823>.

Summer School 2013: „Repeat, Remix, Remediate“

Vom 29. Juli bis 2. August 2013 veranstalten das Research Center for Media & Communication (RCMC) und die Graduate School Media and Communication unter Mitwirkung des Hans-Bredow-Instituts eine Summer School zum Thema „Repeat, Remix, Remediate“. Im Zeichen der im Prinzip unbegrenzten Verfügbarkeit, Kopierbarkeit, Speicherbarkeit, Bearbeitbarkeit und Verbreitbarkeit von digitalen Medieninhalten wird die Medien- und Kommunikationslandschaft zunehmend durch Phänomene der Wiederverwendung, Wiedervereinigung oder Wiedernutzbarmachung von Medienangeboten geprägt. Ob diese Wiederverwendung eine reine Wiederholung des Alten oder tatsächlich etwas Neues ist und wie diese Erscheinungsformen zu bewerten sind, wird die Leitfrage der Summer School 2013 sein. Die Veranstaltung wird von der Medienstiftung Hamburg Schleswig-Holstein gefördert.

Kinder im Netz – Aktuelle Befunde und Handlungsansätze

Die Veranstaltung des Hans-Bredow-Instituts und des Research Center for Media and Communication (RCMC) am 25. Juni 2013 bot einen Überblick darüber, was die Forschung heute über Kinder im Netz aussagen kann.

auffinden | auffindbar machen | auffindbar sein: Informative Inhalte in digitalen Medien

In der „Digitalen Gesellschaft“ mit all ihren Kommunikationsplattformen ist es entscheidend für ein Informationsangebot, ob und wie es auffindbar ist. Diesem Thema widmete sich am 12. Juni 2013 das 4. Hamburger Mediensymposium unter dem Titel „auffinden|auffindbar machen|auffindbar sein: Informative Inhalte in digitalen Medien“ des Hans-Bredow-Instituts, der Medienanstalt Hamburg / Schleswig-Holstein (MA HSH) und der Handelskammer Hamburg, zu dem rund 300 Experten aus ganz Deutschland in den Räumen der Handelskammer zusam-

mengekamen. Das 4. Hamburger Mediensymposium knüpft inhaltlich an den Mediendialog Hamburg 2013 „Medienwandel gestalten: Technische Innovationen und Media Governance“ und sollte der Diskussion um die Zukunft der Plattformregulierung eine fachliche Grundlage bieten.

Freedom of Speech in India

Das Kolloquium mit Dr. Padma Rani, Associate Professor am Institute of Communication der Manipal University, Indien, am 30. Mai 2013 in der Bibliothek des Hans-Bredow-Instituts, 18-20 Uhr, widmet sich Fragen der aktuellen Ausgestaltung der Pressefreiheit in Indien angesichts des rasanten technologischen Wandels.

Erinnerte Bilder, erinnerte Töne: Die Rolle des Rundfunks für unser kulturelles Gedächtnis

Vortrag von H.-U. Wagner, Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland/Hans-Bredow-Institut, auf Einladung der Universitäts-Gesellschaft Hamburg am Mittwoch, den 17. April 2013 im Hauptgebäude der Universität Hamburg.

Code Literacy – Verstehen, was uns online lenkt

Workshop von N. Heise, S. Dreyer, J.-H. Schmidt, K. Johnsen & S. Deterding im Rahmen der Konferenz „re:publica13 – in/side/out“ am 6. Mai 2013 in Berlin.

Medienerziehung in der Familie

Am 19. März 2013 veranstaltete die Landesanstalt für Medien NRW (LfM) in Düsseldorf eine Tagung zum Thema „Zwischen Anspruch und Alltagsbewältigung: Medienerziehung in der Familie“, auf der die Ergebnisse einer vom JFF und dem Hans-Bredow-Institut erstellten Studie präsentiert wurden. Die Studie betrachtete das medienerzieherische Handeln in Familien, identifizierte unterschiedliche Erziehungsmuster und zeigt Möglichkeiten auf, wie Eltern in Fragen der Medienerziehung unterstützt werden können.

GMaC-Lunch: Media in Chile

“Uses of Elements of Personalization and Strategic Frames in Newspaper Coverage of two Chilean Presidential Campaigns (1989-2009)“, englisch-sprachiger Vortrag und Diskussion mit Prof. Porath von der Pontificia Universidad Católica in Santiago de Chile am 29. Januar 2013 in der Graduate School Media and Communication.

Code as Control

In Kooperation mit dem HIIG initiierte das Hans-Bredow-Institut einen internationalen interdisziplinären Dialog über die Frage, wie Software Verhalten in Online-Räumen reguliert. Vom 16. bis 18. Januar 2013 haben ausgewählte Forscher(innen) aus verschiedenen Disziplinen Ansätze und Befunde zusammengetragen, Formen und Konsequenzen der Verhaltensregulierung durch Code erarbeitet und offene Forschungsfragen kartiert. Der Workshop bildete den Auftakt für

ein Forschungsnetzwerk und weitere systematisierende Publikationsaktivitäten.

„Hamburg, das ist mehr als ein Haufen Steine“ – Kolloquium über das kulturelle Feld in der Metropolregion Hamburg 1945-1955

Kolloquium der Internationalen Wolfgang-Borchert-Gesellschaft mit dem Institut für Germanistik der Universität Hamburg und der Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland am 16. und 17. November 2012 im Warburg-Haus, Hamburg.

Workshop: „Entangled Media History“

Am 28. und 29. August 2012 veranstaltete die Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland zusammen mit Medienhistorikern der Universität Bournemouth und der Universität Lund im Hans-Bredow-Institut einen Workshop zum Thema „Entangled Media History“. Die Veranstaltung gilt als Auftakt einer internationalen Kooperation auf diesem Gebiet.

Realitätskonstruktion durch Nachrichtenmedien – ein israelischer Fall

Englisch-sprachiger Workshop mit einem Vortrag von Prof. Dr. Shulamit Almog, Gastwissenschaftlerin am Hans-Bredow-Institut aus Israel, und David Witzthum, Chefredakteur und Moderator des israelischen öffentlichen Fernsehens, am Mittwoch, den 8. August 2012 in der Bibliothek des Instituts.

Die Hamburgische Dramaturgie der Medien. Egon Monk – Autor, Regisseur, Produzent

Arbeitstagung des Instituts für Medien und Kommunikation und des RCMC in Verbindung mit der Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland am 8. und 9. Juni 2012 an der Universität Hamburg.

macht | medienmacht | meinung

Das gemeinsame Symposium von Medienanstalt Hamburg/Schleswig-Holstein (MA HSH), Hans-Bredow-Institut und Handelskammer Hamburg, am 5. Juni 2012 in der Handelskammer Hamburg widmete sich der Frage: Wer bestimmt, wie die Gesellschaft sich informiert – und wie kann man den Einfluss wirksam begrenzen? Bei der Vermittlung von Informationen, die für uns alle relevant sind, beobachten wir strukturelle Veränderungen: Für die Anbieter von klassischen und neuen Medien spielen Plattformen wie iTunes oder soziale Medien wie Twitter oder Facebook eine immer größere Rolle bei der Verbreitung ihrer Angebote. Und die Nutzer entscheiden nach veränderten Kriterien darüber, welche Informationsangebote sie für vertrauenswürdig und wichtig halten. Die rechtlichen Grundlagen, die verhindern sollen, dass eine Person oder ein Unternehmen vorherrschende Meinungsmacht erlangt, bilden diese Veränderungen noch nicht ab. Daher wurde auf der Veranstaltung zunächst der Frage nachgegangen, was Meinungsmacht unter den jetzigen Rahmenbedingungen überhaupt heißt und wo tatsächlich neue Vermachtungsrissen bestehen. Anschließend diskutierten Wissenschaftler, Regulierer und Vertreter der Wirtschaft, welche konzeptionellen Veränderungen erforderlich erscheinen, damit Medienkonzentrationsrecht, Plattformregulierung und Kartellrecht in

einem fein abgestimmten Zusammenspiel Meinungsmacht verhindern und faire Wettbewerbsbedingungen sichern können.

Comparing Media Policy and Regulation

GMaC-Lunch mit einem englisch-sprachigen Vortrag von Dr. Manuel Puppis, Gastwissenschaftler am Hans-Bredow-Institut und an der Graduate School Media and Communication (GMaC), am 15. Mai 2012 im Hans-Bredow-Institut.

Medienkonzentration – Homogenisierung der Inhalte? Forschungsperspektiven aus Chile und Deutschland

Workshop des Erasmus-Mundus-Studiengangs „Journalism, Media & Globalisation“ und der Graduate School Media and Communication (GMaC) mit Vorträgen von Prof. Dr. María Elena Gronemeyer, Pontificia Universidad Católica in Santiago de Chile, sowie Prof. Dr. Uwe Hasebrink, Hans-Bredow-Institut, am Mittwoch, den 25. April 2012.

Eltern – Kinder – Medien. Zur Rolle der Medien in der Familie

Fachveranstaltung des Hans-Bredow-Instituts und des Research Center for Media and Communication (RCMC) am 27. März 2012 an der Universität Hamburg, im Rahmen derer aktuelle Studien zur Mediennutzung in der Familie vorgestellt wurden. Etwa 120 Teilnehmer(innen) verfolgten die Veranstaltung mit großem Interesse. Die Veranstaltung wurde unterstützt von der Medienanstalt Hamburg/Schleswig-Holstein (MA HSH).

Long Term Studies on Societal and Media Change: The Example of the Trend Analyses by the Swedish SOM Institute

Vom 21. bis 24. März 2012 hielt das Institut für Society, Opinion, Media (SOM) der Universität Gothenburg, Schweden, auf Einladung des Instituts eine Klausurtagung in Hamburg ab, um die aktuelle SOM-Trendanalyse zu den Themen Politik und Medien, Kultur und Lifestyle, Freizeit- und Gesundheitsverhalten zu diskutieren. Bei einer öffentlichen Veranstaltung am 23. März 2012 bot das SOM die Gelegenheit, die Studien des SOM kennenzulernen.

Radio Aesthetics – Radio Identities

Englischsprachiger Workshop mit deutschen und dänischen Wissenschaftlern des gleichnamigen internationalen Netzwerks zur Erforschung der Zusammenhänge zwischen Sound, Programmstrategien und individueller Radionutzung gestern und heute im interkulturellen Vergleich, am 24./25. Februar 2012 im Hans-Bredow-Institut.

Medialer Aufbruch – Die innovativen Jahre von Fernsehen und Film in Hamburg 1962-1969

Tagung an der Universität Hamburg am 20./21. Februar 2012, organisiert von Prof. Dr. Joan Kristin Bleicher, Universität Hamburg, Anja Ellenberger, Dr. Hans-Ulrich Wagner, Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland, und Lea Wohl, Graduate School Media and Communication (GMaC).

**The Adaptation of Public Service Broadcasting
to the Multiplatform Scenario**

Workshop zur Präsentation der Ergebnisse des Projekts PSB-Digital (Public Service Rundfunk in digitalen Multiplattform-Szenarien: Akteure und Strategien) am 6. Februar 2012 im Hanse-Office in Brüssel.

**Journalismus und (sein) Publikum. Was
Journalismusforschung und Rezeptions- und
Wirkungsforschung voneinander lernen können**

Tagung der Fachgruppen Journalistik/Journalismusforschung und Rezeptions- und Wirkungsforschung in der DGPK am 2.-

4. Februar 2012 in Hamburg, die Organisation und Durchführung dieser Veranstaltung lag beim Hans-Bredow-Institut.

Kommunikationsfreiheit in Israel

Kolloquium mit Dr. Elad Peled, Visiting Fellow am Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht in Hamburg, zum verfassungsrechtlichen Schutz der Kommunikation in Israel am 26. Januar 2012 in der Bibliothek des Hans-Bredow-Instituts.

H. GESCHICHTE - ORGANE - BEIRAT - FINANZIERUNG

Geschichte

Das Hans-Bredow-Institut wurde am 30. Mai 1950 vom damaligen Nordwestdeutschen Rundfunk (NWDR) und der Universität Hamburg als rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts gegründet. Benannt wurde das Institut nach Hans Bredow, der als Staatssekretär und Rundfunk-Kommissar im Reichspostministerium der Weimarer Republik den Aufbau des deutschen Rundfunks maßgebend gefördert hat. Nach einem Tätigkeitsverbot in der Zeit des Nationalsozialismus hat Hans Bredow in der Nachkriegszeit in engem Kontakt zu dem Chief-Controller des NWDR, Sir Hugh Greene, am Aufbau des öffentlich-rechtlichen Rundfunks mitgearbeitet.

Zweck der eigenständigen gemeinnützigen Stiftung Hans-Bredow-Institut ist es, Medienforschung, insbesondere auf dem Gebiet des Rundfunks sowie anderer elektronischer Medien, in interdisziplinärer Weise zu betreiben und die Ergebnisse der Wissenschaft, Praxis und Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Die interdisziplinäre Ausrichtung der vom Institut betriebenen Medienforschung hat ihren Ausdruck auch in der fachlichen Orientierung der jeweiligen Direktoren gefunden: Von 1950-1967 war mit Egmont Zechlin ein Historiker, von 1968-1970 mit Hans Wenke ein Erziehungswissenschaftler, von 1971-1979 mit Janpeter Kob ein Soziologe Leiter des Instituts. Von 1979-1995 wurde das Institut von dem Rechtswissenschaftler Wolfgang Hoffmann-Riem geleitet, von 1995-1998 von dem Politik- und Publizistikwissenschaftler Otfried Jarren. Seit Sommer 1998 liegt die wissenschaftliche Leitung und Verwaltung des Instituts bei einem Direktorium, in dem die beiden Hauptsäulen der Institutsarbeit, die kommunikations- und die rechtswissenschaftliche Medienforschung, vertreten sind. Diesem gehörten zunächst Wolfgang Hoffmann-Riem (bis Dezember 1999), Otfried Jarren (bis Juli 2001) und der Kommunikationswissenschaftler Uwe Hasebrink an. Seit Juli 2001 besteht das Direktorium aus Uwe Hasebrink und dem Rechtswissenschaftler Wolfgang Schulz (Vorsitz).

Organe

Als rechtsfähige Stiftung hat das Institut drei Organe: das Kuratorium, das Direktorium und den Institutsrat. Das Kuratorium tritt mindestens zweimal im Jahr zu ordentlichen Sitzungen zusammen. Mitglieder des Kuratoriums sind:

Prof. Dr. Dieter Lenzen, Universität Hamburg (Vorsitz)

Prof. Dr. Michel Clement, Universität Hamburg
Thomas Fuchs, ALM

Dr. Rolf Greve, Behörde für Wissenschaft und Forschung

MinR Matthias Harbort, Beim Beauftragten der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und Medien

Prof. Dr. Knut Hickethier, Universität Hamburg
Helge Kahnert, NDR-Rundfunkrat

Susanne Kayser, ZDF

Lutz Marmor, NDR

Eva-Maria Michel, WDR

Prof. Dr. Hans-Heinrich Trute, Universität Hamburg

Prof. Dr. Horst Wernicke, NDR-Rundfunkrat

Wissenschaftlicher Beirat

Der wissenschaftliche Beirat berät das Direktorium in strategischen Fragen, derzeit vor allem im Hinblick auf den Institutsausbau. Dem Beirat gehören folgende Mitglieder an:

Prof. Dr. Nico van Eijk, Professor für Medien- und Telekommunikationsrecht am Institute for Information Law der Universität Amsterdam.

Prof. Dr. Otfried Jarren (Vorsitz), Prorektor Geistes- und Sozialwissenschaften der Universität Zürich und Ordinarius für Publizistikwissenschaft am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich.

Prof. Dr. Barbara Pfetsch, Professorin für Kommunikationstheorie, Medienwirkungs- und Mediennutzungsforschung und Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Freien Universität Berlin.

Prof. Dr. Klaus Schönbach, Professor für Allgemeine Kommunikationswissenschaft mit For-

schungsschwerpunkt Politische Kommunikation an der Universität Wien.

Prof. Dr. Gunnar Folke Schuppert, Professor für Staats- und Verwaltungswissenschaft, insbesondere Staats- und Verwaltungsrecht, der juristischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin und Inhaber der Forschungsprofessur für Neue Formen von Governance am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.

Prof. Dr. Gabriele Siegert, Professorin für Publizistikwissenschaft mit Schwerpunkt Medienökonomie & Management am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich und Prodekanin für Forschung der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich.

Prof. Dr. Gerhard Vowe, Professor und Inhaber des Lehrstuhls I für Kommunikations- und Medienwissenschaft an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Finanzierung

Das Hans-Bredow-Institut ist eine Stiftung ohne Stiftungsvermögen, die ausschließlich gemeinnützige Zwecke verfolgt und keine Gewinne erzielt. Die Finanzierung des Instituts beruht auf Zuwendungen und Einnahmen aus Drittmittelprojekten sowie Verlagserzeugnissen. Das Hans-Bredow-

Institut ist als gemeinnützige Stiftung berechtigt, Spendenbescheinigungen auszustellen.

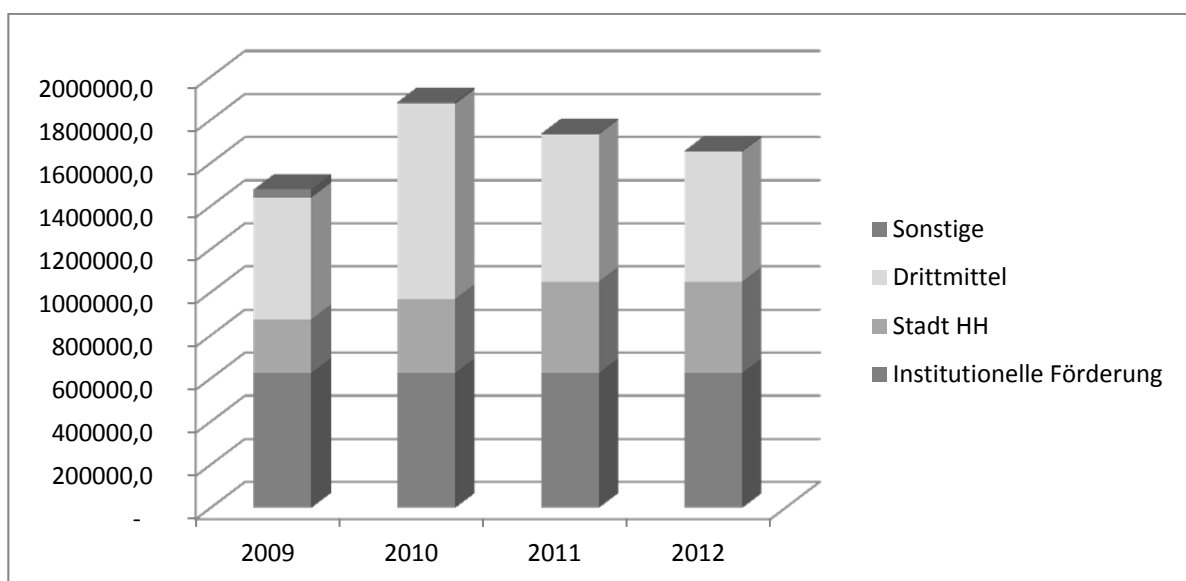
Das Gesamtvolumen des Haushalts betrug im Jahr 2012 gut 1,6 Mio. Euro. Etwa zwei Drittel entfielen davon auf die Grundförderung durch die Hansestadt Hamburg sowie weiterer Zuwendungsgeber. Etwas weniger als ein Drittel des Haushalts wurde durch Drittmittelprojekte gedeckt.

Die Zuwendungen kamen 2012 aus Mitteln der Freien und Hansestadt Hamburg, der NDR Media GmbH, der WDR mediagroup GmbH, der Deutschen Welle, der ARD-Werbung, des Zweiten Deutschen Fernsehens, der Arbeitsgemeinschaft der Landesmedienanstalten sowie der Medienstiftung Hamburg. Die Zuwendungsbeiträge werden jeweils von Jahr zu Jahr auf Antrag des Instituts gewährt.

Die institutionelle Förderung durch die Rundfunkanstalten und Landesmedienanstalten ist trotz Medienkrise und Finanzkrise in den letzten Jahren stabil geblieben. Im Zuge der geplanten Bewerbung des Instituts um eine Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft hat die Stadt Hamburg ihre Zuwendungen schrittweise erhöht.

Der größte Anteil der Ausgaben des Instituts besteht in Personalkosten. Durch die erhöhten Zuwendungen seitens der Stadt Hamburg konnte in den letzten Jahren der Stellenplan etwas erweitert werden, um neue Forschungsfelder zu erschließen.

Einnahmen des Hans-Bredow-Instituts 2009-2012



Haushalt des Hans-Bredow-Instituts 2009-2012

	2012	2011	2010	2009
<i>Einnahmen</i>				
Institutionelle Förderung	626.367	626.367	626.367	626.367
Stadt HH	424.000	424.000	344.000	249.000
Gesamt Erstattung aus Projekten & zweckgebundene Einnahmen = Drittmittel	602.429	682.457	903.831	564.592
Sonstige (Veranstaltungen, Publikationen usw.)	6.631	4.872	9.107	37.996
Summe Einnahmen	1.659.427	1.737.696	1.883.305	1.477.955
<i>Ausgaben</i>				
Personalausgaben	858.021	821.970	832.376	779.720
Sachausgaben	243.736	239.332	268.780	248.278
Fachausgaben	19.773	24.927	27.415	46.149
Summe	1.121.530	1.086.229	1.128.571	1.074.147
Zweckgebundene Ausgaben	538.749	649.379	755.742	399.936
Summe Ausgaben	1.660.279	1.735.607	1.884.313	1.474.083

Erläuterungen: Zweckgebundene Ausgaben sind projektgebundene Ausgaben in Drittmittelprojekten. Zu den Sachausgaben gehören die Kosten für den Geschäftsbedarf, die EDV, Geräteausstattung, Mieten usw. Fachausgaben umfassen Kosten für Veröffentlichungen und Veranstaltungen.

I. MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER DES INSTITUTS 2012/2013

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE UND -INTERESSEN DER WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Dr. Florian Bayer studierte Geschichte, Medienkultur und Betriebswirtschaftslehre an der Universität Hamburg. Von Juli 2009 bis Februar 2013 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der „Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland“. Hier arbeitete er insbesondere an Projekten zur medialen Berichterstattung über die NS-Prozesse der 1950er und 1960er Jahre, einer fortlaufend aktualisierten Bibliografie zum Norddeutschen Rundfunk sowie Zeitzeugenbefragungen zur Rundfunkgeschichte. In seiner Dissertation beschäftigte er sich mit der Wiedergutmachungspraxis in Schleswig-Holstein in der frühen Nachkriegszeit am Beispiel des Kreises Stormarn. Er erhielt dafür ein Graduierten-Stipendium der Friedrich-Ebert-Stiftung. Seine Forschungsinteressen liegen außerdem im Bereich der medienvermittelten Erinnerungskultur, der Programmgeschichte des deutschen Rundfunks in der Zeit von 1950 bis 1970 sowie dem medialen Umgang mit Nationalsozialismus und Holocaust. ☞ <http://hbi.to/4096>

Projekte 2012/2013

- Medienvermittelte öffentliche Kommunikation in den 1950er bis 1970er Jahren
- Mediale und mentale Repräsentationen des Holocaust
- Sounds like... Geschichte der Radioästhetik (Broadcast Sound Design)

Dr. Per Christiansen, MSc (LSE) studierte Rechtswissenschaften und Philosophie an der Universität Kiel und Regulierungswissenschaften an der London School of Economics and Political Science.

Seit August 2010 ist er als Senior Visiting Research Fellow am Hans-Bredow-Institut tätig. Hierbei liegt sein Forschungsschwerpunkt auf der theoretischen Durchleuchtung von regulatorischen Praxisfragen, etwa der Regulierung von internati-

onalen Medienunternehmen, der Datenschutzregulierung oder der „Regulatory Choice“.

Zuletzt war er als Leiter Recht und Personal der AOL-Gruppe in Deutschland tätig. Zu seinen Aufgaben gehörte die Betreuung von Kampagnen, die umfassende Begleitung von Produktentwicklungen in den europäischen Märkten sowie die Umsetzung von länderübergreifenden Personal- und Unternehmensrestrukturierungen. In Fragen des Urheberrechts und der Pirateriebekämpfung war er Ansprechpartner für andere Divisionen des Time Warner Konzerns.

Von 2007 bis 2010 war er Mitglied des Vorstandes der Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e.V. Seit 2008 ist er Mitglied des Vorstandes der Stiftung Digitale Chancen.

Per Christiansen ist zudem Partner der Rechts- und Steuerberatung Smolny Christiansen mit Interessenschwerpunkt im Internet- und Medienrecht. ☞ <http://hbi.to/3692>

Projekte 2012/2013

- Regulatorische Einflussnahme auf multinationale Internet-Unternehmen
- Verbesserungsvorschläge für die Strukturen zur Bekämpfung von Darstellungen von Kindesmissbrauch im Internet
- Optimierung des Regulierungskonzepts im Datenschutz
- Innovationswerkstatt „Datenschutz“

Stephan Dreyer studierte Rechtswissenschaft mit dem Schwerpunkt Information und Kommunikation an der Universität Hamburg. Seit Februar 2002 ist der Diplom-Jurist als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hans-Bredow-Institut tätig. Sein Forschungsinteresse gilt dem Recht der neuen Medien, insbesondere rechtlichen Fragestellungen zu Online- und Verbreitungsplattformen. Ein Tätigkeitsschwerpunkt am Institut ist der Jugendschutz. Weitere Forschungs- und Interessenschwerpunkte sind regulatorische Fragestellungen im Bereich

des Datenschutzes, des Persönlichkeitsschutzes sowie im Zusammenhang mit Video- und Computerspielen. Im Rahmen seiner Dissertation untersucht er die Problematik sowie die rechtlichen Determinanten von rechtlichen Entscheidungen unter Ungewissheit im Jugendmedienschutz.

Stephan Dreyer ist Mitglied im Beschwerdeausschuss sowie im Gutachterausschuss der Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e.V. (FSM). Er ist Gründungsmitglied des „Center for Social Responsibility in the Digital Age“ (SRDA). ☎ <http://hbi.to/11>

Projekte 2012/2013

- Kinder und (Online-)Werbung. Werbliche Angebotsformen, crossmediale Vermarktungsstrategien und deren Rezeption durch Kinder
- Entwicklungs- und Nutzungstrends im Bereich digitaler Medien und damit verbundene Herausforderungen für den Jugendmedienschutz
- Identifikation von Good Practice im Jugendmedienschutz im internationalen Vergleich
- Jugendschutzsoftware im Elternhaus: Kenntnisse, Nutzung, Informationsverhalten
- Möglichkeiten und Ausgestaltung grenzüberschreitender Online-Kennzeichnungen
- Entscheidungen unter Ungewissheit im Jugendmedienschutz
- Code as Control in Online Spaces
- Arbeitsgruppe Internet und Gesellschaft
- Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht
- Indikatoren für Unabhängigkeit und Effektivität der audiovisuellen Regulierungsstellen (INDIREG)
- Kommunikations- und Medienordnung

Michael Grimm, M. A., studierte Medien- und Kommunikationswissenschaft an den Universitäten Hamburg, Erfurt und an der Vancouver Island University (Nanaimo, B.C., Kanada). Während des Studiums war er mehrfach als Tutor für Einführungsveranstaltungen in den Bereichen Fernsehen, Internet sowie empirische Methoden der Kommunikationsforschung tätig und als studentischer Mitarbeiter u. a. an einem inhaltsanalytischen Forschungsprojekt zu den Auswirkungen der Medienkonzentration auf dem norddeutschen Tageszeitungsmarkt auf die Berichterstattung (Dr. Elke Grittmann) und an der Redaktion eines Publikationsprojekts („Skalenhandbuch Kommunika-

tionswissenschaft“, Prof. Dr. Patrick Rössler) beteiligt. In seinem Masterstudium beschäftigte er sich schwerpunktmäßig mit mobiler Kommunikation sowie dem Konzept des Visual Framing und schloss dieses 2012 mit einer Arbeit zum Thema „Typen visueller Frames und ihre Wirkung“ ab.

Seit Oktober 2012 arbeitet Michael Grimm am Hans-Bredow-Institut als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Rahmen eines von der Deutschen Krebshilfe geförderten Projekts innerhalb des Kompetenznetzwerks Komplementärmedizin in der Onkologie (KOKON).

Michael Grimm ist Mitglied der International Communication Association (ICA) und der European Communication Research and Education Association (ECREA). Seine Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Visuelle Kommunikation, Rezeptions- und Wirkungsforschung, Medienutzung im Kontext von Medienkonvergenz sowie empirische Methoden der Kommunikationsforschung. ☎ <http://hbi.to/4826>

Projekt 2012/2013

- Kompetenznetzwerks Komplementärmedizin in der Onkologie (KOKON)

Stefanie Hagemeyer studierte Rechtswissenschaft an der Universität Hamburg. Ihr Forschungsinteresse gilt dem öffentlichen Medien- und Kommunikationsrecht, welches sie bereits als universitären Schwerpunkt wählte. In der Folgezeit absolvierte sie fachgebietsbezogene Praktika und Hilfstätigkeiten in den Hamburger Rechtskanzleien, Unverzagt / von Have sowie Schulenberg & Schenk, und ferner in der PR-Agentur Schoeller & von Rehlingen Public Relations Hamburg. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Hans-Bredow-Institut war Stefanie Hagemeyer von März 2011 bis Februar 2013 tätig. Ihr Promotionsvorhaben widmet sich der Verantwortungsteilung im Filmförderungsgesetz des Bundes unter Berücksichtigung des Leitbilds vom Gewährleistungsstaat. Seit 2010 gehört Frau Hagemeyer der Hamburger Initiative für Medien, IT- und Telekommunikation Hamburg@work e. V. an. ☎ <http://hbi.to/3967>

Projekt 2012/2013

- Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht

Prof. Dr. Uwe Hasebrink arbeitete nach dem Studium der Psychologie und der Deutschen Philologie in Hamburg zunächst drei Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sozialpsychologie der Universität Hamburg. Seit 1986 ist er am Hans-Bredow-Institut tätig, zunächst als Wissenschaftlicher Referent, ab 1988 in der Funktion des Geschäftsführenden Referenten. 1998 wurde er in das Direktorium des Instituts gewählt. 1999 vertrat er eine Professur für Kommunikationswissenschaft an der Hochschule für Musik und Theater Hannover. Im Frühjahr 2001 wurde er gemeinsam von der Universität Hamburg und dem Hans-Bredow-Institut auf eine Professur für „Empirische Kommunikationswissenschaft“ berufen. Seit 2009 ist er Mitglied des Direktoriums des Research Center for Media and Communication (RCMC), mit dem die universitäre und außeruniversitäre Medien- und Kommunikationsforschung in Hamburg gebündelt wird, und zugleich Mitglied des Sprecherteams der Graduate School Media and Communication (GMaC), die 2009-2012 im Rahmen der Hamburger Exzellenzinitiative gefördert wurde. Daneben war er von 1998 bis 2003 Sprecher der Fachgruppe Rezeptionsforschung in der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPK), von 2003 bis 2007 Mitherausgeber der Publikationsreihe „Rezeptionsforschung“, von 2004 bis 2006 Mitglied im Management Committee des International Radio Research Network (IREN) und seit 2010 im Management Committee der COST-Aktion „Changing Audiences – Changing Societies“. Von 2004 bis 2012 war er Mitglied im Executive Board der European Communication Research and Education Association (ECREA) bzw. deren Vorgängerorganisation ECCR. Seit 2009 ist er im International Board der Zeitschrift „Journal of Children and Media“ sowie seit 2011 Mitglied des Internationalen Beirats der Zeitschriften „Studies in Communication | Media“ und „Communication Management Quarterly“. Die

Schwerpunkte seiner Forschung am Institut liegen in den Bereichen Mediennutzung und Medieninhalte sowie Medienpolitik; in den letzten Jahren waren dies vor allem: individuelle Nutzungsmuster und Medienrepertoires, Konvergenz der Medien aus Nutzerperspektive, Folgen der Online-medien für die klassischen Medien, Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen, Jugendmedienschutz, Formen der Zuschauerbeteiligung und der Sicherung von Nutzerinteressen gegenüber den Medien sowie europäische Medien und europäische Publika. ☞ <http://hbi.to/14>

Projekte 2012/2013

- EU Kids Online
- Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung
- Konvergenz aus Nutzerperspektive – das Konzept der Kommunikationsmodi
- Medienrepertoires
- Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht
- Reuters Institute Digital News Survey
- European Media Audiences
- Kommunikative Figurationen mediatisierter Welten
- Jugendschutzsoftware im Elternhaus: Kenntnisse, Nutzung, Informationsverhalten
- Entwicklungs- und Nutzungstrends im Bereich digitaler Medien und Herausforderungen für den Jugendmedienschutz
- Jugendmedienschutz aus der Sicht der Eltern
- Bewegtbildrezeption in konvergierenden Medienumgebungen: Dispositive und Nutzungsmodi
- Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielern: Gefordert, gefördert, gefährdet
- COST-Programm „Transforming Audiences – Transforming Societies“
- Mediale und mentale Repräsentationen des Holocaust

Nele Heise, M. A., studierte Kommunikations- und Geschichtswissenschaft an der Universität Erfurt. Dort war sie u. a. als studentische Mitarbeiterin im interdisziplinären Projekt „Bauhauskommunikation“ tätig. Für Arbeiten während ihrer Studienzeit wurde sie mehrfach ausgezeichnet, etwa mit dem Förderpreis 2008 der Thüringer Landesmedienanstalt. Ihr Masterstudium im Bereich Kommunikationswissenschaft beendete sie im Mai 2011 mit einer Masterarbeit zum Thema „Ethik der Internetforschung – Diskurs und Praxis. Eine qualitativ-heuristische Befragung deutscher Kommunika-

tionsforscher“. Seit Oktober 2011 arbeitet sie am Hans-Bredow-Institut als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Rahmen des DFG-geförderten Projekts „Die (Wieder)Entdeckung des Publikums. Journalismus unter den Bedingungen von Web 2.0“. Im Zusammenhang mit diesem Projekt promoviert sie an der Graduate School Media and Communication, dem interdisziplinären Promotionsprogramm des Research Center for Media and Communication (RCMC) in Hamburg. Ihr Dissertationsprojekt setzt sich dabei mit den Bereichen „aktives Publikum“, Medienaneignung und technische Artefakte auseinander. Ihre Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Medienaneignung, Online-Kommunikation, Theorie und Praxis von Social Media sowie Nutzer-Praktiken im Social Web. ☉ <http://hbi.to/4326>

Projekte 2012/2013

- Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums: Journalismus unter den Bedingungen des Web 2.0
- „Radio-Aktivität“: zur Rolle technischer Dispositive und Kompetenzen für partizipative Praktiken am Beispiel Radio-Kommunikation

Anja Herzog, M. A., studierte Slawistik und Geschichte an der Universität Hamburg und Journalistik an der Universität St. Petersburg. Während des Studiums hat sie an zahlreichen medienwissenschaftlichen Projekten sowie bei der Erstellung des Internationalen Handbuchs Medien des Hans-Bredow-Instituts mitgearbeitet. Danach war sie für das Projekt zum Aufbau eines „Netzwerkes unabhängiger Medienforschung in Mittel- und Osteuropa“ zuständig. Im Rahmen des Projektes „European Association for Viewers' Interests“ wirkte sie an den Vorbereitungsarbeiten für die Gründung einer europäischen Zuschauervereinigung mit. Seit April 2007 ist sie im Rahmen einer Back-Office-Stelle beim Direktorium mit Aufgaben der übergreifenden Forschungsorganisation und Projektakquise betraut. Daneben arbeitet sie derzeit mit an der Erstellung einer Konzeption für eine Online-Plattform zu den Mediensystemen weltweit auf Basis des Internationalen Handbuchs Medien. ☉ <http://hbi.to/1>

Projekt 2012/2013

- Internationales Handbuch Medien

Dr. Sascha Hölzig studierte Medienwissenschaft (Schwerpunkt: Kommunikationswissenschaft), Soziologie und Philosophie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena sowie an der International School of Social Science der Universität Tampere (Finnland). Von 2007 bis 2011 war er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Empirische Kommunikationswissenschaft (Prof. Dr. Uwe Hasebrink) des Instituts für Medien und Kommunikation der Universität Hamburg beschäftigt. Im Anschluss wechselte er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an das Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienkultur (IfKM) der Leuphana Universität Lüneburg, wo er 2012 als Koordinator der Leuphana Lehrevaluations arbeitete. Seit 2013 ist er Senior Researcher am Hans-Bredow-Institut. Seine Forschungsinteressen liegen vor allem in den Bereichen Mediennutzung in neuen Medienumgebungen, empirische Forschungsmethoden und Wissenschaftskommunikation. In seinem Dissertationsprojekt an der Graduate School des Research Center for Media & Communication (RCMC) befasste er sich mit der Identifikation informationsorientierter Kommunikationsmodi im Internet. Sascha Hölzig ist Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Publizistik und Kommunikationswissenschaft (DGPK), der European Communication Research and Education Association (ECREA) und „German Representative“ in deren Sektion für Nachwuchswissenschaftler. Außerdem ist er Mitglied der COST-Action IS0906 „Transforming Audiences, Transforming Societies“. ☉ <http://hbi.to/31>

Projekte 2013

- Reuters Institute Digital News Survey
- European Media Audiences
- COST-Programm „Transforming Audiences – Transforming Societies“
- Konvergenz aus Nutzerperspektive – das Konzept der Kommunikationsmodi

Dr. Claudia Lampert studierte Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik

an der Universität Lüneburg und der Universität Hamburg. Seit 1999 ist sie als wissenschaftliche Referentin am Hans-Bredow-Institut tätig.

Einer ihrer Forschungsschwerpunkte liegt im Bereich der Mediensozialisation und Medienpädagogik. Im Rahmen verschiedener Projekte befasst sie sich mit der Rolle der (digitalen) Medien in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Sie ist u. a. Mitglied in der DGPK-Fachgruppe Medienpädagogik, in der Sektion Medienpädagogik innerhalb der DGfE, in der GMK, im Fachbeirat des Erfurter Netcodes, im Beirat der Initiative „SCHAU HIN!“, in der Fachkommission „Wissen, Forschung, Technikfolgenabschätzung“ im Zentrum für Kinderschutz im Internet (I-KIZ) sowie Mitglied in der Expertengruppe der European Media Literacy Education Study (EMEDUS). Überdies unterstützt sie die Medienpädagogische Initiative „Keine Bildung ohne Medien“.

Ein weiterer Interessens- und Forschungsschwerpunkt von Claudia Lampert ist das Themenfeld der medienbezogenen Gesundheitskommunikation. 2006 promovierte sie mit einer Arbeit über die Potenziale fiktionaler Fernsehangebote für die Gesundheitsförderung (Stichwort: Entertainment-Education). Überdies interessieren sie die gesundheitsbezogenen Potenziale und Risiken der Mediennutzung, insbesondere mit Blick auf Kinder und Jugendliche. Sie ist (Mit-) Initiatorin und Koordinatorin des 2003 ins Leben gerufenen „Netzwerks Medien und Gesundheitskommunikation“, Koautorin des Lehrbuches „Gesundheitskommunikation und Medien“ (Fromm/Baumann/Lampert 2011) sowie Mitglied des Editorial Boards der Reihe „Medien und Gesundheit“ (Nomos Verlag). <http://hbi.to/20>

Projekte 2012/2013

- EU Kids Online
- Kinder und (Online-)Werbung. Werbliche Angebotsformen, crossmediale Vermarktungsstrategien und deren Rezeption durch Kinder
- Medienerziehung durch Eltern: Medienkompetenzförderung in der Familie zwischen Anspruch und Realität
- Computerspielesozialisation in der Familie
- Jugendschutzsoftware im Elternhaus: Kenntnisse, Nutzung, Informationsverhalten

- Kompetenznetzwerk Komplementärmedizin in der Onkologie (KOKON)
- Netzwerk Medien und Gesundheitskommunikation

PD Dr. Wiebke Loosen studierte Kommunikationswissenschaft an der Universität Münster. Dort war sie auch als Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Assistentin tätig, bevor sie im Jahr 2000 an die Universität Hamburg wechselte. 2006/2007 vertrat sie eine Professur für Kommunikationswissenschaft mit den Schwerpunkten Online-Kommunikation und Kommunikatorforschung an der Ludwig-Maximilians-Universität München. 2010 habilitierte sie sich mit dem Thema „Transformationen des Journalismus und der Journalismusforschung“ am Fachbereich Sozialwissenschaften der Universität Hamburg. Seit 1. April 2010 ist Wiebke Loosen als Wissenschaftliche Referentin am Hans-Bredow-Institut tätig. Die Schwerpunkte ihrer Forschung liegen in den Bereichen Journalismusforschung, Online-Kommunikation und Methoden der empirischen Kommunikationsforschung. Wiebke Loosen ist Mitglied im Kuratorium der Akademie für Publizistik, Mitglied der Nominierungskommission des Grimme Online Awards sowie Mitherausgeberin der Reihe „Aktuell. Studien zum Journalismus“ im Nomos-Verlag. <http://hbi.to/3297>

Projekte 2012/2013

- Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums: Journalismus unter den Bedingungen des Web 2.0
- When ‘Data’ Becomes ‘News’: A Comparative Analysis of Computational Journalism
- Kommunikative Figurationen mediatisierter Welten
- Governance, Regulierung, Innovation und neue soziale Konventionen in veränderten Medienumgebungen

Martin Lose, Dipl.-Jur. Univ., studierte Rechtswissenschaften an der Universität Hamburg. Sein Forschungsinteresse gilt dem öffentlichen Medien- und Kommunikationsrecht, das er bereits als universitären Schwerpunkt absolvierte und durch ein fachgebietsbezogenes Praktikum bei „i.e. – Büro für informationsrechtliche Expertise“ vertiefte. Am Hans-Bredow-Institut ist er seit 2008 im Arbeitsbereich „Medien- und Telekommunikation“ tätig.

tionsrecht“ tätig, zunächst als studentischer Mitarbeiter, seit Mai 2011 als wissenschaftlicher Mitarbeiter. Sein Dissertationsprojekt behandelt Rechtsfragen im Zusammenhang mit der Verbreitung von Inhalten auf Online-Plattformen ➔ <http://hbi.to/4055>

Projekte 2012/2013

- Öffentlichkeitsbegriffe im Informationsrecht
- Kommunikationsrechtliche Zugangssicherung auf Online-Plattformen
- Governance, Regulierung, Innovation und neue soziale Konventionen in veränderten Medienumgebungen
- Analysing Governance Structures of Social Media
- Arbeitsgruppe Internet und Gesellschaft

Christiane Matzen, M. A., studierte Geschichte, Öffentliches Recht und Soziologie in Hamburg und Marburg. Seit 1991 ist sie wissenschaftliche Redakteurin am Hans-Bredow-Institut. Zu ihrem Arbeitsbereich gehört die redaktionelle Betreuung sämtlicher Veröffentlichungen des Instituts, vor allem der Zeitschrift „Medien & Kommunikationswissenschaft“, sowie der verschiedenen Reihen und anderen Veröffentlichungen. Darüber hinaus ist sie für den Auftritt des Instituts im Internet, die Veranstaltungen und die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zuständig. ➔ <http://hbi.to/22>

Markus Oermann, Dipl.-Jur. Univ., M. A., studierte Rechtswissenschaft mit den Schwerpunkten Kultur- und Medienrecht (Dipl.-Jur. Univ.) sowie Politikwissenschaft und Philosophie (M. A.) an der Johannes-Gutenberg Universität Mainz. Sein politikwissenschaftliches Magisterthema beschäftigte sich mit normativtheoretischen Begründungen für Individualdatenschutz im europäischen Datenschutzrecht. Seit Herbst 2010 promoviert er im Rahmen der Graduate School Media and Communication bei Prof. Dr. Wolfgang Schulz über die rechtliche Sicherung internetbasierter Informationszugänglichkeit als Bedingung der Teilhabe des Bürgers an der Informationsgesellschaft. Seit April 2012 ist er außerdem Mitarbeiter des Hans-Bredow-Instituts im Bereich „Medien- und Telekommunikationsrecht“. ➔ <http://hbi.to/4683>

Projekte 2012/2013

- Arbeitsgruppe Internet und Gesellschaft
- Die Sicherung der Teilhabe des Bürgers an der Informationsgesellschaft durch das Recht
- Analysing Governance Structures of Social Media

Julius Reimer, M. A., studierte Kommunikationswissenschaft, Wirtschaftspolitik und Soziologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster und der Università della Svizzera italiana in Lugano. Seit Oktober 2011 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter im DFG-Projekt „Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums“ am Hans-Bredow-Institut. Während des Kommunikationswissenschaftsstudiums arbeitete er als studentischer Mitarbeiter bei Prof. Dr. Christoph Neuberger. Von November 2009 bis September 2011 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Prof. Dr. Klaus Meier am Institut für Journalistik der Technischen Universität Dortmund in Forschung und Lehre tätig.

Dort promoviert er auch unter dem Titel „Branded Journalists“ zur Markenbildung und -führung von Journalist/-innen. Seine weiteren Forschungsinteressen liegen im Bereich der Partizipation, Social Media-Nutzung und Transparenz im Journalismus. ➔ <http://hbi.to/4346>

Projekte 2012/2013

- Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums: Journalismus unter den Bedingungen des Web 2.0
- Branded Journalists. Theoretische Konzeption und empirische Exploration von Markenführung im Journalismus

Dr. Jan-Hinrik Schmidt studierte Soziologie an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und der West Virginia University Morgantown, USA. Seit 2000 war er an verschiedenen Stellen der Universität Bamberg beschäftigt, darunter an der Forschungsstelle „Neue Kommunikationsmedien“, am Lehrstuhl Soziologie II (Prof. Dr. R. Münch) und am Staatsinstitut für Familienforschung. Nach Abschluss seiner Promotion zur Institutionalisierung lokalbezogener Online-Angebote war er DAAD-Stipendiat an der Donau-Universität Krems, Österreich, und Gastwissenschaftler an der Johannes-Kepler-Universität Linz (Prof. Dr. B. Batinic).

Von 2005 bis 2007 bearbeitete er ein DFG-gefördertes PostDoc-Projekt zu „Praktiken des onlinegestützten Networking“ an der Forschungsstelle „Neue Kommunikationsmedien“ in Bamberg.

Seit November 2007 arbeitet er als wissenschaftlicher Referent für digitale interaktive Medien und politische Kommunikation am Hans-Bredow-Institut. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen auf den Entwicklungen des „Web 2.0“ bzw. der „Social Software“, wobei ihn vor allem aktuelle Veränderungen onlinebasierter Öffentlichkeiten und sozialer Netzwerke sowie deren Auswirkungen auf Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft interessieren. ☞ <http://hbi.to/46>

Projekte 2012/2013

- Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums: Journalismus unter den Bedingungen des Web 2.0
- Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung
- Analyzing Governance Structures of Social Media
- Kommunikation über Vergangenheit. Gedächtnisbildung und Social Web
- Kommunikative Figurationen mediatisierter Welten
- Soziale Medien und vernetzte Öffentlichkeiten

Dipl.-Soz. Hermann-Dieter Schröder studierte Soziologie in Bielefeld. Seit 1983 ist er wissenschaftlicher Referent des Hans-Bredow-Instituts. Hier hat er u. a. über folgende Themen gearbeitet: Darstellung von Fernsehprogrammen und Rundfunkveranstaltern in Programmzeitschriften und Tageszeitungen, Organisation und Finanzierung lokalen Hörfunks, Organisation der Programmproduktion für das Fernsehen und Entwicklung der Medienwirtschaft in Hamburg. Seine Forschungsinteressen richten sich besonders auf die organisatorischen und wirtschaftlichen Strukturen des Mediensystems. ☞ <http://hbi.to/24>

Projekte 2012/2013

- Jugendmedienschutz aus der Sicht der Eltern
- Entwicklungs- und Nutzungstrends im Bereich digitaler Medien und damit verbundene Herausforderungen für den Jugendmedienschutz
- Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht

Lutz Schröder, M. A., studierte Geschichte und Politik mit den Schwerpunkten internationale Beziehungen, Geschichte in Medien und Hamburg in der Neuzeit an der Universität Hamburg. Er arbeitete als Medientutor für Dr. S. Panzram sowie als studentischer Mitarbeiter im Museum für Hamburgische Geschichte bei der digitalen Erfassung der Bestände. In seiner Masterarbeit untersuchte er anhand der Game-based Learning-Theorie die Frage, ob Historienspiele Potenziale bei der Vermittlung von Geschichtswissen bieten können. Auf den dabei gewonnenen Erkenntnissen aufbauend begann er im Oktober 2011 mit einer Promotion zu Einflüssen von Strategiespielen auf das kulturelle Gedächtnis. In dieser untersucht er am Beispiel der „Total War“-Reihe, wie die enthaltenen Geschichtsthemen präsentiert werden und wie der spielerische Umgang mit ihnen die Erinnerung der Nutzer prägt. Von September 2011 bis August 2012 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland. <http://hbi.to/4695>

Projekt 2012

- Kommunikation über Vergangenheit. Gedächtnisbildung und Social Web

Prof. Dr. Wolfgang Schulz studierte in Hamburg Rechtswissenschaft und Journalistik. Er lehrt seit 1997 im Schwerpunktbereich Information und Kommunikation des Fachbereichs Rechtswissenschaft der Universität Hamburg; seit Januar 2000 ist er auch Mitglied des Landesjustizprüfungsamtes. Im Juli 2009 Habilitation durch die Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Hamburg, Erteilung der Venia Legendi für Öffentliches Recht, Medienrecht und Rechtsphilosophie. Seit November 2011 hat W. Schulz die Universitätsprofessur „Medienrecht und Öffentliches Recht einschließlich ihrer theoretischen Grundlagen“ an der Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Hamburg inne. Es handelt sich um eine gemeinsame Besetzung durch die Universität Hamburg und das Hans-Bredow-Institut. Der Schwer-

punkt dieser Professur liegt auf der Forschung am Hans-Bredow-Institut.

Zunächst fungierte er als stellvertretender Geschäftsführer sowie als Leiter des Bereichs Medien- und Telekommunikationsrecht des Hans-Bredow-Instituts, seit Juli 2001 ist er Mitglied im Direktorium. Im Februar 2012 wurde er zudem als Direktor des Alexander von Humboldt Instituts für Internet und Gesellschaft in Berlin berufen.

Die Schwerpunkte seiner Arbeit liegen im Bereich der Kommunikationsfreiheiten, bei Problemen der rechtlichen Regulierung in Bezug auf Medieninhalte, Fragen des Rechts neuer Kommunikationsmedien und der Rechtsgrundlagen journalistischer Arbeit, aber auch in den rechtsphilosophischen Grundlagen der Kommunikationsfreiheiten und der Auswirkungen des Öffentlichkeitswandels auf das Recht. Dazu kommen Arbeiten zu Handlungsformen des Staates, etwa im Rahmen von Konzepten „regulierter Selbstregulierung“ oder von „Informational Regulation“. Viele seiner Arbeiten sind international vergleichend angelegt. <http://hbi.to/25>

Projekte 2012/2013

- Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht
- Kommunikative Figurationen mediatisierter Welten
- Wandel der Mediensysteme in Asien
- UNESCO Chair on Freedom of Communication and Information
- Entwicklung von Indikatoren für die Unabhängigkeit und Effektivität der Regulierungsbehörden im Feld audiovisueller Medien
- Regulierung durch Anreize
- Analysing Governance Structures of Social Media
- Arbeitsgruppe Internet und Gesellschaft
- Öffentlichkeitsbegriffe im Informationsrecht
- Governance, Regulierung, Innovation und neue soziale Konventionen in veränderten Medienumgebungen
- Innovationswerkstatt „Datenschutz“

Anne Schulze, M. A., studierte Kommunikationswissenschaft, Psychologie und Soziologie an der Westfälischen Wilhelms Universität Münster und an der Universidad de Málaga. Von 2009 bis April 2013 arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kommunikationswissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

und verfasste in diesem Zeitraum ihre Dissertation (Disputation: 5.9.2012, die Arbeit erscheint im Sommer 2013) zur „Internetwerbekompetenz von Kindern“. Seit März 2013 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Hans-Bredow-Institut im BMFSFJ-/LfM-Projekt „Kinder und (Online-) Werbung“. Die Forschungsschwerpunkte ihrer Arbeit sind Medien- und Werbekompetenz, Medien- und Werbewirkungsforschung, die psychologisch und sozialisationstheoretisch orientierte Rezipientenforschung und Medienpädagogik. <http://hbi.to/4998>

Projekt 2013

- Kinder und (Online-)Werbung. Werbliche Angebotsformen, crossmediale Vermarktungsstrategien und deren Rezeption durch Kinder

Dipl.-Päd. Christiane Schwinge studierte Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und an der Universität Hamburg. Während ihres Studiums war sie bereits an zahlreichen medienpädagogischen Praxisprojekten beteiligt und zudem als studentische Mitarbeiterin am Hans-Bredow-Institut in verschiedenen Projekten involviert. Von April bis Oktober 2010 war sie als Projektmitarbeiterin am Hans-Bredow-Institut an dem Forschungsprojekt „Kompetenz-erwerb, exzessive Nutzung und Abhängigkeitsverhalten bei Computerspielen“ beteiligt. Von Oktober 2010 bis Oktober 2011 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitsbereich Medienpädagogik des Fachbereichs Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg beschäftigt. Von Oktober 2011 bis Ende September 2012 unterstützte sie erneut im Hans-Bredow-Institut das Projekt „Medienerziehung durch Eltern: Medienkompetenzförderung in der Familie zwischen Anspruch und Realität“. <http://hbi.to/3378>

Projekte 2012

- Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielen: Gefordert, gefördert, gefährdet
- Computerspielesozialisation in der Familie
- Medienerziehung durch Eltern: Medienkompetenzförderung in der Familie zwischen Anspruch und Realität

Dr. Roberto Suárez Candel studierte Audiovisuelle Kommunikation (B.A. 2001) und Kommunikationswissenschaft (M.A. 2005) an der Pompeu Fabra Universität in Barcelona, Spanien. Von 1999 bis 2001 arbeitete er als Produktionsassistent im Bereich Audiovisuelle Produktion (Kino, TV, Werbung). 2002 bis Januar 2010 war er als Wissenschaftler und Lehrbeauftragter am Department für Kommunikation der Pompeu Fabra Universität in Barcelona tätig und konnte dort im Herbst 2009 seine Dissertation abschließen. Von Februar 2010 bis Februar 2012 war er als Stipendiat im Rahmen des „Marie Curie Intra-European Fellowship for Career Development“ am Hans-Bredow-Institut tätig. In seinem Post-doc-Projekt „Redefining and Repositioning Public Service Broadcasting in the Digital and Multiplatform Scenario: Agents and Strategies“ untersuchte er, wie sich Public Service Media an Multiplattformscenarios anpassen, und führte hierzu einen internationalen Vergleich der Ländersituation in Deutschland, Spanien und Polen durch.

Seit September 2012 ist Roberto Suárez Leiter des Media Intelligence Service der European Broadcasting Union in Genf. <http://hbi.to/3215>

Projekt 2012/2013

- Public Service-Rundfunk in digitalen Multiplattform-Szenarien: Akteure und Strategien – eine international vergleichende Analyse

Alina Laura Tiews, M. A., studierte Neuere und Neueste Geschichte, Neuere Deutsche Philologie und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. Ihr Dissertationsprojekt beschäftigt sich mit der Umsiedler- und Vertriebenenforschung und geht der Frage nach, welche Rolle Flucht und Vertreibung im Film und Fernsehen der DDR und der Bundesrepublik zwischen 1949 und 1990 spielten. Das Projekt wurde von der DEFA-Stiftung und wird seit Sommer 2012 mit dem Immanuel-Kant-Promotionsstipendium des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa gefördert. Alina Laura Tiews arbeitete von 2005 bis 2009 als museumspädagogische Referentin am Deutschen Historischen Museum in Berlin und

danach als freie Museumspädagogin für verschiedene Hamburger Museen. Ihre Forschungsinteressen liegen im Bereich der Migrations- und Medien-geschichte sowie im Feld von Erinnerungskultur, Geschichtspolitik und Geschichtsvermittlung. Ehrenamtlich engagiert sie sich als Redakteurin für die Zeitschrift „Rundfunk und Geschichte“. Seit März 2013 ist Alina Laura Tiews wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland.

• <http://hbi.to/5039>

Projekte 2013

- Medienvermittelte öffentliche Kommunikation in den 1950er bis 1980er Jahren
- Mediale und mentale Repräsentationen des Holocaust

Dr. Hans-Ulrich Wagner studierte Germanistik und Theologie an den Universitäten Bamberg und Münster und arbeitete als freiberuflicher Literaturkritiker und Publizist. Er promovierte 1996 in Bamberg mit einer Arbeit über das Hörspielprogramm der unmittelbaren Nachkriegszeit 1945-1949. Danach war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Deutschen Rundfunkarchiv in Frankfurt am Main tätig, mit einem DFG-Projekt zur Rundfunkarbeit Günter Eichs sowie als Kurator der Ausstellung „Remigranten und Rundfunk 1945-1955“. Seit Dezember 2000 arbeitet er an der Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland, seit August 2005 als deren Leiter. An der Universität Hamburg übernimmt er Lehr- und Prüfungsaufgaben im Fachbereich Sprache, Literatur, Medien I. Seit 1996 ist er Mitglied in der Jury „Hörspielpreis der Kriegsblinden – Preis für Radiokunst“. Er gehört dem Vorstand des „Studienkreises Rundfunk und Geschichte“ an, von 2007 bis 2011 als Erster Vorsitzender. Seine Forschungsinteressen umfassen alle Bereiche der Geschichte der medienvermittelten öffentlichen Kommunikation; Schwerpunkte bilden die historische Medienwirkungsforschung und die medienvermittelte Erinnerungskultur, das Verhältnis von Rundfunk und Literatur, Sound Studies sowie übergreifende Fragestellungen zur Medien-, Programm- und Mentalitätsgeschichte

des 20. Jahrhunderts. ☞ <http://hbi.to/26>, Homepage der Forschungsstelle: ☞ <http://hbi.to/1613>

Projekte 2012/2013

- Medienvermittelte öffentliche Kommunikation in den 1950er bis 1980er Jahren
- Die literarischen Programmangebote des Reichssenders Hamburg
- Mediale und mentale Repräsentationen des Holocaust
- Sounds like ... Geschichte der Radioästhetik (Broadcast Sound Design)
- Kommunikation über Vergangenheit. Gedächtnisbildung und Social Web

Stefanie Wahl, M. A., studierte Kommunikationswissenschaft und Literaturwissenschaft an der Universität Erfurt (B.A.) sowie Medienmanagement am Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung (IJK) der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover (M.A.). Zum Abschluss des Masterstudiums führte sie eine Online-Befragung von Medienpädagogen zur Vermittlung von Medienkompetenz im außerschulischen Bereich durch. Seit Oktober 2012 arbeitet Stefanie Wahl am Hans-Bredow-Institut als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich der Gesundheitskommunikation für das Kompetenznetzwerk Komplementärmedizin in der Onkologie (KOKON). Parallel dazu beschäftigt sie sich in ihrer Dissertation mit der Frage wie Laien Wis-

senschaft wahrnehmen und inwiefern dies zu ihrer Meinungsbildung beiträgt. Neben dem Feld der Wissenschaftskommunikation sind ihre Interessenschwerpunkte sowohl Gesundheitskommunikation (vor allem zu den Themen Krebs und Essstörungen) als auch die Vermittlung und Messung von Medienkompetenz. ☞ <http://hbi.to/4829>

Projekt 2012/2013

- Kompetenznetzwerk Komplementärmedizin in der Onkologie (KOKON)

Lennart Ziebarth studierte Rechtswissenschaft an der Georg-August-Universität Göttingen. Sein Forschungsinteresse liegt im privaten und öffentlichen Medienrecht, worin er bereits die universitäre Schwerpunktbereichsprüfung absolvierte. Während des Studiums war er als studentische Hilfskraft des Fakultätsreferenten tätig. Seit April 2012 ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hans-Bredow-Institut im Bereich „Medien- und Telekommunikationsrecht“ beschäftigt. In seiner Dissertation behandelt er die Notwendigkeit und Gewährleistbarkeit der Netzneutralität. ☞ <http://hbi.to/4672>

Projekte 2012/2013

- Öffentlichkeitsbegriffe im Informationsrecht
- Motivation zu Partizipation: ePetitionen
- Arbeitsgruppe Internet und Gesellschaft

EHRENMITGLIED DES DIREKTORIUMS

Prof. Dr. Wolfgang Hoffmann-Riem, LL.M., studierte Rechtswissenschaft in Hamburg, Freiburg i. Br., München und Berkeley. Seit 1974 ist er o. Professor für Öffentliches Recht und Verwaltungswissenschaft an der Universität Hamburg, seit 2008 emeritiert. Seit 2012 ist er Affiliate Professor an der Bucerius Law School, Hamburg.

Von 1979 bis zum Beginn seiner Tätigkeit als Justizsenator der Freien und Hansestadt Hamburg (Sept. 1995 bis Nov. 1997) war er Direktor des Hans-Bredow-Instituts, von Juli 1998 bis Dezember 1999 Vorsitzender des neu geschaffenen Direktoriums des Instituts. Seit Dezember 1999 ist er

Ehrenmitglied des Direktoriums. 1999 bis 2008 war er Richter des Bundesverfassungsgerichts (Erster Senat). Seit 1994 ist er Direktor der Forschungsstelle Umweltrecht der Universität Hamburg, seit 1995 wissenschaftlicher Leiter der Forschungsstelle Recht und Innovation. Er verbrachte Forschungs- und Lehraufenthalte an der Stanford Law School, der Harvard Law School, der Tulane Law School, dem Hastings College of the Law und dem Columbia Institute for Tele-Information, war u. a. Mitglied der Experten-Kommission Neue Medien, Baden-Württemberg, der Enquetekommission Neue Informations- und Kommunikati-

onstechniken des Deutschen Bundestages, der Enquetekommission Parlamentsreform der Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg sowie der vom Bundespräsidenten von Weizsäcker eingesetzten „Kommission Medienverantwortung“. Wolfgang Hoffmann-Riem publiziert zu Fragen des Medienrechts und der Mediensozialwissenschaft sowie des Verfassungs- und Verwaltungsrechts, des Wirtschafts- und Umweltrechts, des Polizeirechts und der Rechtssoziologie. Institutsprojekte waren u. a.: Grundrechte der Medienfreiheit, Jugendschutz, Rund-

funkaufsicht in Deutschland und anderen Industrieländern, Medienwirtschaftsrecht, Medienfinanzierung, Medienplatz Hamburg, das Verhältnis von Medienrecht und Telekommunikationsrecht, Politikberatung im Medienbereich. Seit 2007 ist er deutscher Vertreter in der European Commission for Democracy through Law des Europarats (Venedig-Kommission). Von Oktober 2009 bis Sommer 2010 verbrachte er zehn Monate im Wissenschaftskolleg Berlin und forschte dort zum Thema Recht und Innovation. ➔ <http://hbi.to/32>

ASSOZIIERTE UND FREIE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Assoziierte und freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützen das Institut bei der Definition neuer Forschungsthemen und bei der Bearbeitung konkreter Untersuchungen. Im Zeitraum 2012/2013 gehörten zu den assoziierten und freien Mitarbeitern des Instituts:

Prof. Dr. Joan Kristin Bleicher studierte Germanistik, Amerikanistik und Allgemeine Literaturwissenschaft in Gießen, Bloomington/USA und Siegen. Sie promovierte an der Universität-GH-Siegen und arbeitete von 1986-1995 im DFG-Sonderforschungsbereich 240 „Ästhetik, Pragmatik und Geschichte der Bildschirmmedien. Schwerpunkt: Fernsehen in der Bundesrepublik Deutschland“. Nach Lehrtätigkeiten an den Universitäten in Saarbrücken, Marburg, Lüneburg und Hamburg schrieb Joan Kristin Bleicher ihre Habilitation an der Universität Hamburg. Ihre Interessenschwerpunkte liegen in den Bereichen Medienästhetik und -geschichte, Narrationstheorien, zeitgenössische Literatur und Grundlagenforschung zum Internet. Ab SS 2001 vertrat sie eine Professur am Institut für Germanistik der Universität Hamburg, von Frühjahr 2002 bis Herbst 2007 hatte sie die gemeinsam vom Hans-Bredow-Institut und der Universität Hamburg ausgeschriebene Professur für „Medienwissenschaft“ inne. Seit September 2007 ist sie o. Professorin am Institut für Medien und Kommunikation der Uni-

versität Hamburg und assoziierte Mitarbeiterin des Hans-Bredow-Instituts. Sie ist Mitglied der Redaktion von „Medien & Kommunikationswissenschaft“. ➔ <http://hbi.to/9>

Sebastian Deterding, M. A., studierte Komparatistik, Kommunikationswissenschaft, Psychologie und Philosophie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und der Brown University, Providence, USA. Danach war er mehrere Jahre als Referent/CvD Online im Fachbereich Multimedia der Bundeszentrale für politische Bildung u. a. produktverantwortlich für die Wahl-Applikation „Wahl-O-Mat“ sowie zuständig für mehrere Online-Dossiers zum Themenfeld Open Source, Urheberrecht und Computerspiele, unterbrochen von einer kurzen Tätigkeit für die Information Society Division der UNESCO in Paris zu Information Policy und Internet Governance. Im Anschluss arbeitete er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter im GATE Game Research for Training and Entertainment Project der Universität Utrecht, NL an Designrichtlinien für Persuasive Games, bevor er als Online-Konzeptioner zum Verlagshaus Gruner+Jahr AG & Co KG in Hamburg wechselte.

Von Oktober 2009 bis März 2010 arbeitete er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hans-Bredow-Institut an einem Projekt zur Schnittstelle von Code, Governance, Persuasion und Game Design. Seit April 2010 promoviert er mit einem

Stipendium der Hamburger Landesexzellenzinitiative an der Graduate School „Media and Communication“ des Research Center for Media and Communication (RCMC) in Hamburg.

Seine Forschungsinteressen liegen im Bereich persuasives Design von Games und digitalen Medien, Governance neuer Medien, transmediale fiktionale Welten und ihre Communities sowie Rahmenanalyse als Ansatz der Kommunikations-, Fiktions- und Computerspiel-Theorie. ➔ <http://hbi.to/3098>

Persönliche Webseite: <http://codingconduct.cc>

Projekte 2012/2013

- Der Computer-Spiel-Rahmen: Computerspiele zwischen technischem Artefakt und sozialer Rahmung
- Veranstaltung „Code as Control“

Dipl.-Psych. Juliane Finger studierte Psychologie an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, der Universität des Saarlandes (Schwerpunkt Medien- und Organisationspsychologie) sowie der University of Missouri (USA). In ihrer Diplomarbeit beschäftigte sie sich mit der Darstellung von Geschlechterunterschieden im Fernsehen, am Beispiel des Emotionsausdrucks der „Tatort“-KommissarInnen.

Bereits von November 2008 bis Oktober 2009 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Medien und Kommunikation (Prof. Dr. Uwe Hasebrink) der Universität Hamburg tätig, seit April 2011 ist sie erneut dort beschäftigt. Zudem ist sie seit Oktober 2009 Mitglied der Graduate School Media and Communication des Research Centre for Media and Communication (RCMC) an der Universität Hamburg. In ihrer Dissertation beschäftigt sie sich mit langfristigen Medienwirkungen. Am Beispiel der Darstellung des Holocaust im Fernsehen untersucht sie, welche Bedeutung der Fernsehnutzung langfristig für Vorstellungen der Rezipienten zukommt. Ihre Forschungsinteressen liegen vor allem in den Bereichen langfristige Wirkungsforschung, Medien und Erinnerung, individuelles und kollektives Gedächtnis. ➔ <http://hbi.to/2132>

Projekte 2012/2013

- Mediale und mentale Repräsentationen des Holocaust

- Den Holocaust fernsehen – die Bedeutung des Fernsehens für die langfristige Herausbildung von Repräsentationen der Rezipienten vom Holocaust

Florian Seitz, LL.M. (UCT) studierte Rechtswissenschaften an der Universität Konstanz und der Ludwig-Maximilians-Universität München. Nach dem Ersten Juristischen Staatsexamen absolvierte er ein Masterstudium an der University of Cape Town mit Spezialisierung auf das Öffentliche Recht. Im Rahmen mehrerer praktischer Studienzeiten sowie als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei internationalen Wirtschaftskanzleien bereitete er schon während seines Studiums wissenschaftliche Fragestellungen für die Praxis auf. Daneben war er von 2008 bis 2011 auch studentischer Mitarbeiter am Institut für Politik und Öffentliches Recht der LMU München. Im Rahmen dieser Tätigkeit analysierte er unter anderem Herausforderungen für das Öffentliche Recht im Zusammenhang mit neuen Medien und dem gewandelten Kommunikationsverhalten. Seit Mai 2012 ist Florian Seitz wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl „Medienrecht und Öffentliches Recht einschließlich ihrer theoretischen Grundlagen“ von Prof. Dr. Wolfgang Schulz an der Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Hamburg. Sein Dissertationsprojekt behandelt aktuelle Rechtsfragen im Zusammenhang mit dem Einsatz neuer Medien im Bildungsbereich.

Felix Zimmermann, LL.B., studierte Rechtswissenschaft an der Bucerius Law School in Hamburg und an der Université Laval im kanadischen Quebec. Dabei setzte er seinen Studienschwerpunkt im Informations- und Kommunikationsrecht und im Bereich der Rechtsphilosophie. Am Hans-Bredow-Institut war er bereits als studentischer Mitarbeiter tätig, von August 2006 bis Februar 2012 arbeitete er als freier wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich „Medien- und Telekommunikationsrecht“. Seit März 2012 ist er als Rechtsanwalt bei Schertz Bergmann Rechtsanwälten in Berlin auf den Gebieten des Presse-, Urheber-, Sport-, und Wettbewerbsrechts tätig. ➔ <http://hbi.to/851>

Projekt 2012/2013

- Product Placements in den elektronischen Medien

STUDENTISCHE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Das Institut beschäftigt ferner wissenschaftliche Hilfskräfte und Praktikant(inn)en, die nicht nur im Rahmen der Projektarbeit, sondern auch bei Querschnittsaufgaben, wie Archivierung und Veranstaltungsorganisation, unverzichtbare Arbeit leisten. Seit Anfang 2012 waren bzw. sind als wissenschaftliche Hilfskräfte tätig:

Theresa Allweiss, Tobias Beutler, Lauri Bode-Kirchhoff, Lorena Campbell, Lena Dammann, Kevin Dankert, Nadine Drolshagen, Marius Droselmeier, Lisa Eißfeldt, Lennart Elsaß, Rika Groeneveld, Christina Heller, Svenja Helm, Cindy

Hesse, Mir Amir Heydarinami, Hendrik Holdmann, Julia Jacobsen, Katharina Johnsen, Leonard Just, Anna Katharina Kirsch, Sophie Victoria Knebel, Lea Michalke, Nelli Oberlender, Janina Plate, Anne Quader, Claudia Qualmann, Jakob Quirin, Suzan Rude, Katharina Schmidt-Brass, Corinna Servais, Tanja Siemens, Christopher Schack, Mareike Scheler, Inka Corinna Schild, Aline Studemund, Jenny Theobald, Nils Töllner, Lorena Toledo, Nevra Tosbat, Michaela Voß, Niklas Weith, Nicolas Wettstädt, Aneta Woznica.

KONTAKT

	Telefon	E-Mail
Direktorium		
Prof. Dr. Uwe Hasebrink (Vorsitz)	450 217-0	u.hasebrink@hans-bredow-institut.de
Prof. Dr. Wolfgang Schulz (Geschäftsführung)	450 217-0	w.schulz@hans-bredow-institut.de
Wissenschaftliche Referent(inn)en		
Stephan Dreyer	450 217-33	s.dreyer@hans-bredow-institut.de
Dr. Sascha Hölig	450 217-84	s.hoelig@hans-bredow-institut.de
Dr. Claudia Lampert	450 217-92	c.lampert@hans-bredow-institut.de
PD Dr. Wiebke Loosen	450 217-91	w.loosen@hans-bredow-institut.de
Dr. Jan-Hinrik Schmidt	450 217-83	j.schmidt@hans-bredow-institut.de
Dipl.-Soz. Hermann-Dieter Schröder	450 217-32	h.d.schroeder@hans-bredow-institut.de
Wissenschaftliche Mitarbeiter(innen)		
Michael Grimm, M. A.	450 217-86	m.grimm@hans-bredow-institut.de
Nele Heise, M. A.	450 217-87	n.heise@hans-bredow-institut.de
Anja Herzog, M. A.	450 217-43	a.herzog@hans-bredow-institut.de
Martin Lose	450 217-33	m.lose@hans-bredow-institut.de
Markus Oermann, M. A.	450 217-31	m.oermann@hans-bredow-institut.de
Julius Reimer, M. A.	450 217-87	j.reimer@hans-bredow-institut.de
Anne Schulze, M. A.	450 217-92	a.schulze@hans-bredow-institut.de
Stefanie Wahl, M.A.	450 217-86	s.wahl@hans-bredow-institut.de
Lennart Ziebarth	450 217-31	l.ziebarth@hans-bredow-institut.de
<i>Wiss. Mitarbeiterin der Professur Hasebrink an der Universität Hamburg:</i>		
Dipl.-Psych. Juliane Finger*	42838-7166	juliane.finger@uni-hamburg.de
<i>Wiss. Mitarbeiter der Professur Schulz an der Universität Hamburg:</i>		
Florian Seitz	450 217-44	f.seitz@hans-bredow-institut.de
Senior Visiting Research Fellow		
Dr. Per Christiansen	450 217-31	p.christiansen@hans-bredow-institut.de
Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland		
Dr. Hans-Ulrich Wagner*	42838-2724	hans-ulrich.wagner@uni-hamburg.de
Alina Laura Tiewes*	42838-3202	alina.laura.tiewes@uni-hamburg.de
Redaktion/Öffentlichkeitsarbeit		
Christiane Matzen, M. A.	450 217-41	c.matzen@hans-bredow-institut.de
Bibliothek		
Dipl.-Bibl. Jutta Simon	450 217-22	j.simon@hans-bredow-institut.de
Dipl.-Dok. Nina Golon	450 217-22	n.golon@hans-bredow-institut.de
Olga Lévy	450 217-22	o.levay@hans-bredow-institut.de
Personal/Finanzen		
Hannelore Günther	450 217-12	h.guenther@hans-bredow-institut.de
Brigitte Saß	450 217-12	b.sass@hans-bredow-institut.de
Sekretariat		
Elfrun von Schutzbar	450 217-11	info@hans-bredow-institut.de
Systemadministration		
Sebastian Schieke	450 217-42	s.schieke@hans-bredow-institut.de

* Diese Mitarbeiter(innen) arbeiten an der Universität Hamburg, Von-Melle-Park 6, 20146 Hamburg.

MITARBEITER/INNEN UND ORGANISATION DES HANS-BREDOW-INSTITUTS (STAND: JULI 2013)

